

Zwei Gräberfelder der jüngeren Latène- und frühesten Römischen Kaiserzeit von Naumburg (Saale)

Von Erika Spehr, Dresden

Mit Tafeln 10—11 und 21 Textabbildungen

In einem seit der Steinzeit stark besiedelten Gebiet, nahe der Mündung der Unstrut in die Saale, liegt die Stadt Naumburg. Ihre Umgebung weist in allen ur- und frühgeschichtlichen Epochen eine reiche Besiedlung auf; auch das Stadtgebiet, namentlich die nördlich und östlich zwischen Altstadt und Saale gelegenen Saale-eiszeitlichen Schotterterrassen, scheint von jeher bevorzugt besiedelt worden zu sein (Herrmann, 1912; 1926; Mildenerger, 1955, 135 ff.). So verwundert es nicht, wenn auf diesem Terrain bei Bauarbeiten und Kiesabbau immer wieder reiches Fundmaterial zutage trat. Darunter befinden sich auch zahlreiche Grabfunde der jüngeren Latènezeit, die einem größeren Bestattungsplatz I auf einer kleineren Anhöhe südwestlich der Saale (Abb. 1, 1) sowie einem etwa 450 m davon entfernt angelegten zweiten Gräberfeld (II) augusteischer Zeit (Abb. 1, 2) angehören.

Mit der Bergung und Sicherstellung der Funde sind vor allem die Namen zweier Männer verbunden, des Lehrers C. Herrmann, Leiter des Museums Naumburg, und später des Bildhauers R. Taubert, ebenfalls aus Naumburg. Besonders hervorzuheben ist die fruchtbringende Tätigkeit C. Herrmanns, der seit Beginn dieses Jahrhunderts mehrere Jahrzehnte hindurch mit großer Umsicht und Sorgfalt die ur- und frühgeschichtlichen Funde von Naumburg und Umgebung betreute. Die von ihm sichergestellten und zu einem großen Teil selbst geborgenen Gräber bilden den Grundstock dieser Materialvorlage. Das meiste davon gelangte ins Museum Naumburg, nur einzelne Grabverbände wurden dem damaligen German. Mus. der Universität Jena überlassen. Als man später im Jahre 1935 beim Kiesabbau erneut Gräber anschnitt, stellte R. Taubert diese Fundkomplexe sicher. Leider beeinträchtigt die Tatsache, daß jene Funde seiner Privatsammlung relativ schlecht dokumentiert erst im Jahre 1956 an das Landesmuseum Halle übergeben wurden, ja sogar zu einem großen Teile verschollen sind, recht beträchtlich den Aussagewert dieses so reichhaltigen Materials.

Die zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Fundstellen geborgenen Fundgruppen unserer beiden Bestattungsplätze fanden immer wieder Eingang sowohl in die schwer zugängliche Lokalliteratur¹, wie Presse und kleinere Publi-

¹ Die wesentlichsten Zitate aus der Lokal- sowie Fachliteratur vgl. bei der Materialvorlage.

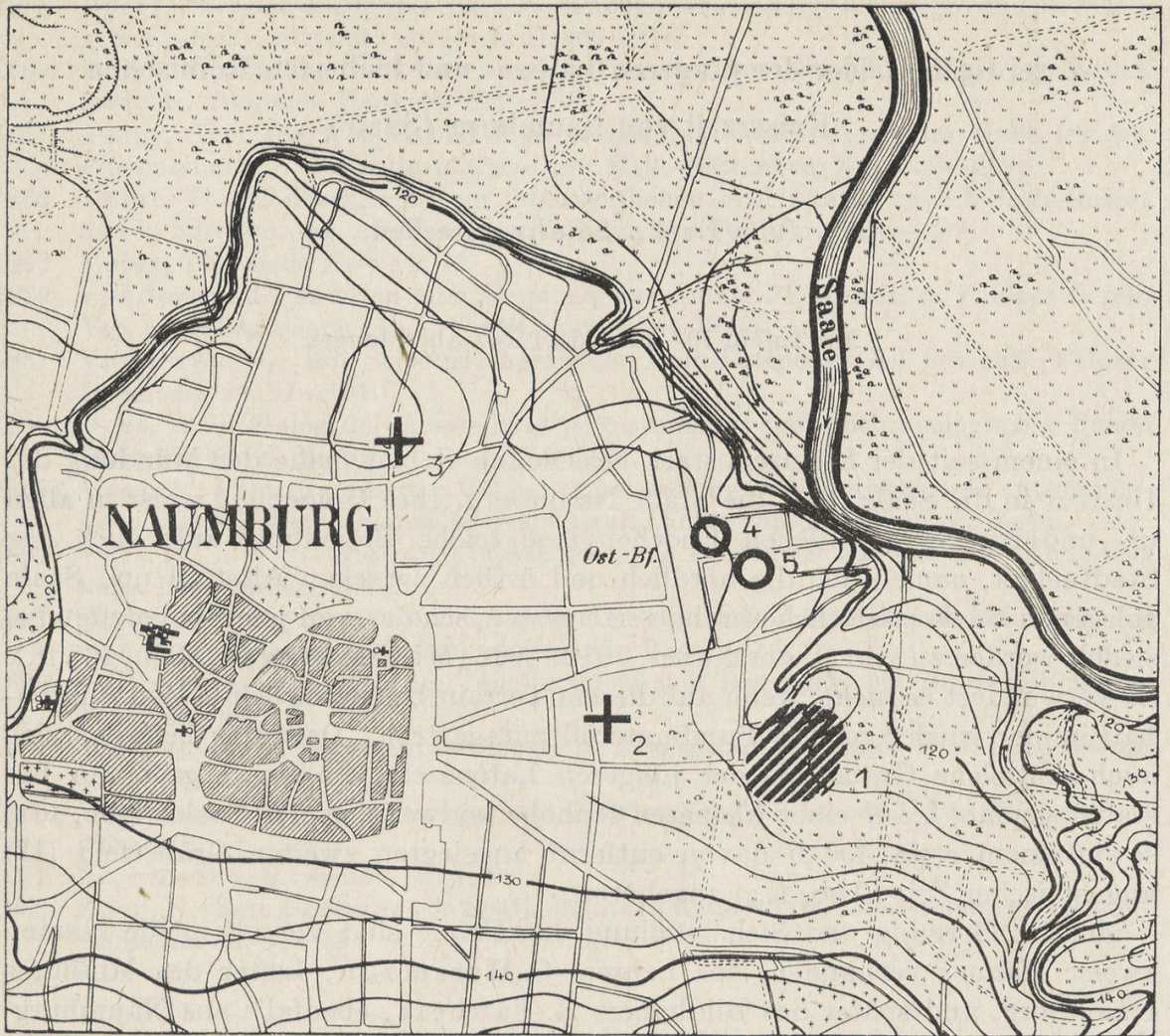


Abb. 1. Naumburg. Latènezeitliche Fundstellen im Stadtgebiet. 1 Gräberfeld I, Linsenberg/Kroppentalstraße; 2 Gräberfeld II, Rosa-Luxemburg-Straße (Kanonierstraße); 3 Älterlatènezeitliches Gräberfeld Kiesgrube Spindler auf dem Spechsart; 4 Latènezeitliche Siedlung Kiesgrube Beermann am Ostbahnhof; 5 Latènezeitliche Siedlung Kiesgrube Oehley, Hildewardstraße. 1:25 000

kationen, als auch in die Fachliteratur selbst; sie sind jedoch trotz ihrer Bedeutung noch nicht in ihrer Gesamtheit vorgelegt und behandelt worden. Somit erscheint eine Veröffentlichung beider Gräberfelder an der Zeit².

² Das hier vorliegende Material wurde im Herbst 1962 und Frühjahr 1963 von der Verfasserin im Rahmen einer Diplomarbeit: E. Kleinwächter, Die latènezeitlich- bis frühkaiserzeitliche Besiedlung im Stadtgebiet von Naumburg, aufgenommen und bearbeitet. Einzelne Nachträge konnten im Winter 1965 eingefügt werden. Für wertvolle Hinweise und Anregungen danke ich an dieser Stelle ganz besonders Herrn Professor Dr. K.-H. Otto, Herrn Dr. H. Grünert, Herrn Dr. Th. Voigt und Herrn Dr. K. Peschel. Ferner gilt mein aufrichtiger Dank für die Genehmigung zur Veröffentlichung Herrn Professor Dr. G. Neumann, Direktor des Vorgeschichtlichen Museums der Friedrich-Schiller-Universität Jena, und Herrn Dr. habil. H. Behrens, Direktor des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle.

Gräberfeld I

Mbl. 4836 (2809) N 20,3—21,3; O 0,8—1,3 cm: Am östlichen Stadtrand (Stadtteil Grochlitz), Anhöhe südwestlich der Saale; Fundstellen: Linsenberg, nördlicher Teil der Kroppentalstraße in west-östlicher Richtung Nr. 22, 24, 26, 34 und gegenüberliegend Grundstück Hoffmann sowie westlich benachbartes Gelände (Abb. 1, 1).

Die unmittelbare Nachbarschaft der Fundstellen Linsenberg und Kroppentalstraße läßt die Annahme berechtigt erscheinen, daß es sich hier um ein größeres Gräberfeld handelt, das an mehreren Stellen angeschnitten wurde und sicher noch nicht erschöpft ist. Die Gräber 1—3 und einige einzelne Keramikreste (M. Naumburg 69, 944—946) stammen vom Linsenberg und wurden wahrscheinlich um 1910 beim Bau der Straße Naumburg—Plotha gefunden. Leider sind uns keine näheren Fundumstände überliefert. Ein weiteres Brandgrab (21) konnte im August 1912 von Lehrer C. Herrmann bei Erdarbeiten in der Kroppentalstraße 34 geborgen werden. Im April, Mai, Juli, August und September des Jahres 1929 kamen bei Ausschachtungen für die Hausbauten der Kroppentalstraße 22, 24 und 26 erneut Urnenfunde zutage, die ebenfalls wieder C. Herrmann, der damalige Leiter des Museums Naumburg, durch Notbergungen mit großer Sorgfalt sicherstellte. Seine ausführlichen Fundbeschreibungen in der Lokalpresse sind uns noch heute bei der Überprüfung der Grabverbände unersetzlich, wobei zur besseren Orientierung darauf hingewiesen sei, daß seine Numerierung der Gräber 1—17 unserer von 4—20 entspricht. Der umfangreichste Teil der Funde, über 50 weitere Gräber, fiel im Winter und Frühjahr des Jahres 1935 beim Kiesabbau für Bauvorhaben auf dem Gelände des Grundstücks Hoffmann an, welches südlich an die Kroppentalstraße grenzend etwa gegenüber der zuletzt genannten Fundstelle gelegen ist. Die Notbergung dieser vielen Brandgräber erfolgte durch R. Taubert; doch leider gelangte mit dem Rest der Privatsammlung Tauberts im Jahre 1956 wohl nur ein Teil der damals geborgenen Grabkomplexe ins Landesmuseum für Vorgeschichte Halle³. Während fast alle Urnen, aber auch ein Teil der Beigaben als verschollen gelten müssen, fanden sich die verbliebenen Fundgegenstände leider so mangelhaft dokumentiert vor, daß die Geschlossenheit der Fundkomplexe nicht über jeden Zweifel erhaben ist. Wenn hier trotzdem eine Reihe von Gräbern in ihrer wahrscheinlichen Zusammengehörigkeit vorgelegt oder einige überhaupt nicht mehr vorhandene Verbände kurz beschrieben werden konnten, so war dies möglich auf Grund eines Fundberichtes von Taubert, einiger Grabungsfotos und mehrerer Zeitungsartikel, in denen der Ausgräber auf wenige Gräber etwas ausführlicher eingegangen ist. Bei den Gräbern 24—31, gefunden im Winter 1935, handelt es sich um die im Fundbericht Tauberts aufgeführten Komplexe I—VIII, die mit Ausnahme der Urne aus Grab 24 und der wahrscheinlich zu diesem und einem weiteren Grabverband (29) gehörigen

³ Erkundigungen in den Landesmuseen Halle und Weimar, im Vorgeschichtlichen Museum der Friedrich-Schiller-Universität Jena und den Heimatmuseen Naumburg und Weißenfels blieben erfolglos.

Beigaben verschollen sind. Der Gürtelhaken und die Schere aus Grab 23 stammen offenbar ebenfalls aus dieser Grabungskampagne; sie gelangten ins Museum Naumburg und sollen sich in einer „früheren schon zerfallenen Urne“ befunden haben (Mitteldeutsche Nationalzeitung Naumburg vom 18. 10. 1935). Von den Bestattungen 32—46 standen uns zum großen Teil gleichfalls nur die Beigaben⁴ zur Verfügung, allerdings lieferten hierzu in verschiedenen Fällen Fotos und Presseberichte ergänzende Angaben über die Keramik oder Bestattungsart (Gr. 33, 38—43). Im Jahre 1946 schließlich stießen Arbeiter bei der Anlage einer Rübenmiete westlich der letztgenannten Fundstelle nochmals auf die Reste eines Brandgrabes (22), das der zuständige Kreishelfer für Bodendenkmalpflege in Naumburg, Lehrer E. Tiersch, dem Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle meldete.

Grab 1 (Abb. 2, 2-3).

Urne: Reste des Unterteils eines Drehscheibengefäßes mit Standring, verziert durch senkrechte eingeglättete Bänder; dunkelgrau, glatt. Bdm.: 10,6 cm. Inv.-Nr. 78.

Bronzener massiver, blattförmiger Gürtelhaken mit Mittelrippe und abgesetzter länglicher, durchlochter Platte; grün patiniert. L.: 10,2 cm; gr. Br.: 2,4 cm. 83.

Bronzener kleiner, offener, bandförmiger Ring. Dm.: 2,4 cm; D.: 0,4 cm. 84.

M Naumburg (78 zur Zeit nicht auffindbar).

(Herrmann, 1926, 39; Schulz, 1928, 27, Abb. 2; Knack, 1928, 56.)

Grab 2 (Abb. 2, 1).

Urne: Krausenähnliches Gefäß, bauchig, mit ebenem Boden und abgesetztem zylindrischem Hals sowie ausschweifendem, nach außen abgestrichenem Rand; grau bis rötlichbraun gefleckt, feiner Ton, hart gebrannt; zusammengesetzt. H. 22,2 cm; Bdm.: 11,2 cm; gr. Dm.: 24,1 cm; rekonstr. Mdm.: 13,0 cm.

M Naumburg 67.

(Knack, 1928, Abb. 88.)

Grab 3 (Abb. 2, 4).

Urne: Unterteilrest und Randscherben eines gedrehten Gefäßes mit schwach durchgebogenem Boden und durch umlaufende Wülste und Rillen mehrfach gegliederter Schulter, kurzem Hals sowie mit leicht ausschwingendem, kolbenartig verdicktem Rand, Verzierung des Unterteils durch enge Horizontalrillung; dunkelgrau bis schwarz, abgelaugt. Bdm.: 10,7 cm.

M Naumburg 68.

Einzelne Keramikreste (Abb. 2, 5-6).

Ein Oberteilscherben mit ausladendem, wulstig verdicktem Rand und drei Wandungsbruchstücke eines gedrehten Gefäßes mit Horizontalrillenverzierung; hell- bis dunkelgrau, glatt.

M Naumburg 944—946.

Drei Bruchstücke eines großen Topfes mit S-förmig geschweiftem Oberteil und stempelartig verdicktem Rand, Hals glatt, Schulter mit flachem Besenstrich verziert; graubraun, feiner Ton, ziemlich hart gebrannt. Rekonstr. Mdm.: 30,6 cm.

M Naumburg 69, wohl ebenfalls vom Linsenberg stammend.

⁴ Ein Teil der Fundgegenstände oder Fundkomplexe war mit Zetteln versehen, die die Beschriftung „U“ und eine Zahl trugen, welche nicht fortlaufend zu verfolgen war. Der Rest dieses Teils der Sammlung Taubert wurde unter der Signatur „A“ und Nummerierung geführt, wobei für A keine Deutung gefunden werden konnte; bei einem kleinen Teil der Funde fehlt jegliche Bezeichnung überhaupt. Diese Funde werden im Anschluß an die Gräber (U. bedeutet doch wohl Urne) behandelt. Die Signaturen Tauberts sind zur besseren Orientierung in Klammern beigefügt.

Grab 4 (Abb. 3, 1).

Urne: Weite kugelbauchige Terrine mit sehr schwach durchgebogenem Boden, leichtem Schulterwulst und senkrechtem, kurzem, verdicktem, innen facettiertem Rand sowie kleiner, ovaler, randständiger Henkelknubbe; außen braungrau, innen schwarz, feiner Ton, hart gebrannt. H.: 19,3 cm; Bdm.: 10,0 cm; gr. Dm.: 27,4 cm; Mdm.: 22,0 cm.

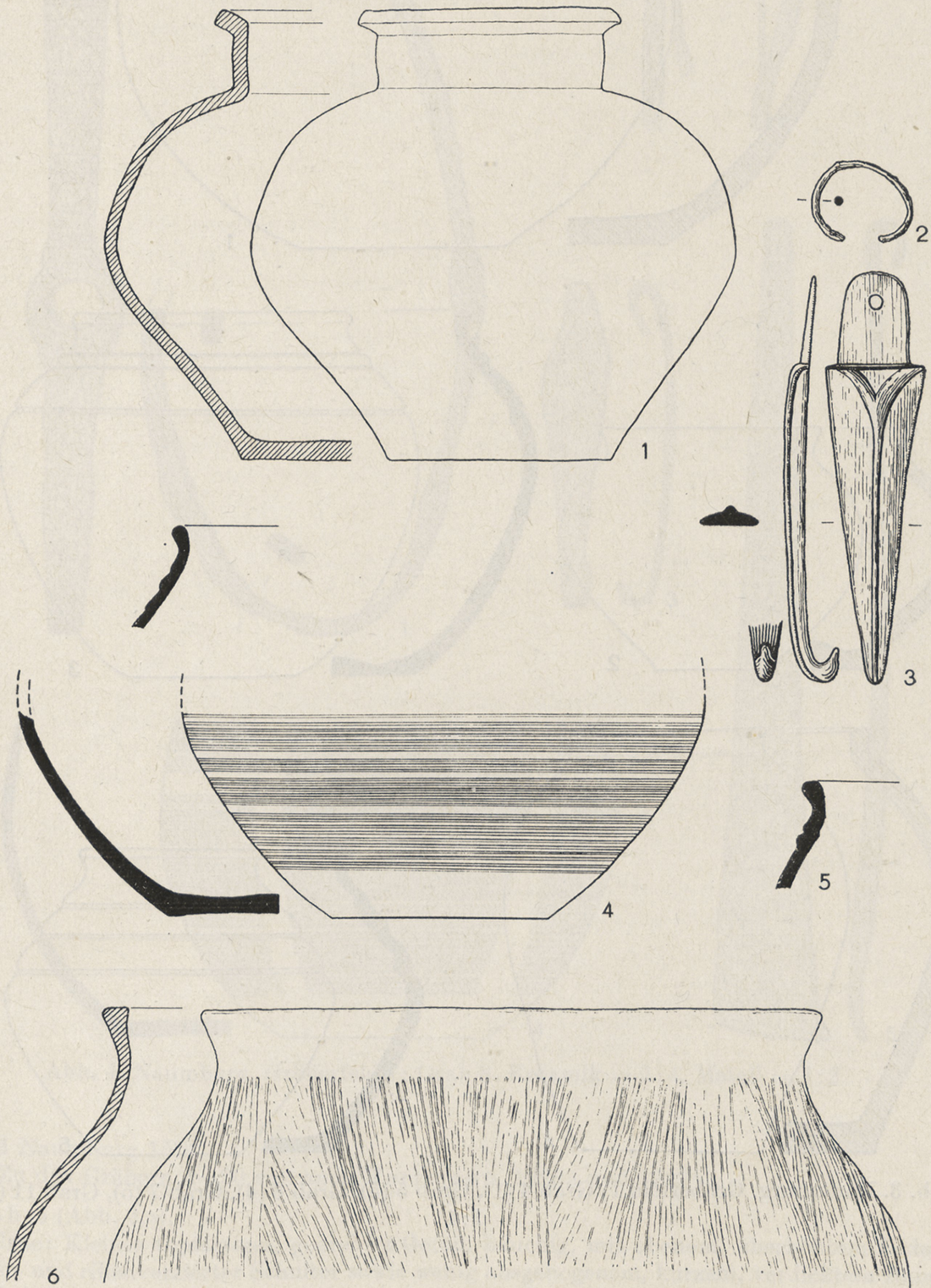


Abb. 2. Naumburg. Gräberfeld I; Grab 1 (2-3), Grab 2 (1), Grab 3 (4), Einzelfunde (5-6).
Keramik = 1:4, Metall = 1:2

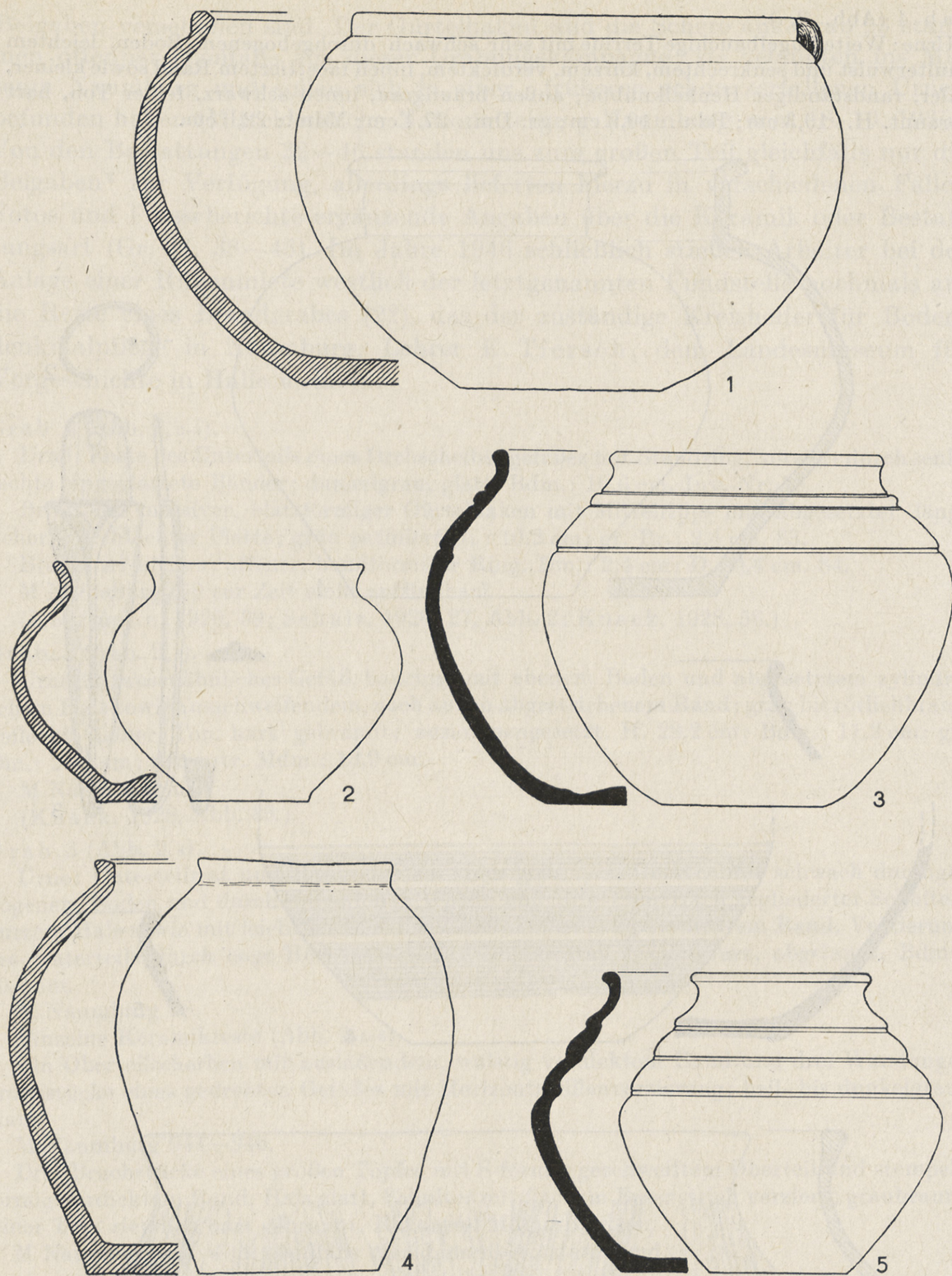


Abb. 3. Naumburg. Gräberfeld I; Grab 4 (1), Grab 5 (3), Grab 6 (4), Grab 7 (5), Grab 11 (2).
1:4

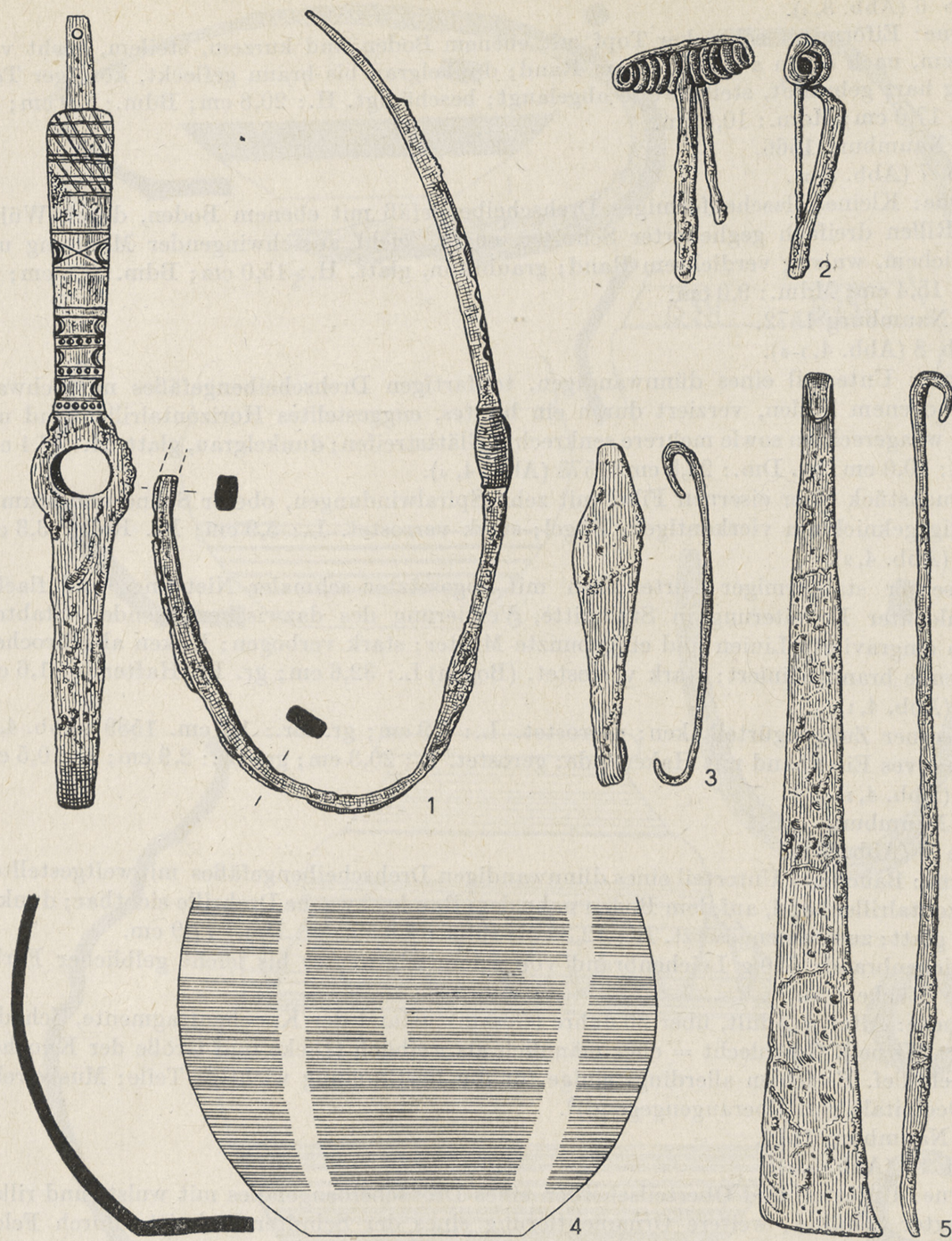


Abb. 4. Naumburg. Gräberfeld I; Grab 8. Keramik = 1:4, Metall = 1:2

M Naumburg 1564.

(Zu den Gräbern 4—20 vgl. auch Herrmann, 1929a und 1929b).

Grab 5 (Abb. 3, 3).

Urne: Kleines topfartiges, gedrehtes Gefäß, bauchig, mit ebenem, überhöhtem Boden, wulst- und rillenverzierter Schulter sowie wenig ausgebogenem, kurzem, verdicktem Rand; dunkelgrau, glatt; zusammengesetzt und ergänzt. H.: 18,0 cm; Bdm.: 8,3 cm; gr. Dm.: 20,6 cm; Mdm.: 13,0 cm.

M Naumburg 1565.

Grab 6 (Abb. 3, 4).

Urne: Eiförmiger schlanker Topf mit ebenem Boden und kurzem, steilem, leicht verdicktem, nach innen abgeschrägtem Rand; dunkelgrau bis braun gefleckt, körniger Ton, mäßig hart gebrannt, stellenweise abgelaugt; beschädigt. H.: 20,8 cm; Bdm.: 9,0 cm; gr. Dm.: 17,0 cm; Mdm.: 10,0 cm.

M Naumburg 1566.

Grab 7 (Abb. 3, 5).

Urne: Kleines flaschenförmiges Drehscheibengefäß mit ebenem Boden, durch Wülste und Rillen dreifach gegliederter Schulter, enger, leicht ausschwingender Mündung und rundlichem, wulstig verdicktem Rand; graubraun, glatt. H.: 15,0 cm; Bdm.: 7,0 cm; gr. Dm.: 15,4 cm; Mdm.: 9,0 cm.

M Naumburg 1572.

Grab 8 (Abb. 4, 1-5).

Urne: Unterteil eines dünnwandigen, topfartigen Drehscheibengefäßes mit schwach eingebogenem Boden, verziert durch ein breites, enggestelltes Horizontalrillenband und einen waagerechten sowie mehrere senkrechte Glättstreifen; dunkelgrau, glatt. H.: 16,1 cm; Bdm.: 10,0 cm; gr. Dm.: 22,8 cm. 1573 (Abb. 4, 4).

Bruchstück einer eisernen Fibel mit zehn Spiralwindungen, oberer Sehne und stumpfwinklig geknicktem vierkantigem Bügel; stark verrostet. L.: 5,9 cm; Br. Rolle: 3,3 cm. 1590 (Abb. 4, 2).

Eiserner stabförmiger Gürtelhaken mit abgesetzter schmaler Nietzunge und flacher durchlochter Erweiterung in Stabmitte, Verzierung des dazwischenliegenden Stabteils durch eingravierte Linien und eingepunzte Muster; stark verbogen; Haken abgebrochen; Haftende brandpatiniert; stark verrostet. (Bogen) L.: 32,6 cm; gr. Br. Haftende: 1,6 cm. 1588 (Abb. 4, 1).

Eiserner Zungengürtelhaken; verrostet. L.: 7,9 cm; gr. Br.: 1,7 cm. 1589 (Abb. 4, 3).

Massives Eisenband mit Hakenende; gerostet. L.: 20,3 cm; gr. Br.: 2,9 cm; D.: 0,5 cm. 1591 (Abb. 4, 5).

M Naumburg.

Grab 9 (Abb. 5, 3).

Urne: Bauchiges Unterteil eines dünnwandigen Drehscheibengefäßes mit weitgestelltem Horizontalrillenband, auf dem Boden nahe dem Rand schwache Drehrille sichtbar; dunkelgrau, glatt; zusammengesetzt. H.: 12,3 cm; Bdm.: 7,6 cm; gr. Dm.: 17,9 cm.

Leichenbrand: 520 g Leichenbrand von schmutzig-weißer bis leicht gelblicher Farbe, einige Stücke grau.

Diagnose: Alter = adult, über 30 Jahre (Gesamtzustand der Knochenfragmente, Schädelnähte, Wirbel). Geschlecht = eher männlich als weiblich (Dicke und Größe der Knochen, Muskelrelief. Es fehlen allerdings einige für die Bestimmung wichtige Teile: Muskelrelief des Occipitale und Überaugengegend)⁵.

M Naumburg 1574.

Grab 10 (Abb. 5, 4).

Urne: Unterteil und Oberteilscherben eines Drehscheibengefäßes mit wulst- und rillenverzierter Schulter, weitere Ornamentierung eines der Schulterabschnitte durch Felder mit je drei senkrechten Zickzacklinien, knapp über dem Boden ebenfalls umlaufende Zickzacklinie aus vierfachem Kammstrich; schwarz, glatt. Rekonstr. gr. Dm.: 15,6 cm.

M Naumburg 1575 (Unterteil zur Zeit nicht auffindbar).

Grab 11 (Abb. 3, 2).

Urne: Kleiner bauchiger Topf mit ebenem, stark überhöhtem Boden, s-förmig geschweiftem Profil und ausladendem, rundlich abschließendem Rand; graubraun gefleckt, leicht körniger Ton, mäßig hart gebrannt; ergänzt. H.: 12,2 cm; Bdm.: 6,0 cm; gr. Dm.: 15,0 cm; Mdm.: 11,0 cm.

M Naumburg 1579.

⁵ Für die anthropologische Bestimmung des Leichenbrandes danke ich an dieser Stelle Herrn Dipl.-Phil. V. Geupel, Dresden, recht herzlich.

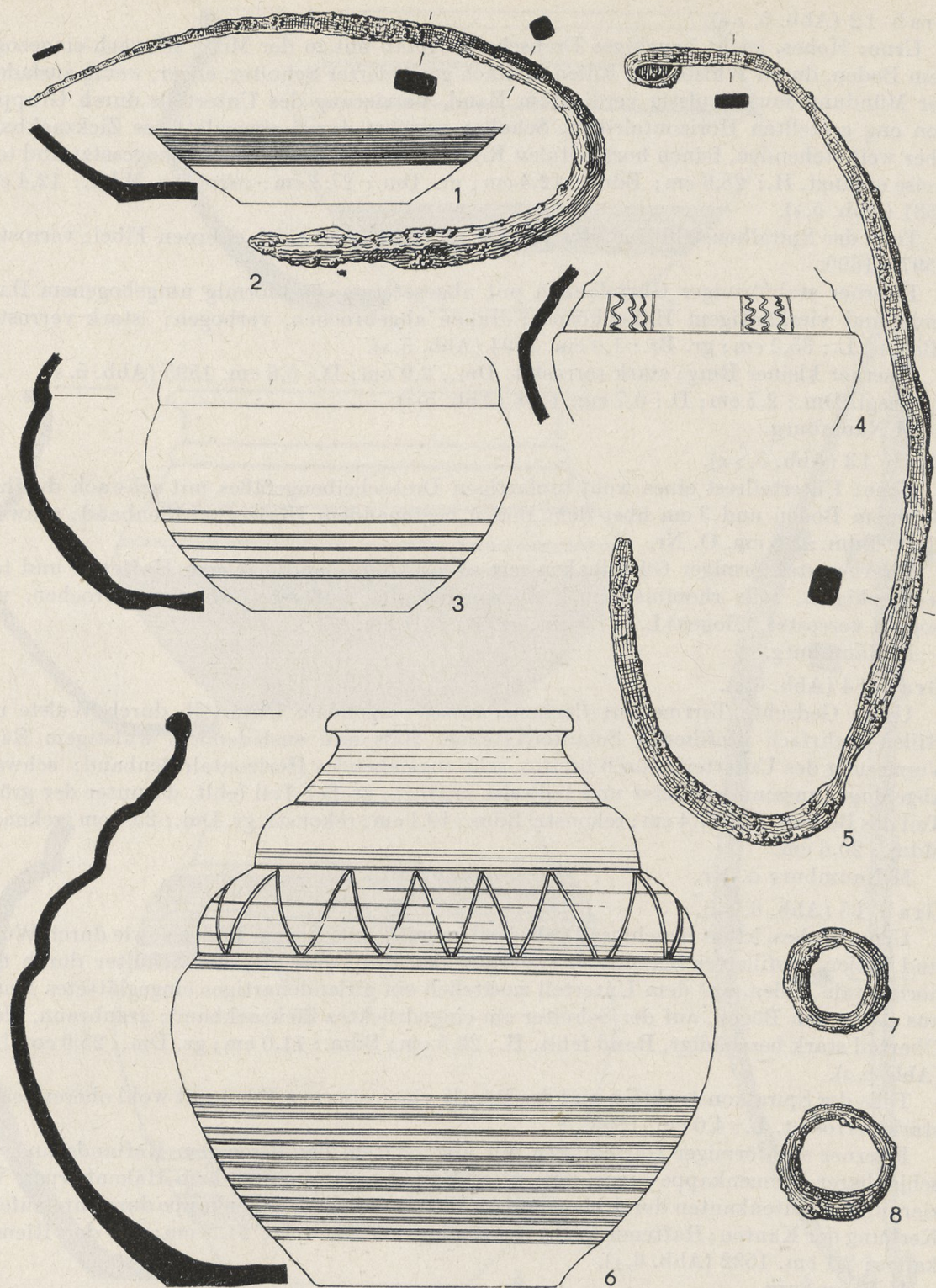


Abb. 5. Naumburg. Gräberfeld I; Grab 9 (3), Grab 10 (4), Grab 12 (5–8), Grab 13 (1–2).
Keramik = 1:4, Metall = 1:2

Grab 12 (Abb. 5, 5-8).

Urne: Hohes, leicht bauchiges Drehscheibengefäß mit in der Mitte schwach eingezogenem Boden, durch Wülste und Rillen dreifach gegliederter Schulter, enger, wenig ausladender Mündung sowie wulstig verdicktem Rand, Verzierung des Unterteils durch Gruppen von eng gestellten Horizontalrillen, Schulter verziert durch eingeglättetes Zickzackband über weit stehenden, feinen horizontalen Rillen; schwarz, glatt; zusammengesetzt und teilweise ergänzt. H.: 28,6 cm; Bdm.: 12,4 cm; gr. Dm.: 27,3 cm; rekonstr. Mdm.: 12,4 cm. 1581 (Abb. 5, 6).

Teile der Spiralkonstruktion, des Bügels und der Nadel einer eisernen Fibel; verrostet. 1597-1600.

Eiserner stabförmiger Gürtelhaken mit abgesetztem, ösenförmig umgebogenem Haftende und vierkantigem Hakenkörper; Haken abgebrochen, verbogen; stark verrostet. (Bogen) L.: 35,2 cm; gr. Br.: 1,0 cm. 1594 (Abb. 5, 5).

Eiserner kleiner Ring; stark zerrostet. Dm.: 2,9 cm; D.: 0,6 cm. 1595 (Abb. 5, 8).

Desgl. Dm.: 2,7 cm; D.: 0,7 cm. 1596 (Abb. 5, 7).

M Naumburg.

Grab 13 (Abb. 5, 1-2).

Urne: Unterteilrest eines wohl topfartigen Drehscheibengefäßes mit schwach durchgebogenem Boden und 3 cm über dem Boden beginnendem Horizontalrillenband; schwarz, glatt. Bdm.: 8,5 cm. O. Nr.

Eiserner stabförmiger Gürtelhaken mit abgesetztem bandförmigem Haftende und teils rechteckigem, teils rhombischem Körperquerschnitt; äußerste Enden abgebrochen, verbogen; verrostet. (Bogen) L.: 27,3 cm; gr. Br.: 1,1 cm. 1603.

M Naumburg.

Grab 14 (Abb. 6, 2).

Urne: Gedrehte Terrine mit flachem, ausschwingendem Unterteil, durch Wülste und Rillen mehrfach profilierter Schulter, steilem Hals und ausladendem wulstigem Rand, Verzierung des Unterteils durch breites, sehr engstehendes Horizontalrillenband; schwarz, abgelaut; zusammengesetzt und teilweise ergänzt; großer Teil fehlt, darunter der größte Teil des Bodens. H.: 17,4 cm; rekonstr. Bdm.: 10,1 cm; rekonstr. gr. Dm.: 25,4 cm; rekonstr. Mdm.: 20,6 cm.

M Naumburg o. Nr.

Grab 15 (Abb. 6, 3-4).

Urne: Hohes, leicht bauchiges Drehscheibengefäß mit ebenem Boden sowie durch Wülste und Rillen profilierter Schulter, Verzierung des Unterteils und der Schulter durch tiefe horizontale Rillen, auf dem Unterteil zusätzlich ein girlandenartiges eingeglättetes Muster aus stehenden Bögen, auf der Schulter ein eingedrücktes Zickzackband; graubraun, glatt; Oberteil stark beschädigt, Rand fehlt. H.: 22,5 cm; Bdm.: 11,0 cm; gr. Dm.: 25,0 cm. 1580 (Abb. 6, 3).

Teile der Spiralkonstruktion und des Bügels einer eisernen Fibel mit wohl oberer Sehne; stark verrostet. L.: 4,0 cm. 1593.

Eiserner stabförmiger Gürtelhaken mit abgesetztem bandförmigem Haftende und verschiebbarer Riemenkappe sowie teils viereckigem, teils rhombischem Hakenkörper, Verzierung der Seitenkanten durch eingepunzte Muster und der Riemenkappe durch umlaufende Kerbung der Kanten; Haftende leicht beschädigt; verrostet. L.: 24,5 cm; Br. der Riemenkappe: 2,1 cm. 1592 (Abb. 6, 4).

M Naumburg.

Grab 16 (Abb. 6, 1).

Urne: Kleine, gedrehte Terrine mit ebenem Boden, schwach bauchigem Unterteil, niedriger, durch zwei Rillen profilierter Schulter, ausschweifender Mündung und leicht ausbiegendem, wulstig verdicktem Rand, Verzierung des Unterteils durch ein enggestelltes Horizontalrillenband; dunkelgrau, glatt. H.: 15,0 cm; Bdm.: 8,7 cm; gr. Dm.: 23,4 cm; Mdm.: 19,8 cm.

M Naumburg 1582.

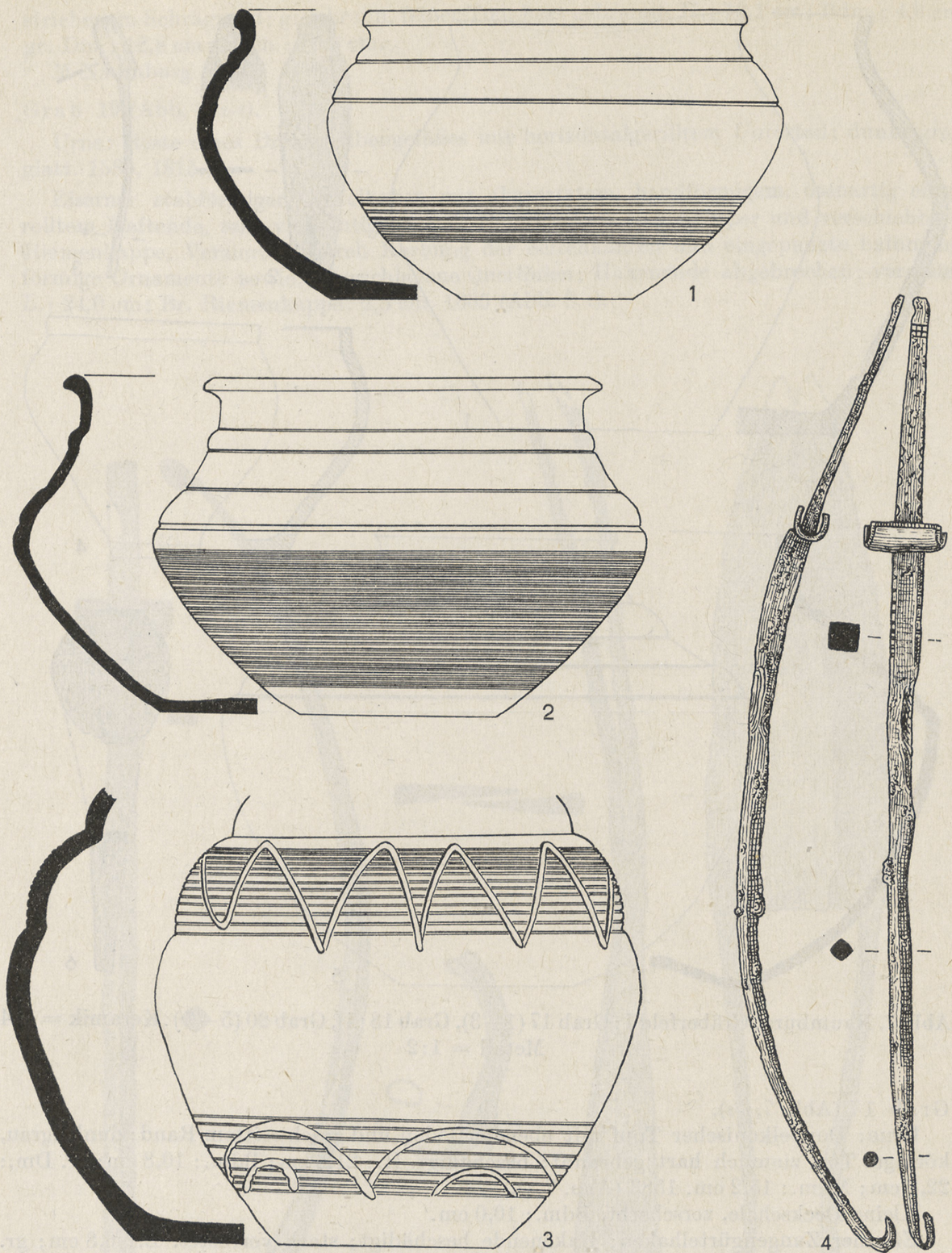


Abb. 6. Naumburg. Gräberfeld I; Grab 14 (2), Grab 15 (3—4), Grab 16 (1). Keramik = 1:4
Metall = 1:2

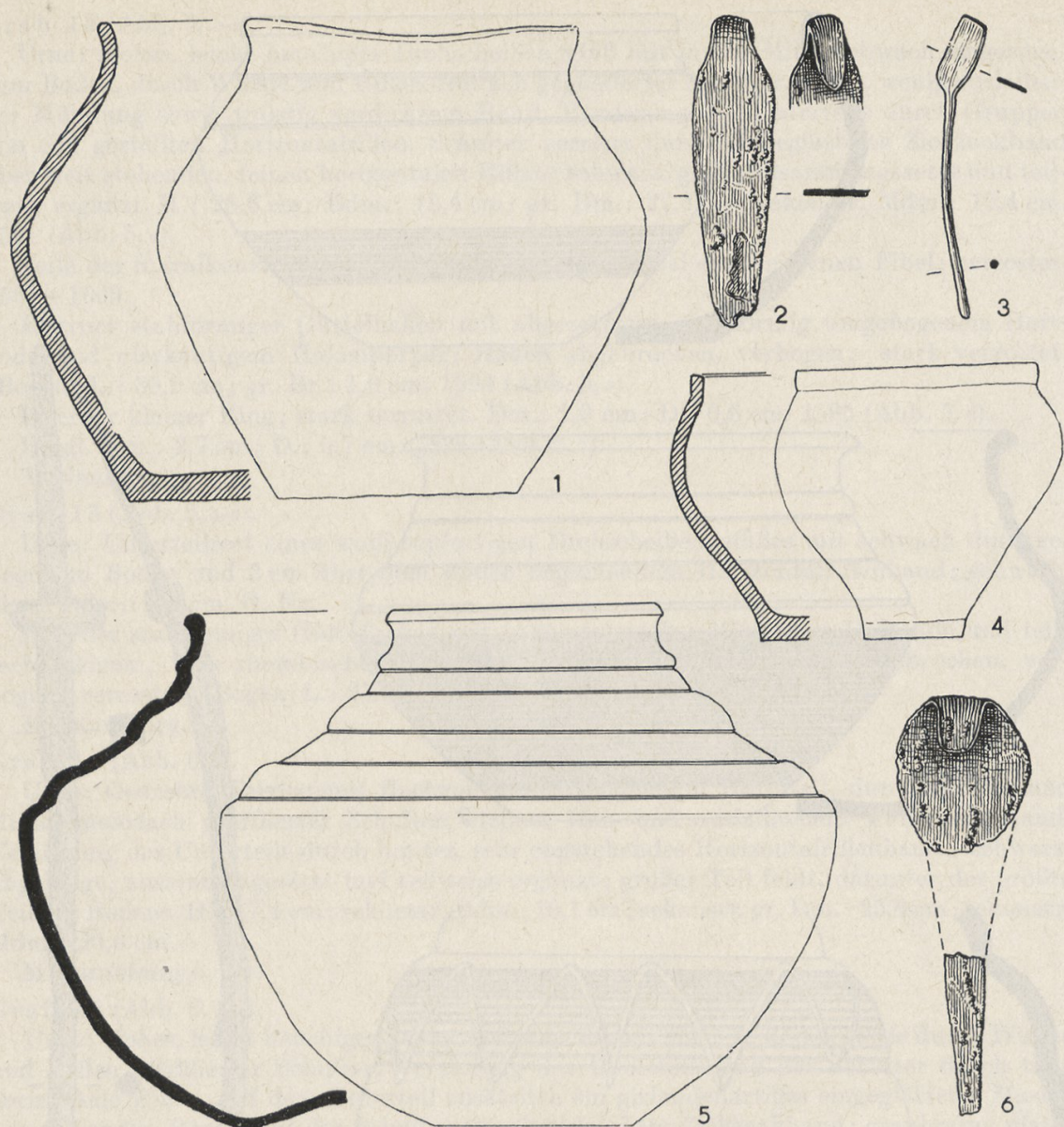


Abb. 7. Naumburg. Gräberfeld I; Grab 17 (1–3), Grab 18 (4), Grab 20 (5–6). Keramik = 1:4
Metall = 1:2

Grab 17 (Abb. 7, 1–3).

Urne: Doppelkonischer Topf mit ebenem Boden und geschweiftem Rand; dunkelgrau, körniger Ton, ziemlich hart gebrannt; beschädigt. H.: 21,6 cm; Bdm.: 10,8 cm; gr. Dm.: 22,2 cm; Mdm.: 15,2 cm. 1583 (Abb. 7, 1).

Kleine Deckschale, zerscherbt. Bdm.: 10,0 cm.

Eiserner Zungengürtelhaken; Hakenende beschädigt; stark verrostet. L.: 6,8 cm; gr. Br.: 1,8 cm. 1601 (Abb. 7, 2).

Runder Bronzedraht mit breit gehämmertem Ende; grün patiniert. L.: 7,0 cm. 1602 (Abb. 7, 3).

M Naumburg, Deckschale verschollen.

Grab 18 (Abb. 7, 4).

Urne: Kleine Situla mit ebenem abgesetztem Boden, trichterförmig einschweifendem Unterteil, rundlich gewölbter steiler Schulter und kurzem senkrechtem, nach innen abge-

strichenem Schrägrand; graubraun, feiner Ton, hart gebrannt. H.: 12,1 cm; Bdm.: 4,6 cm; gr. Dm.: 12,8 cm; Mdm.: 10,8 cm.

M Naumburg 1584.

Grab 19 (Abb. 8, 1-3).

Urne: Reste eines Drehscheibengefäßes mit horizontalgerilltem Unterteil; dunkelgrau, glatt. 1585, 1815.

Eiserner stabförmiger Gürtelhaken mit abgesetztem, bandförmigem, ösenartig eingewickelttem Haftende, teils vierkantigem, teils rhombischem Hakenkörper und verschiebbarer Riemenkappe, Verzierung durch Kerbung der Seitenkanten und eingepunzte halbmondförmige Ornamente sowie eingeschlagene Querlinien; Hakenende abgebrochen; verrostet. L.: 24,0 cm; Br. Riemenkappe: 2,5 cm. 1605 (Abb. 8, 1).

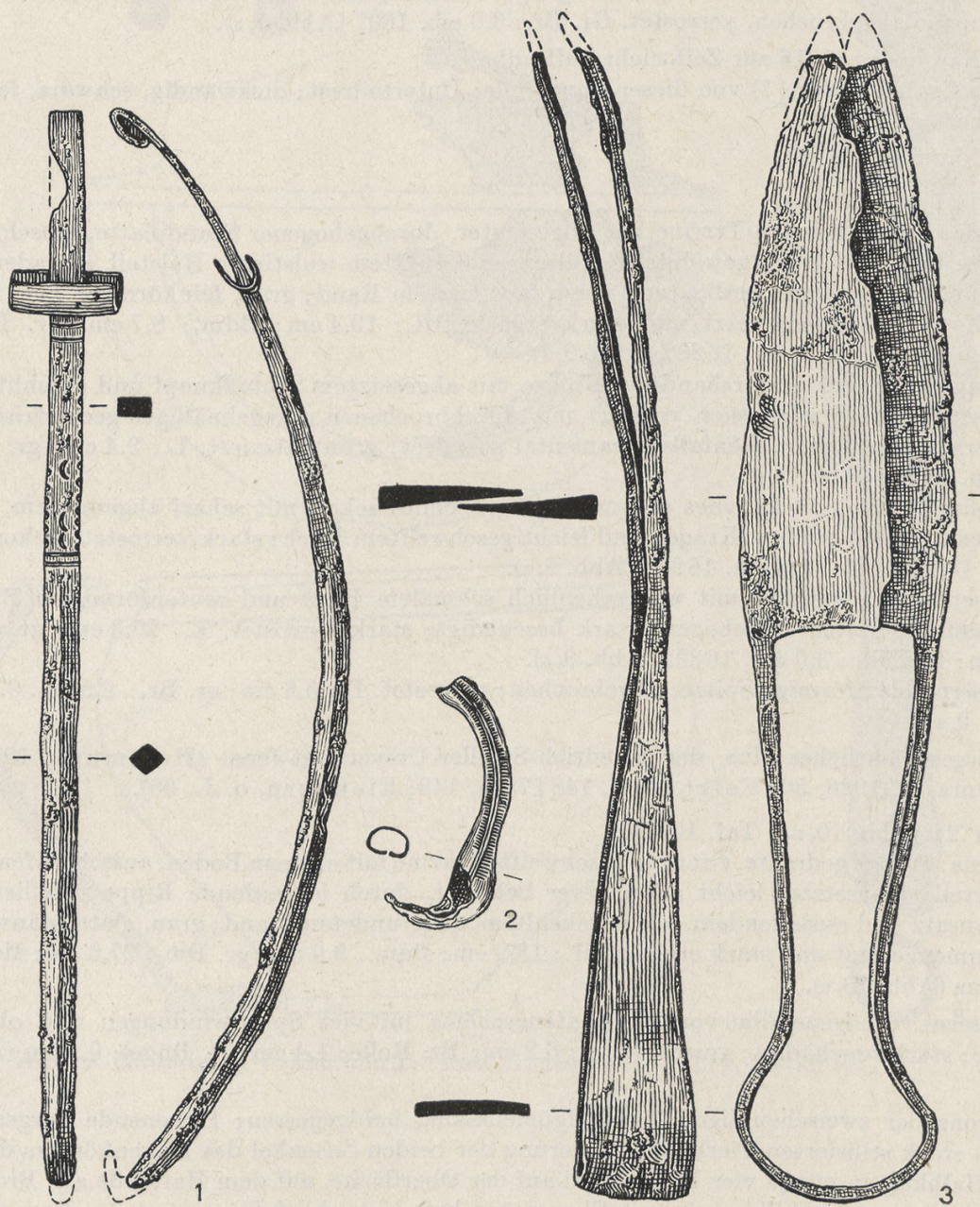


Abb. 8. Naumburg. Gräberfeld I; Grab 19. 1:2

Verbogenes Bruchstück eines hohlen Bronzearmringes mit ovalem Querschnitt; Verzierung der Oberseite durch eingeritzte umlaufende Linien mit beiderseitigen Querstrichen; grün patiniert. L.: 9,0 cm; Dm.: 0,6—0,8 cm. 1606 (Abb. 8, 2).

Eiserne Schere mit omegaförmigem, sich stark verbreiterndem Bügel; gerostet. L.: 25,4 cm; L. Klinge: 13,1 cm; Br. Bügel: 2,5 cm. 1604 (Abb. 8, 3).

M Naumburg (1815 zur Zeit nicht auffindbar.)

Grab 20 (Abb. 7, 5–6).

Urne: Hohes flaschenförmiges Drehscheibengefäß mit Omphalosboden, ausschwingendem breitem Unterteil, durch Wülste mehrfach profiliertes Schulter, kurzem engem Hals und wenig ausbiegendem, keulenförmig verdicktem Rand; dunkelgrau, glatt; stark beschädigt. H.: 23,6 cm; Bdm.: 8,9 cm; gr. Dm.: 28,0 cm; Mdm.: 12,4 cm. 1586 (Abb. 7, 5).

Scherben einer Schale (?), schwarz. Bdm.: 9,4 cm. 1816.

Zwei Bruchstücke eines eisernen Zungengürtelhakens mit stark verbreitertem Haftende; Hakenende abgebrochen, verrostet. Gr. Br.: 3,0 cm. 1607 (Abb. 7, 6).

M Naumburg (1816 zur Zeit nicht auffindbar).

Aus Grabkomplex (?) von dieser Fundstelle: Unterteilrest; dickwandig, schwarz, feiner Ton, hart gebrannt.

M Naumburg o. Nr.

Grab 21 (Abb. 9, 1–5).

Urne: Situlenförmige Terrine mit abgesetzter, durchgebogener Standplatte, einschwindendem Unterteil, stark gewölbter Schulter, eingerücktem wulstigem Halsteil, ausladender Mündung und kurzem verdicktem, innen facettiertem Rand; grau, feinkörniger Ton, hart gebrannt; zusammengesetzt und stark ergänzt. H.: 19,4 cm; Bdm.: 8,7 cm; gr. Dm.: 26,6 cm; Mdm.: 22,2 cm. 16200 (Abb. 9, 4).

Länglich-dreieckiges Ortband aus Bronze mit abgesetztem Schlußknopf und geschlitzter Rückseite; Vorderseite reich verziert mit durchbrochenen unregelmäßigen geometrischen Mustern, obere Kante ebenfalls ornamental gestaltet; grün patiniert. L.: 9,4 cm; gr. Br.: 2,5 cm. 16203 (Abb. 9, 1).

Mehrere Bruchstücke eines eisernen Stangenschildbuckels mit scharf abgesetztem, fast senkrecht aufsteigendem Kragen und leicht geschweiftem Dach; stark verrostet. Rekonstr. Dm.: 14,1 cm; H.: 3,8 cm. 16201 (Abb. 9, 3).

Eiserne Lanzenspitze mit wahrscheinlich schmalen Blatt und rautenförmigem Blattquerschnitt; Spitze umgebogen; stark beschädigt; stark verrostet. L.: 25,3 cm; gr. Br.: 3,8 cm; L. Tülle: 8,0 cm. 16202 (Abb. 9, 5).

Eiserne blattförmige Spitze; abgebrochen; verrostet. L.: 5,6 cm; gr. Br.: 2,5 cm. 0. Nr. (Abb. 9, 2).

Vorgeschichtliches Mus. der Friedrich-Schiller-Universität Jena. (Herrmann, 1912b; Herrmann, 1926, 50; Voigt, 1940, 148 [78c], 149; Eichhorn, o. J., 66).

Grab 22 (Abb. 10, 1–3; Taf. 10b).

Urne: Weite, gedrehte, s-förmig geschweifte Terrine mit ebenem Boden, ausschweifendem Unterteil, abgesetzter leicht gewulsteter Schulter, durch umlaufende Rippe profiliertem Halsansatz und ausladendem, leicht gekehltem, abgerundetem Rand; grau, glatt, glänzend; zusammengesetzt und stark ergänzt. H.: 18,2 cm; Bdm.: 9,0 cm; gr. Dm.: 27,0 cm; Mdm.: 25,0 cm (Abb. 10, 3).

Eiserne verbogene Fibel vom Mittellatèneschema mit vier Spiralwindungen und oberer Sehne; stark beschädigt; verrostet. L.: 6,2 cm; Br. Rolle: 1,4 cm; D. Bügel: 0,5 cm (Abb. 10, 2).

Bronzener zwihschenkliger Tierkopfgürtelhaken, hohlgegossen; Hakenende dargestellt durch stark stilisierten Tierkopf, Verzierung der beiden Schenkel des Hakenkörpers durch drei Halbkugeln mit je vier Buckelchen auf der Oberfläche, auf dem Haftende aus Bronzeblech weitere zwei Halbkugeln mit Eisennieten befestigt, ebenfalls verziert durch vier aufgesetzte Buckel und zusätzlich eingravierte Dreierwirbel in Form von Fischblasenorna-

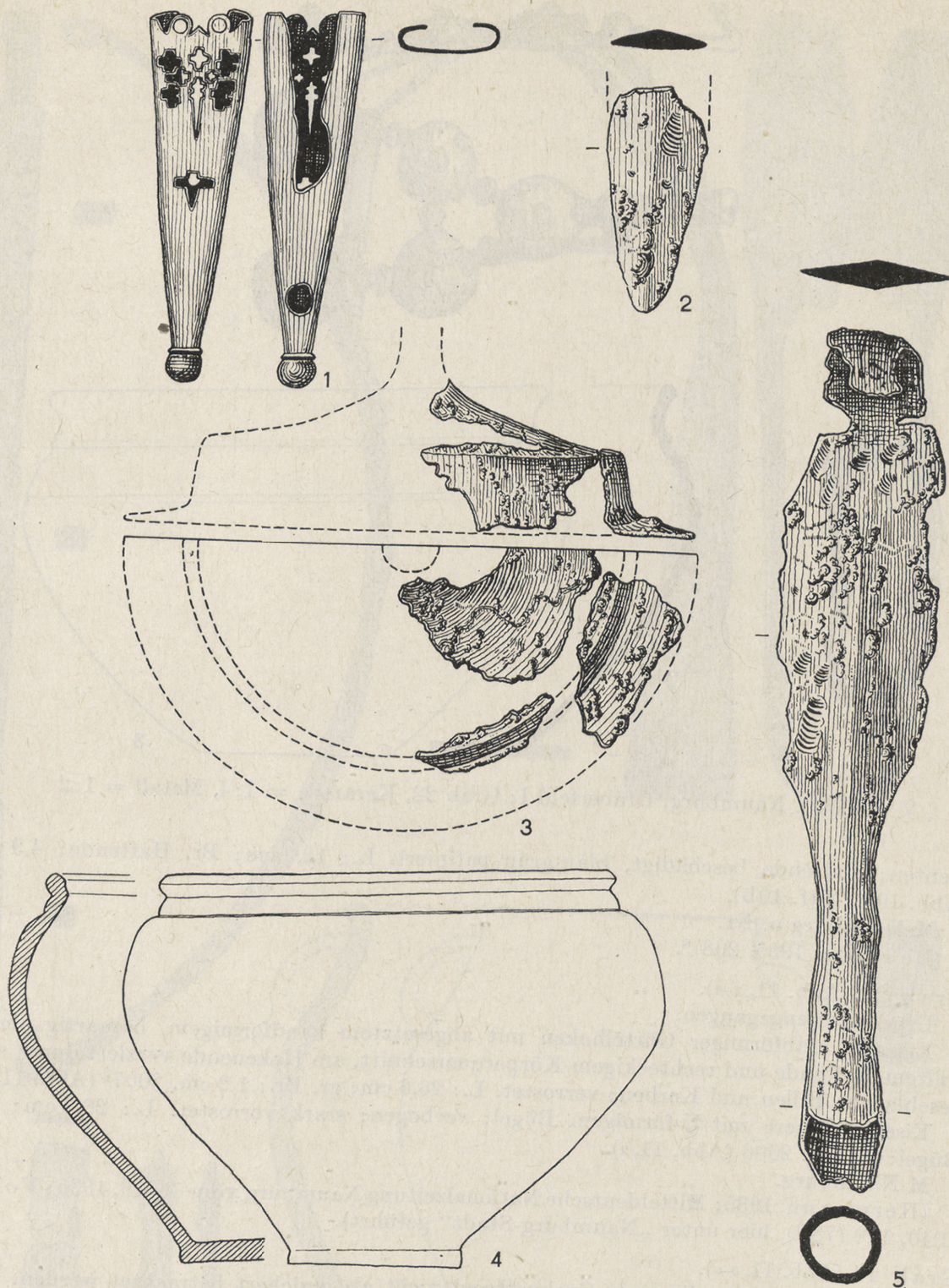


Abb. 9. Naumburg. Gräberfeld I; Grab 21. Keramik = 1:4, Metall = 1:2

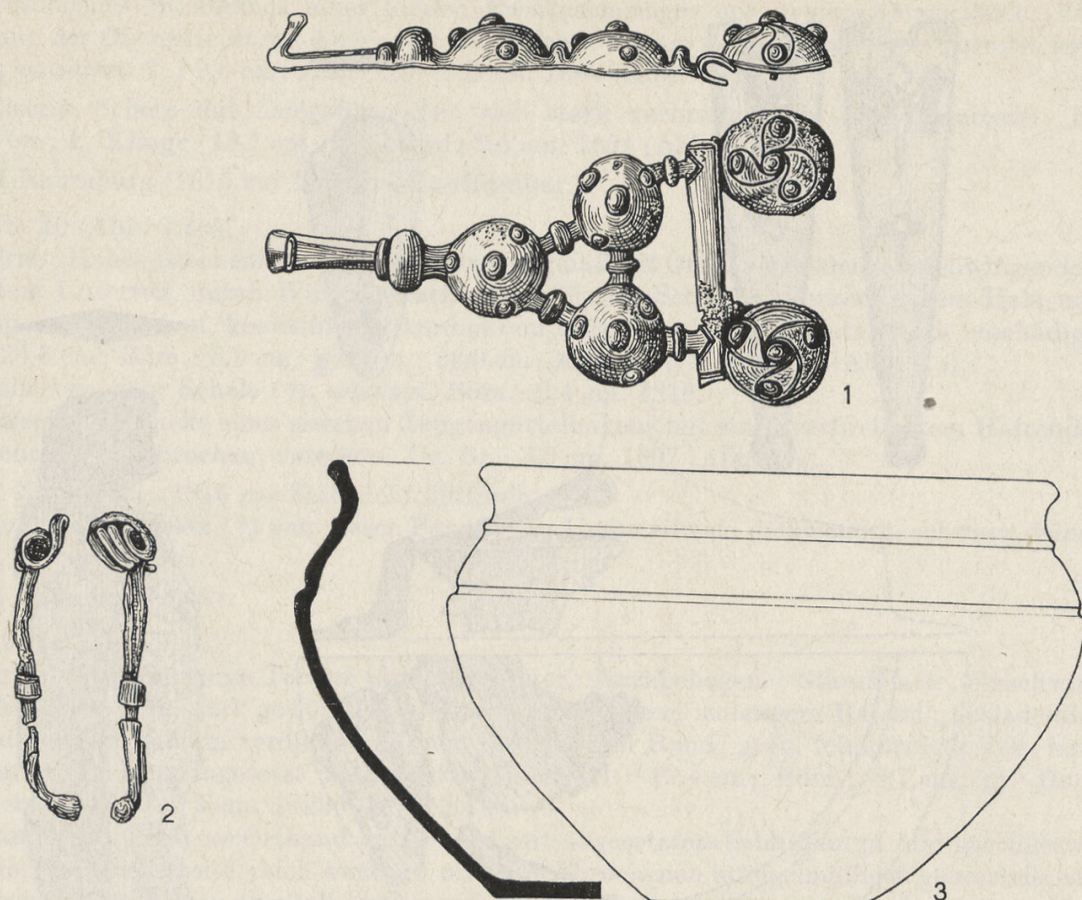


Abb. 10. Naumburg. Gräberfeld I; Grab 22. Keramik = 1:4, Metall = 1:2

menten; Haftende beschädigt, blau-grün patiniert. L.: 12,2 cm; Br. Haftende: 4,9 cm (Abb. 10, 1; Taf. 10b).

M Naumburg o. Nr.

(Behrens, 1955, 208)⁶.

Grab 23 (Abb. 11, 1-2).

Urne verlorengegangen.

Eiserner stabförmiger Gürtelhaken mit abgesetztem bandförmigem, ösenartig eingerolltem Haftende und rechteckigem Körperquerschnitt, am Hakenende verziert durch eingeschlagene Rillen und Kerben; verrostet. L.: 26,6 cm; gr. Br.: 1,2 cm. 2007 (Abb. 11, 1).

Eiserne Schere mit U-förmigem Bügel; verbogen; stark verrostet. L.: 28,3 cm; Br. Bügel: 2,5 cm. 2006 (Abb. 11, 2).

M Naumburg.

(Herrmann, 1935; Mitteldeutsche Nationalzeitung Naumburg vom 18. 10. 1935; Voigt, 1940, 149 (78d), hier unter „Naumburg-Stadt“ geführt).

Grab 24 (Abb. 11, 3-6).

Leider kann der vorliegende Grabverband nicht als gesichert betrachtet werden. Das Gefäß gelangte 1935 ins Museum Naumburg und wird dort als zusammengehörig mit dem eisernen Gürtelhaken und der eisernen Schere aus Grab 23 geführt. Auf Grund des Fundberichtes von R. Taubert und einiger kurzer Fundnachrichten in der Lokalpresse (Herrmann, 1935) halten wir es jedoch für wahrscheinlich, daß Gürtelhaken und Schere die Reste eines besonderen, zerstörten Grabes darstellen, während das Gefäß identisch zu sein

⁶ Es handelt sich nur um das eine Grab und nicht um die Reste von drei Urnenfunden.

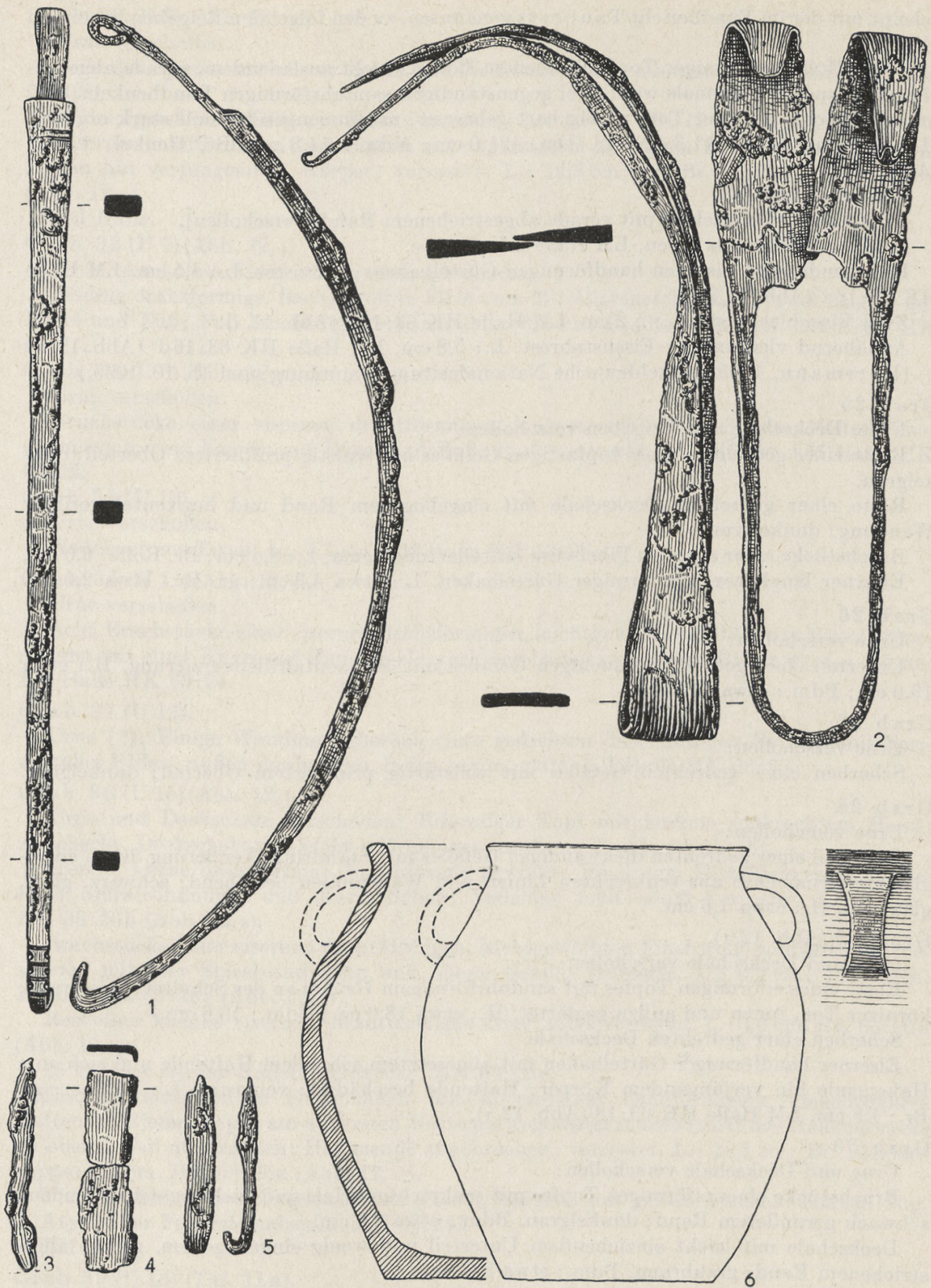


Abb. 11. Naumburg. Gräberfeld I; Grab 23 (1-2), Grab 24 (3-6), Keramik = 1:4,
Metall = 1:2

scheint mit der im Fundbericht Tauberts genannten, zu den folgenden Beigaben gehörigen Urne.

Urne: Hoher, eiförmiger Topf mit ebenem Boden, leicht ausladendem, gerade abgestrichenem Rand und ehemals wohl zwei gegenständigen sanduhrförmigen Bandhenkeln; rotbraun gefleckt, körniger Ton, mäßig hart gebrannt; zusammengesetzt und stark ergänzt. H.: 23,3 cm; Bdm.: 11,3 cm; gr. Dm.: 21,0 cm; Mdm.: 14,8 cm; Br. Henkel: 1,7 cm (Abb. 11, 6).

M Naumburg 2005.

Kumpfartige Deckschale mit gerade abgestrichenem Rand (verschollen).

Fünf Nadelreste aus Eisen. LM Halle HK 63:16c.

Hakenende eines eisernen bandförmigen Gürtelhakens; verrostet. L.: 4,5 cm. LM Halle HK 63:16a (Abb. 11, 5).

Zwei Eisenblechreste. L.: 5,2 cm. LM Halle HK 63:16b (Abb. 11, 4).

Annähernd vierkantiger Eisenstabrest. L.: 5,8 cm. LM Halle HK 63:16d (Abb. 11, 3). (Herrmann, 1935; Mitteldeutsche Nationalzeitung Naumburg vom 18. 10. 1935.)

Grab 25

Urne, Deckschale und Beigaben verschollen:

Reste eines gedrehten, wohl topfartigen Gefäßes mit wulstig profiliertem Oberteil; dunkelgrau.

Reste einer gedrehten Deckschale mit eingebogenem Rand und horizontal gerillter Wandung; dunkelgrau.

Bruchstücke einer eisernen Fibel vom Mittellatèneschema. L.: 8,4 cm; Br. Rolle: 2,0 cm.

Eiserner länglicher, ringförmiger Gürtelhaken. L.: etwa 4,3 cm; gr. Br.: etwa 2,0 cm.

Grab 26

Urne verschollen:

Unterteil eines gedrehten bauchigen Gefäßes mit Horizontalrillenverzierung. H.: etwa 19,0 cm; Bdm.: etwa 11,0 cm.

Grab 27

Urne verschollen:

Scherben eines gedrehten Gefäßes mit wulstartig profiliertem Oberteil; dunkelgrau.

Grab 28

Urne verschollen:

Unterteil eines gedrehten dickwandigen Gefäßes mit Standring, Verzierung durch eingeläutete Ornamente aus senkrechten Linien und Wellenlinien bestehend; schwarz, glatt, glänzend. H.: etwa 7,6 cm.

Grab 29 (Abb. 12, 1).

Urne und Deckschale verschollen:

Reste eines eiförmigen Topfes mit sanduhrförmigem Henkel an der Schulter; graubraun, körniger Ton, innen und außen geglättet. H.: etwa 18,0 cm; Bdm.: 10,6 cm.

Scherben einer gedrehten Deckschale.

Eiserner bandförmiger Gürtelhaken mit abgesetztem schmalem Haftende und sich zum Hakenende hin verjüngendem Körper; Haftende beschädigt; verrostet. L.: 15,7 cm; gr. Br.: 1,8 cm. LM Halle HK 63:18 (Abb. 12, 1).

Grab 30

Urne und Deckschale verschollen:

Bruchstücke eines eiförmigen Topfes mit senkrechtem Hals und leicht ausschweifendem, schwach gerundetem Rand; dunkelgrau. Bdm.: etwa 9,5 cm.

Deckschale mit leicht einziehendem Unterteil und wenig eingebogenem, gerade abgestrichenem Rand; graubraun. Bdm.: etwa 8,0 cm.

Grab 31

Urne: Unterteil eines gedrehten dünnwandigen Gefäßes mit schwachen Horizontalrillen; außen grau, innen bräunlich, glatt (verlorengegangen).

Bügel einer eisernen Fibel. L.: etwa 5,2 cm (verschollen).

Grab 32 (U 2)(Abb. 12, 2-3).

Urne verschollen.

Teile der Spirale mit oberer Sehne und Nadelreste einer eisernen Fibel; verrostet. HK 63:19b.

Kleine, geschlitzte Tülle aus Eisen; verrostet. L.: 4,1 cm. HK 63:19b (Abb. 12, 3).

Eiserner bandförmiger Gürtelhaken mit abgesetztem schmalem Haftende und sich zum Haken hin verjüngendem Körper; verrostet. L.: 12,3 cm; gr. Br.: 2,1 cm. HK 63:19a (Abb. 12, 2).

LM Halle.

Grab 33 (U 7)(Abb. 12, 4).

Urne verschollen: Gedrehte Terrine, zerscherbt.

Eiserner drahtförmige, flachgewölbte Fibel vom Mittellatèneschema mit zwei Kugeln auf Bügel und Fuß; Fuß beschädigt; verrostet. L.: 8,7 cm; Br. Rolle: 1,5 cm. LM Halle HK 63:21.

Grab 34 (U 8)(Abb. 12, 5).

Urne verschollen.

Bruchstücke einer eisernen drahtförmigen, langgestreckten Fibel vom Mittellatèneschema mit zwei Kugeln auf Bügel und Fuß; stark verrostet. L.: 11,8 cm. LM Halle HK 63:22.

Grab 35 (U 10).

Urne verschollen.

Nadelrest aus Eisen. L.: 4,7 cm. LM Halle HK 63:23.

Grab 36 (U 11)(Abb. 12, 6).

Urne verschollen.

Acht Bruchstücke einer eisernen drahtförmigen, leichtgewölbten Fibel vom Mittellatèneschema mit einer Kugel auf dem Bügel; stark beschädigt; verrostet. Rekonstr. L.: 9,3 cm. LM Halle HK 63:24.

Grab 37 (U 12).

Urne (?): Einige Wandungsscherben eines gedrehten dickwandigen Gefäßes mit horizontalen Rillen; außen dunkelgrau, innen braun, glatt. LM Halle HK 63:25.

Grab 38 (U 15)(Abb. 12, 7-10).

Urne und Deckschale verschollen: Eiförmiger Topf mit kurzem senkrechtem Rand; zerscherbt. Deckschale mit leicht s-förmig geschweiftem Profil; zerscherbt.

Eiserner drahtförmige, bogenförmig gewölbte Fibel vom Mittellatèneschema mit sechs Spiralwindungen und oberer Sehne; Nadelrast fehlt; stark verrostet. L.: 3,9 cm. HK 63:26b (Abb. 12, 8).

Bruchstücke einer eisernen drahtförmigen, leichtgewölbten Fibel wohl vom Mittellatèneschema mit vier Spiralwindungen und oberer Sehne; verrostet. L.: 6,2 cm; Br. Rolle: 2,2 cm. HK 63:26c (Abb. 12, 9).

Rest einer kleinen eisernen, drahtförmigen Fibel; stark verrostet. L.: 3,6 cm. HK 63:26d (Abb. 12, 7).

15 kleinere eiserner Nadelbruchstücke. HK 63:26e.

Eiserner stabförmiger Gürtelhaken mit abgesetztem bandförmigem, umgebogenem Haftende; Riemenkappe am äußersten Haftende angerostet; Querschnitt des Hakenkörpers im oberen Teil quadratisch; Hakenende abgebrochen; verrostet. L.: 18,1 cm; Br. Riemenkappe: 2,4 cm. HK 63:26a (Abb. 12, 10).

Vier Glasklumpchen zerschmolzener Perlen, hellgrün mit gelben Flecken. HK 63:26g. Atypischer Feuersteinabspliß. HK 63:26f.

LM Halle.

Grab 39 (U 16) (Taf. 11 a).

Urne verschollen: Gedrehtes bauchiges Gefäß mit relativ enger Mündung; zerscherbt.

Deckschale (?):

Mehrere unverzierte Wandungsscherben; graubraun, feiner Ton, hart gebrannt. HK 63:27a.

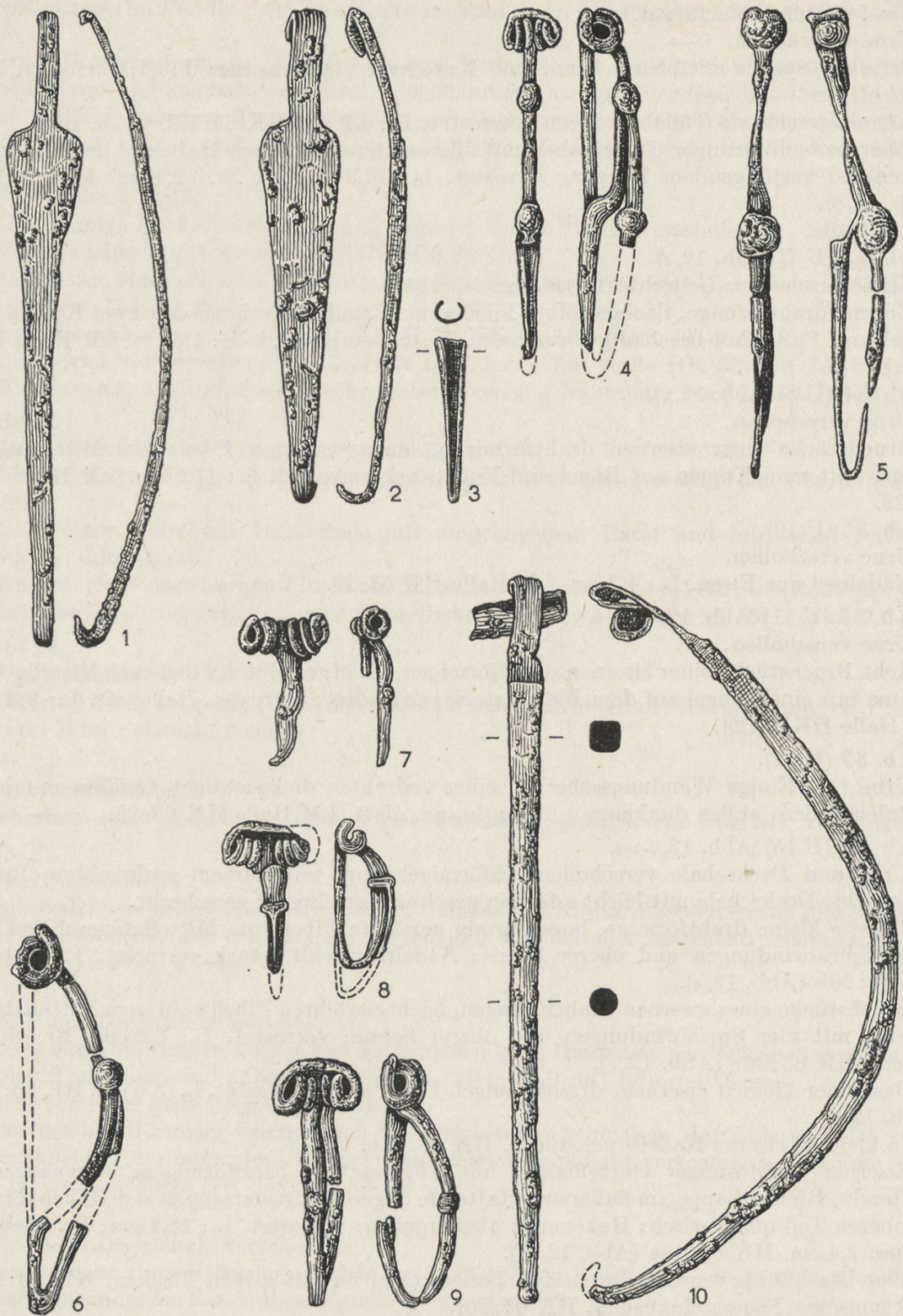


Abb. 12. Naumburg. Gräberfeld I; Grab 29 (1), Grab 32 (2-3), Grab 33 (4), Grab 34 (5), Grab 36 (6), Grab 38 (7-10). 1:2

Mehrere Bruchstücke einer eisernen Fibel vom Mittellatèneschema mit vier Spiralwindungen und oberer Sehne; stark verrostet. Br. Rolle: 2,0 cm. HK 63:27b.

LM Halle.

Grab 40 (U 18) (Abb. 13, 1-2; Taf. 11b).

Urne verschollen: Gedrehte bauchige Terrine mit leicht ausschweifendem Rand; zerscherbt.

Bruchstücke einer eisernen drahtförmigen, flachgewölbten Fibel vom Mittellatèneschema mit sechs Spiralwindungen und oberer Sehne sowie weit auf den Bügel vorgeifendem Fuß; stark verrostet. L.: 9,5 cm; Br. Rolle: 2,6 cm. HK 63:28a (Abb. 13, 1).

Zwei Bruchstücke von Spiralkonstruktion und Nadel einer eisernen Fibel; stark verrostet. L.: 9,5 cm. HK 63:28b.

Rest eines Ringknopfgürtelhakens (?) aus Bronze; grün patiniert. L.: 1,6 cm. HK 63:28c (Abb. 13, 2).

LM Halle.

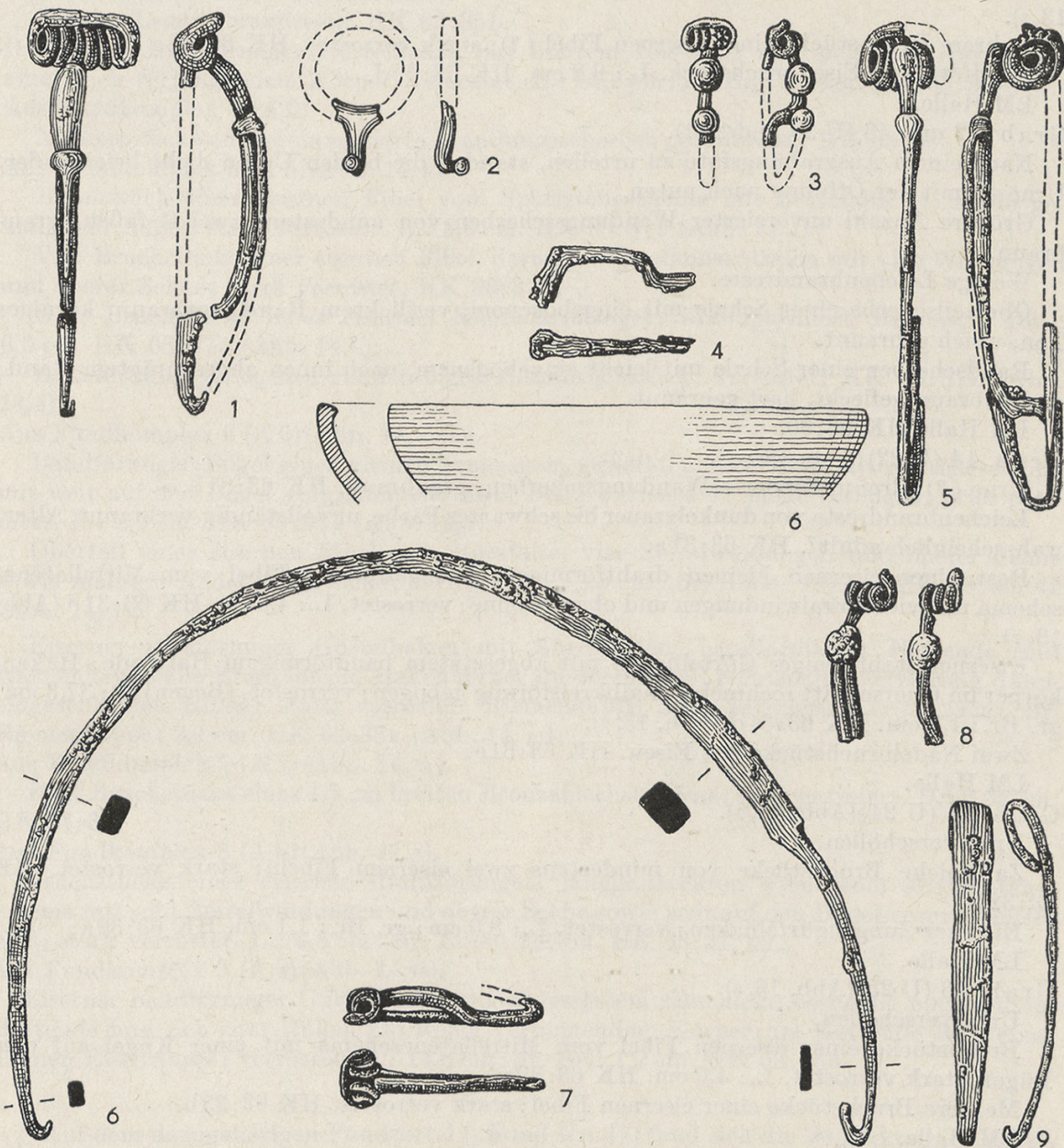


Abb. 13. Naumburg. Gräberfeld I; Grab 40 (1-2), Grab 41 (3-6), Grab 44 (6-7), Grab 45 (9), Grab 46 (8). Keramik = 1:4, Metall = 1:2

Grab 41 (zu 19) (Abb. 13, 3-6; Taf. 11c).

Scherben und Beigaben zusammen mit dem Leichenbrand innerhalb einer dunklen Verfärbung faßbar.

Größere Anzahl dicker unverzierter Wandungsbruchstücke; graubraun, körniger Ton, mäßig hart gebrannt. HK 63:29e.

Zahlreiche unverzierte dickwandige Scherben einer Schale mit leicht eingezogenem, schräg nach innen abgestrichenem Rand; bräunlich, körniger Ton, mäßig hart gebrannt. Rekonstr. Mdm.: 22,4 cm. HK 63:29f (Abb. 13, 6).

Bruchstücke einer eisernen drahtförmigen, langgestreckten Fibel vom Mittellatèneschema mit Stützfalte, vier Spiralwindungen und oberer Sehne sowie weit auf den Bügel vortreffendem Fuß; verrostet. L.: 11,2 cm. HK 63:29a (Abb. 13, 5).

Eiserne kleine drahtförmige, gewölbte Fibel vom Mittellatèneschema mit vier Spiralwindungen und oberer Sehne sowie zwei Bronzekugeln auf Bügel und Fuß; Nadelhalter und Nadel fehlen; verrostet, Kugeln grün-braun patiniert. L.: 2,7 cm. HK 63:29b (Abb. 13, 3).

Mehrere Bruchstücke einer eisernen Fibel (?); stark verrostet. HK 63:29c (Abb. 13, 4).

Bandförmiges Eisenbruchstück. L.: 2,2 cm. HK 63:29d.

LM Halle.

Grab 42 und 43 (U 20 und 21?).

Nach einem Ausgrabungsfoto zu urteilen, standen die beiden Urnen dicht beieinander, Urne 43 mit der Öffnung nach unten.

Größere Anzahl unverzierter Wandungsscherben von mindestens zwei Gefäßen; graubraun.

Wenige Leichenbrandreste.

Oberteilscherbe einer Schale mit eingebogenem, verdicktem Rand; rotbraun, körniger Ton, weich gebrannt.

Randscherben einer Schale mit leicht eingebogenem, nach innen abgeschrägtem Rand; dunkelbraun gefleckt, hart gebrannt.

LM Halle HK 63:30.

Grab 44 (U 22) (Abb. 13, 6-7).

Urne (?): drei unverzierte Wandungsscherben; graubraun. HK 63:31b.

Leichenbrandreste von dunkelgrauer bis schwarzer Farbe, unvollständig verbrannt. Alter: wahrscheinlich adult⁷. HK 63:31a.

Rest einer eisernen kleinen drahtförmigen, flachgewölbten Fibel vom Mittellatèneschema mit vier Spiralwindungen und oberer Sehne; verrostet. L.: 4,6 cm. HK 63:31d (Abb. 13, 7).

Eiserner stabförmiger Gürtelhaken mit abgesetztem bandförmigem Haftende; Hakenkörper im Querschnitt rechteckig; halbkreisförmig gebogen; verrostet. (Bogen) L.: 37,3 cm; gr. Br.: 1,3 cm. HK 63:31c (Abb. 13, 6).

Zwei Nadelbruchstücke aus Eisen. HK 63:31e.

LM Halle.

Grab 45 (U 24) (Abb. 13, 9).

Urne verschollen.

Zahlreiche Bruchstücke von mindestens zwei eisernen Fibeln; stark verrostet. HK 63:32b.

Eiserner Zungengürtelhaken; verrostet. L.: 8,0 cm; gr. Br.: 1,1 cm. HK 63:32a.

LM Halle.

Grab 46 (U 25) (Abb. 13, 8).

Urne verschollen.

Bruchstücke einer eisernen Fibel vom Mittellatèneschema mit einer Kugel auf dem Bügel; stark verrostet. L.: 4,0 cm. HK 63:33a.

Mehrere Bruchstücke einer eisernen Fibel; stark verrostet. HK 63:33b.

LM Halle.

⁷ Den freundlichen Hinweis verdanke ich Herrn Dipl.-Phil. V. Geupel, Dresden.

Im folgenden erscheinen Fundkomplexe und einzelne Funde aus der ins Landesmuseum Halle gelangten Sammlung Taubert, die wegen mangelnder Dokumentation nicht mehr bestimmten Urnengräbern zugeordnet werden können. Auch die jeweilige Zusammengehörigkeit der unter „Komplex“ geführten Gegenstände kann nicht als gesichert betrachtet werden.

Aus Fundkomplex 1 (Fund Nr. 4)⁸.

Zwei bandförmige Eisenbruchstücke. Br.: 2,0 cm. HK 63:20.

Aus Fundkomplex 2 (A 1)(Abb. 14, 1).

Eiserner stabförmiger Gürtelhaken mit abgesetztem bandförmigem Haftende und Riemenkappe; Querschnitt des Hakenkörpers im oberen Teil abgerundet viereckig; Hakenende beschädigt; verrostet. L.: 18,1 cm; Br. Riemenkappe: 2,1 cm. HK 63:34.

Aus Fundkomplex 3 (A 2)(Abb. 14, 2).

Wenige Leichenbrandreste. HK 63:35b.

Eiserner bandförmiger Gürtelhaken mit breitem Haftende und sich zum Haken hin allmählich verjüngendem Körper; verrostet. L.: 13,2 cm; gr. Br.: 1,3 cm. HK 63:35a.

Aus Fundkomplex 4 (A 3).

Mehrere dickwandige unverzierte Wandungsscherben; graubraun. HK 63:36.

Aus Fundkomplex 5 (A 5)(Abb. 14, 3-5).

Bruchstück einer eisernen Fibel vom Spätlatèneschema mit Stützfalte (?) sowie geknicktem Bügel; stark verrostet. L.: 5,8 cm. HK 63:37c (Abb. 14, 4).

Vier Bruchstücke einer eisernen Fibel, darunter Spiralkonstruktion mit vier Windungen und oberer Sehne; stark verrostet. HK 63:37d.

Drei Bruchstücke eines eisernen Knotenarmringes; brandpatiniert. Rekonstr. Dm.: 6,0 cm. HK 63:37a (Abb. 14, 3).

Hakenförmig gebogenes rundstabiges Eisenbruchstück; verrostet. HK 63:37b (Abb. 14, 5).

Aus Fundkomplex 6 (A 6)(Abb. 14, 6,7,10).

Bandförmiger Bügel einer kleinen bronzenen, gewölbten Fibel vom Mittellatèneschema mit weit auf den Bügel vorgreifendem Fuß, Beltz Variante J; leicht verbogen; grün patiniert. L.: 2,7 cm. HK 63:38b (Abb. 14, 6).

Oberteil einer eisernen Fibel mit Stützfalte, vier Spiralwindungen und oberer Sehne sowie mehrere Nadelbruchstücke; verrostet, L.: 3,5 cm; Br. Rolle: 1,9 cm. HK 63:40, 42 (Abb. 14, 7).

Eiserner stabförmiger Gürtelhaken mit abgesetztem bandförmigem Haftende und Riemenkappe aus Bronzeblech, Hakenkörper im oberen Teil rechteckig; Verzierung durch eingeschlagene Rillen; stark verrostet. Riemenkappe grün patiniert. L.: 21,2 cm; Br. Riemenkappe: 2,1 cm. HK 63:38a (Abb. 14, 10).

Aus Fundkomplex 7 (A 7)(Abb. 14, 11).

Fünf Bruchstücke eines 4,7 cm breiten Bronzeblechstreifens; grün patiniert. D.: 0,05 cm. HK 63:39.

Aus Fundkomplex 8 (A 8)(Abb. 14, 8).

Bruchstücke einer eisernen drahtförmigen, langgestreckten Fibel vom Mittellatèneschema mit acht Spiralwindungen und oberer Sehne sowie weit auf den Bügel vorgreifendem Fuß; stark verrostet. L.: 8,8 cm; Br. Rolle: 2,2 cm. HK 63:41, 42.

Aus Fundkomplex 9 (A 9)(Abb. 14, 12).

Eiserner bandförmiger Gürtelhaken mit abgesetztem schmalem, ösenartig eingerolltem Haftende und sich zum Haken hin wenig verjüngendem Körper; im Haftende Rest eines dünnen Eisenringes; verrostet. L.: 14,8 cm; gr. Br.: 1,7 cm. HK 63:43a.

⁸ Auf dem dazugehörigen Fundzettel („Fund Nr. 4“) fand sich die Bemerkung: „Gürtelhaken, halbkreisförmig gebogen, frei in 40 cm Tiefe gefunden, Halbkreis mit Leichenbrand ausgefüllt (i. Beutel Leichenbrand beigegeben).“

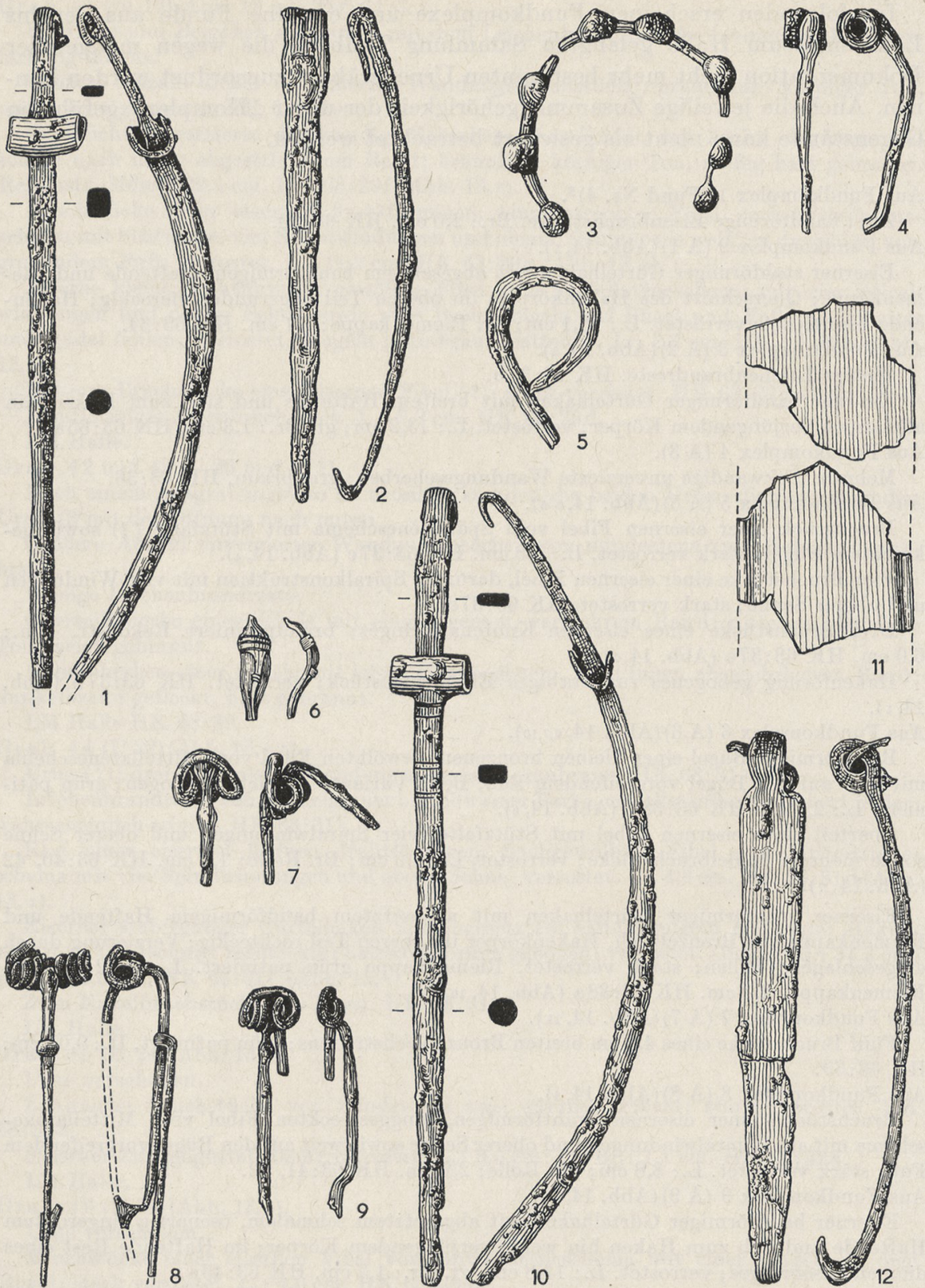


Abb. 14. Naumburg. Gräberfeld I; Fundkomplex 2 (1), Fundkomplex 3 (2), Fundkomplex 5 (3–5), Fundkomplex 6 (6, 7, 10), Fundkomplex 7 (11), Fundkomplex 8 (8), Fundkomplex 9 (12), Fundkomplex 10 (9). 1:2

Tonscheibe, ähnlich einem auf der Scheibe gedrehten Gefäßboden, ringsum offenbar nachträglich beschnitten; dunkelgrau, glatt. Dm.: 3,5 cm. HK 63:43b.

Aus Fundkomplex 10 (A 12) (Abb. 14, 9).

Wenige kleine unverzierte Wandungsscherben. HK 63:44a.

Leichenbrandrest. HK 63:44a.

Rest einer eisernen drahtförmigen, flachgewölbten Fibel mit vier Spiralwindungen und oberer Sehne; stark verrostet. L.: 6,2 cm; Br. Rolle: 1,6 cm. HK 63:44b.

Aus Fundkomplex 11 (A 13) (Abb. 15, 1-3).

Leichenbrandrest. HK 63:45c.

Spiralkonstruktion mit vier Windungen und oberer Sehne sowie Nadelrest einer eisernen Fibel; stark verrostet. L.: 6,1 cm; Br. Rolle: 2,1 cm. HK 63:45a (Abb. 15, 3).

Eiserner kleiner Ring mit vierkantigem Querschnitt; verrostet. Dm.: 3,2 cm. HK 63:45d (Abb. 15, 2).

Leicht gebogener Eisenstabrest mit Verbreiterung; stark verrostet. L.: 6,2 cm. HK 63:45e (Abb. 15, 1).

Zwei kleine Eisenreste. HK 63:45b.

Aus Fundkomplex 12 (A 16) (Abb. 15, 10).

Eiserner stabförmiger Gürtelhaken mit abgesetztem ösenartigem Haftende und Riemenkappe; Hakenkörper im oberen Teil von rechteckigem Querschnitt; beschädigt; teilweise stark verrostet. L.: 21,9 cm; Br. Riemenkappe: 2,1 cm. HK 63:46.

Aus Fundkomplex 13 (A 19) (Abb. 15, 11-12).

Bruchstück einer eisernen Fibel mit drahtförmigem Bügel; stark verrostet. L.: 5,0 cm. HK 63:47b (Abb. 15, 11).

Bruchstück einer eisernen Fibel mit drahtförmigem Bügel; stark verrostet. L.: 7,7 cm. HK 63:47a (Abb. 15, 12).

Aus Fundkomplex 14 (29) (Abb. 15, 4-6).

Bügelbruchstück einer eisernen Fibel mit Kugeln auf dem Bügel und einige Nadelreste; stark verrostet. L.: 3,6 cm. HK 63:48c (Abb. 15, 6).

Eiserner offener Ring mit gedrückt ovalem Querschnitt; verrostet. Gr. Dm.: 5,2 cm. HK 63:48a (Abb. 15, 4).

Schmales Eisenband mit Bronzeniet, weiteres bandförmiges Eisenbruchstück; verrostet. L.: 5,6 cm. HK 63:48b (Abb. 15, 5).

Fundgegenstände ohne jeden Hinweis:

Wenige unverzierte Wandungsscherben. HK 63:49.

Leichenbrandrestchen mit aufgerostetem drahtförmigem Eisenbruchstück. HK 63:49.
Hellgrünes Glasklumpchen. HK 63:49.

Wandungsscherbe vom Oberteil eines gedrehten Gefäßes mit Rillen- und Wulstverzierung; außen dunkelgrau, innen braun, glatt. HK 63:50b.

Scherben eines gedrehten bauchigen, topfartigen Gefäßes mit Standring, steilem, kurzem, durch eine Wulst von der Schulter abgesetztem Hals und leicht ausschwingendem, verdicktem, rundlichem Rand; grau, abgelaugt. Bdm.: 9,6 cm; rekonstr. Mdm.: 16,8 cm. HK 63:51a (Abb. 15, 9)⁹.

Mehrere Randscherben eines gedrehten Gefäßoberteiles mit steilem, kurzem, durch eine Wulst von der Schulter abgesetztem Hals und wenig nach außen geneigtem, leicht verdicktem Rand; dunkelgrau, glatt. Rekonstr. Mdm.: etwa 26,0 cm. HK 63:51b (Abb. 15, 8).

Mehrere Randscherben einer flachen, gedrehten Schale mit leicht eingebogenem Rand; dunkelgrau, glatt. Rekonstr. Mdm.: 24,2 cm. HK 63:51c (Abb. 15, 7).

In den Zeitungsartikeln R. Tauberts finden sich ferner verschiedene Fundgegenstände abgebildet oder beschrieben (Taubert, 1935a, 1935b), die ebenfalls verschollen sind und nicht mit Sicherheit einem der genannten Grabverbände zuzuweisen waren. Sie dürfen hier nicht unerwähnt bleiben, ergänzen sie doch das Bild dieses so reichen, bedauerlicherweise aber so schlecht überlieferten Gräberfeldes um ein wenig.

⁹ Bei diesem und den folgenden Gefäßresten könnte es sich natürlich auch um einige der oben als verschollen aufgeführten Urnen handeln.

Es wäre hier eine gedrehte Terrine und ein hohes flaschenförmiges Drehscheibengefäß mit wulstprofiliertes Schulter (Abb. 16, 2) zu nennen, wobei letzteres angeblich den Leichenbrand eines Erwachsenen und eines Kindes sowie mehrere eiserne Kettengliederreste und zwei Fibeln barg und mit einer gedrehten Deckschale bedeckt gewesen sein soll. Ein 23 cm hohes Krausengefäß mit engem steilkegligem Hals und waagrecht ausladendem Rand hat nach Tauberts Angaben Kinderleichenbrand enthalten (Abb. 16, 1). Erwähnt wird außerdem eine Situla mit Punkt- und Strichverzierung auf der Schulter.

Ein besonders schönes und seltenes Exemplar seiner Gattung stellt der bronzene zweiseitige Tierkopfgürtelhaken dar, von dem uns außer der Zeitungsabbildung noch ein Foto verblieben ist (Taf. 10a), das sich in dem nach Halle gelangten Teil der Sammlung Taubert befand. Der zweiseitige Hakenkörper ist in üblicher Manier durch drei Halb-

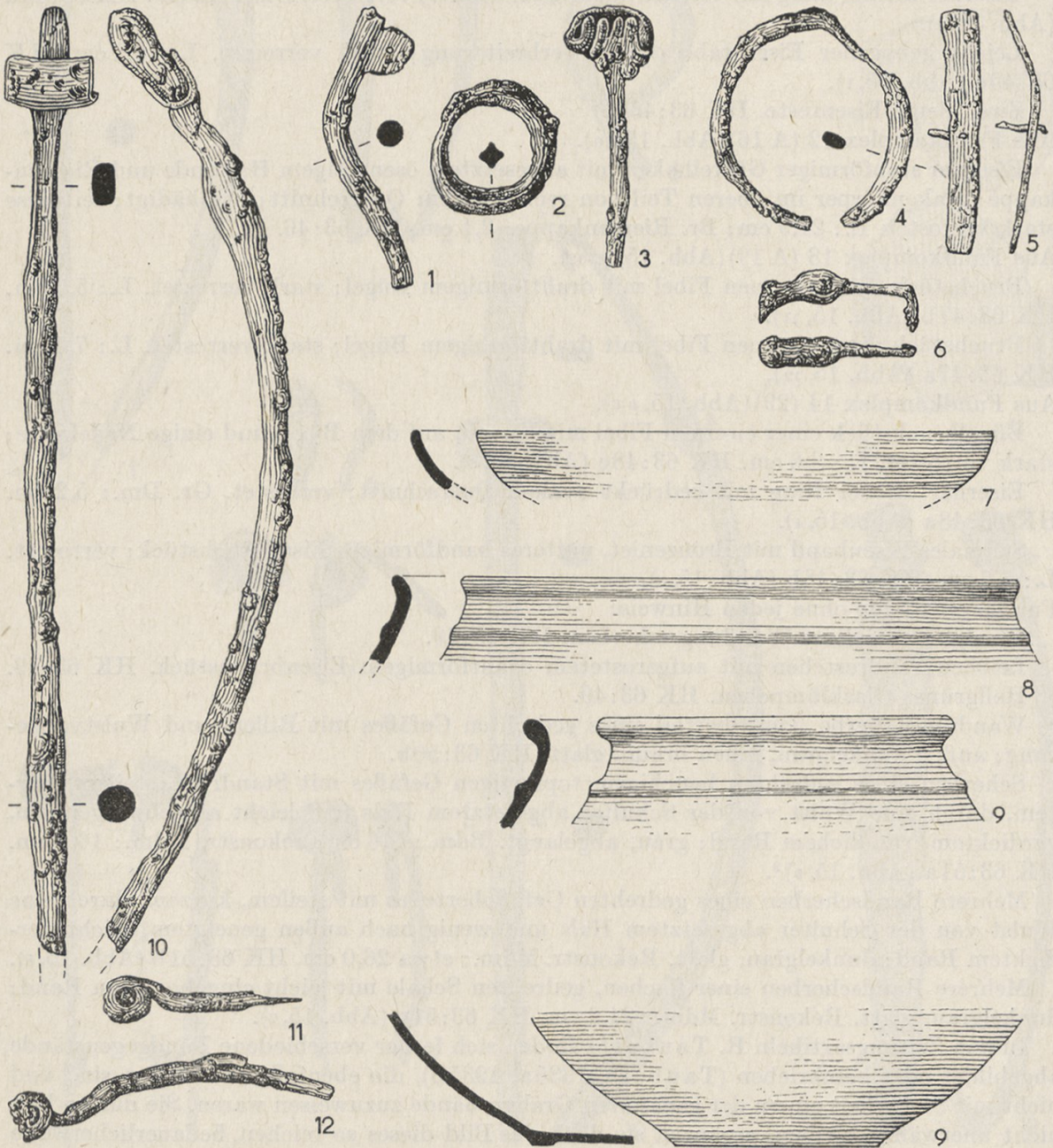


Abb. 15. Naumburg. Gräberfeld I; Fundkomplex 11 (1-3), Fundkomplex 12 (10), Fundkomplex 13 (11-12), Fundkomplex 14 (4-6), Einzelfunde (7-9). Keramik = 1:4, Metall = 1:2

kugeln und jeweils dazwischenliegende Verdickungen gestaltet, wobei die Halbkugeln wiederum durch einen Mittel- und drei Endknöpfe ornamentiert sind. Nach Angaben von R. Taubert waren auf dem Gürtelhaken weiße Einlagen sichtbar¹⁰. Eine weitere Besonderheit bilden die großen massiven, gehörnartigen Ansätze mit Endknöpfen zu beiden Seiten des stangenförmigen Hakenendes, das leider nicht genau erkennbar ist. Die Länge des Hakens wird bei einer Breite von 4,5–5,0 cm etwa 8,5–9,0 cm betragen haben¹¹.

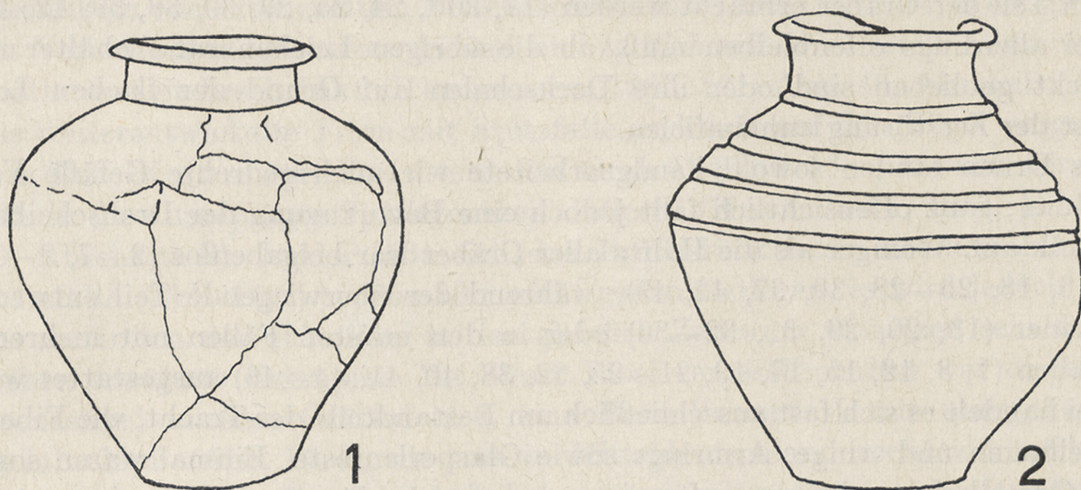


Abb. 16. Naumburg. Gräberfeld I; Grabzusammenhang unsicher. Nach Pressefotos

Das vorliegende Gräberfeld liegt auf dem Südhang des Linsenberges, einer leichten Anhöhe südwestlich der Saale am südöstlichen Stadtrand von Naumburg. Diese Höhe besteht aus saaleeiszeitlichen Schottern und ist von schwachem Humus überdeckt. Der Bestattungsplatz scheint einigen Umfang besessen zu haben, wie die an mehreren Stellen zum Vorschein gekommenen Gräber andeuten; ein gewisser Teil wird bei Bauarbeiten zerstört worden sein. Zahlreiche Gräber liegen sicher noch im Boden.

Leider sind uns keine Vermessung und nähere Fundumstände nur sehr bruchstückhaft überliefert, so daß über Tiefe, Verhältnis der Gräber zueinander und Grabanlage bloß wenige Aussagen möglich sind. In den meisten Fällen standen die Urnen aufrecht, verschiedentlich in Abständen von 0,50 bis 1,00 m und mehr, in einer Tiefe von ungefähr 0,40 bis 0,60 m relativ flach unter der Erdoberfläche. Nur einzelne Gräber (12, 16, 18, 21) waren bis zu 1,00 m und darüber hinaus eingetieft, wobei wir möglicherweise moderne Aufschüttungen mit in Erwägung ziehen müssen. Die Urne aus Grab 43 stand umgestülpt mit der Öffnung nach unten im Boden.

Dem in dieser Zeit üblichen Bestattungsritus entsprechend, handelt es sich meist um Urnengräber. An zwei Stellen fanden sich nach Angaben Tauberts Leichenbrandhäufchen mit der Beigabe eines Gürtelhakens (Taubert, 1935a). In einem Fall sei der lange, halbkreisförmig gebogene Gürtelhaken mit Leichenbrand ausgelegt gewesen, was auf die Beisetzung in einem organischen Behälter

¹⁰ Taubert spricht von Muscheleinlagen. Koralle? Vom Foto her ist leider darüber keine sichere Aussage möglich.

¹¹ Nach einem Foto von Taubert (1935b) im Maßstab etwa 1:1.

schließen ließe. Bei Grab 41 könnte es sich um ein Brandschüttungsgrab gehandelt haben, denn hier entdeckte der Ausgräber innerhalb einer größeren dunklen Verfärbung den Leichenbrand, Scherben und Beigaben offenbar ziemlich ungeordnet beieinander. Steinschutz um die Urnen wurde nicht beobachtet. Der Nachweis des Verschlusses der Urnen mit einer Deckschale kann nur bei einem Teil der Gräber erbracht werden (17, 20?, 24, 25, 29, 30, 38, 39, 42, 43), wobei allerdings offenbleiben muß, ob die übrigen Leichenbrandbehälter unbedeckt geblieben sind oder ihre Deckschalen auf Grund der flachen Lage zuerst der Zerstörung anheimfielen.

Als Urnen fanden sowohl handgearbeitete wie auch gedrehte Gefäße Verwendung; ganz offensichtlich fällt jedoch eine Bevorzugung der Drehscheibenkeramik auf. Weniger als die Hälfte aller Gräber war beigabenlos (2—7, 9—11, 14, 16, 18, 26—28, 30, 37, 42, 43), während der überwiegende Teil entweder mit einer (13, 20, 29, 31, 32—36) oder in den meisten Fällen mit mehreren Beigaben (1, 8, 12, 15, 17, 19, 21—25, 32, 38, 40, 41, 44—46) ausgestattet war. Dabei handelt es sich fast ausschließlich um Bestandteile der Tracht, wie Fibeln, Gürtelhaken und -ringe, Armringe sowie Glasperlenreste. Einmal waren sogar zwei Gürtelhaken, ein zungenförmiges und ein stabförmiges Exemplar, mit in die Urne gelegt worden (Grab 8). Besonders reiche Beigaben enthielt Grab 38 mit drei Fibeln, einem stabförmigen Gürtelhaken und Glasperlenresten. In zwei Fällen konnte außerdem die Beigabe einer Schere beobachtet werden (19, 23). Aus dem hier kurz umrissenen Rahmen fällt lediglich, allerdings auch zeitlich gesehen, Grab 21 mit seinen Waffenbeigaben, einer Lanzenspitze, einem Schildbuckel und dem reich verzierten bronzenen Ortband.

Die zugehörigen Leichenbrände fehlen leider mit Ausnahme desjenigen von Grab 9 und einigen nicht auswertbaren Resten, so daß eine anthropologische Bestimmung der einzelnen Bestattungen nicht möglich war.

Beigaben

Fibeln

Den wichtigsten Bestandteil der Metallbeigaben bilden neben den Gürtelhaken Fibeln. Sie treten meist in der Einzahl auf (Grab 12, 15, 22, 24, 25, 31—36, 39, 44), begegnen aber auch in Kombinationen von zwei oder drei Exemplaren (Grab 38, 40, 41, 45, 46). Leider sind auf Grund ihres schlechten Erhaltungszustandes nicht mehr alle Fibeln bestimmten Typen zuzuweisen.

Die stark korrodierten Fibeln (Abb. 4, 2; 10, 2; 12, 7—9; 13, 7; 14, 9) lassen immerhin Mittellatèneschema erkennen. Neben den mehrfach vorkommenden langgestreckten Drahtfibeln vom Mittellatèneschema mit Eisenkugeln (Abb. 12, 4—6; 13, 8) erscheint nur ein einziger typischer Vertreter der Kugelfibel Beltz Variante F in Form einer kleinen, gewölbten Eisenfibel mit Bronzekugeln auf Bügel und Fuß (Abb. 13, 3). Beide Formen, kleine Kugelfibeln und ihre mehr oder weniger langgestreckten Übergangsformen, konnte H. Grünert (1957, 144) im wesentlichen an den Anfang seiner Stufe IV datieren. Zu einem ähnlichen Ergebnis gelangte R. Hachmann (1961, 100 f., 121, Abb. 40) mit

der Feststellung, daß Kugelfibeln in charakteristischen Fundvergesellschaftungen des jüngeren Abschnittes der mittleren und noch am Beginn der späten Latènezeit begegnen. Von unseren Exemplaren kann lediglich die kleine Kugelfibel (Abb. 13, 3) durch ihren Zusammenfund mit einer Kostrzewski Variante C (Abb. 13, 5) die Datierung in die Spätlatènezeit bestätigen. Zwei drahtförmige Eisenfibeln von entwickeltem Mittellatèneschema (Abb. 13, 1; 14, 8) entsprechen der Variante B bei Kostrzewski und sind zeitlich auf den älteren Abschnitt der Spätlatènezeit beschränkt (Hachmann, 1961, 121, Abb. 40, Abschnitt A, B). Die weiterentwickelte Form mit Stützfalte und weit auf den Bügel vorgreifendem Fuß, Kostrzewski Variante C, aus Grab 41 (Abb. 13, 5) können wir ebenfalls in die ausgeprägte Spätlatènezeit datieren (Hachmann, 1961, 121, Abb. 40, Abschnitt B). Leider läßt sich das Bruchstück einer eisernen Fibel mit Stützfalte (Abb. 14, 7) typenmäßig nicht genau festlegen, es wird jedoch durch das Auftreten der Stützfalte in den gleichen Zeitraum zu setzen sein wie das soeben erwähnte Exemplar. Mit dieser Fibel vergesellschaftet war die einzige Bronzefibel unseres Gräberfeldes, eine Beltz Variante J mit quergekerbtem Fußabschluß (Abb. 14, 6), die uns in Mitteldeutschland recht zahlreich vertreten in typischen Fundverbänden der entwickelten Spätlatènezeit entgegentritt (Hachmann, 1961, 121, Abb. 40)¹². Ob die Spätlatenefibel Abb. 14, 4 mit stumpfwinklig geknicktem Bügel möglicherweise zur Form Beltz Variante K gehört, läßt sich nicht mehr genau entscheiden.

Gürtelhaken

18 Gräber enthielten je einen, in einem Fall (Grab 8) auch zwei Gürtelhaken. Bei diesen überrascht uns eine Fülle von Formen, die fast alle mittel- und spätlatènezeitlichen Typen in sich birgt. Der überwiegende Teil ist aus Eisen geschmiedet, nur wenige Exemplare sind aus Bronze gegossen worden.

Typische kurze Zungengürtelhaken begegnen nur in einigen Stücken (Grab 8, 17, 20, 45). Während Abb. 4, 3 und 7, 2 breitbandförmig und Abb. 13, 9 schmalbandförmig gestaltet sind, besitzt Abb. 7, 6 ein stark verbreitertes, rundliches Haftende. Bei allen Haken sind Haft- und Hakenende nach der gleichen, nämlich der inneren Seite umgebogen, die durchschnittliche Länge beträgt 7,0—8,0 cm. Zungengürtelhaken trifft man vor allem in älterlatènezeitlichem Fundzusammenhang, sie lassen sich jedoch bis in die Spätlatènezeit hinein nachweisen (Grünert, 1957, 169). Der chronologisch wenig empfindliche Charakter dieser Gürtelhakenform geht auch aus unseren Grabverbänden hervor. Während das Exemplar aus Grab 8 durch die übrigen Grabbestandteile einwandfrei in die Spätlatènezeit datiert wird, scheinen besonders die beiden Stücke aus den Gräbern 17 und 20 älter zu sein.

Zum langen Bandgürtelhaken, dem morphologisch nächst jüngeren Typ, vermitteln solche Formen wie Abb. 12, 1–2; 14, 2, die sich durch ihre beträchtliche

¹² Ihre chronologische Stellung innerhalb der Spätlatènezeit und besonders das Problem ihrer absoluten Datierung sind umstritten (Werner, 1955, 176f.; zuletzt Krämer, 1962, 293 ff.).

Länge und teilweise durch ein schmales abgesetztes Haftende von den kurzen Formen unterscheiden (Marschalleck, 1928, 45 f.). Wenn auch datierende Begleitfunde in unserem Material fehlen, so möchten wir doch diese Variante für etwa zeitgleich oder zumindest nicht für wesentlich älter als die Bandgürtelhaken halten. Stark an unsere Typen erinnern die allerdings etwas längeren Gürtelhaken mit schmalem abgesetztem Haftende aus spätlatènezeitlichem Grabzusammenhang von Möritzsch, Kr. Merseburg (Jacob, 1908, T. 23, 146), und Gleina, Kr. Nebra (Schulz, 1928, 117, Gr. 53)¹³.

Der einzige echte Bandgürtelhaken mit ösenartig eingerolltem Haftende (Abb. 14, 12) stammt aus einem leider schlecht dokumentierten Fundverband. Der Bandgürtelhaken ist nach K. H. Marschalleck (1928, 46) charakteristisch für die Spätlatènezeit besonders im Mittelgebirge. Innerhalb seiner Gliederung der jüngeren vorrömischen Eisenzeit Mitteldeutschlands setzt R. Hachmann diese Form in die Zeitgruppe A (älterer Teil der Spätlatènezeit). E. Reinbacher (1963, Dünenquerschnitt 2) nennt sie „Ösengürtelhaken“, die seine Stufe C ausfüllen.

Am häufigsten vertreten sind auf unserem Gräberfeld stabförmige Gürtelhaken aus Eisen (Abb. 5, 2, 5; 6, 4; 8, 1; 11, 1; 12, 10; 13, 6; 14, 1, 10; 15, 10), in Grab 8 erscheint eine besondere Variante dieser Form mit durchlochter Erweiterung in Stabmitte (Abb. 4, 1). Das abgesetzte bandförmige Haftende ist verschiedentlich ösenartig eingerollt, bei Abb. 4, 1 in Gestalt einer schmalen Nietzunge ausgeprägt. Sechs Exemplare besitzen noch ihre Riemenkappe, von der einmal eine Ausführung in Bronzeblech vorliegt (Abb. 14, 10). Die durchschnittliche Breite dieser Kappen läßt auf eine Gürtelbreite von etwa 2,0 bis 3,0 cm schließen. Der lange stabförmige Hakenkörper ist entweder von durchgehend rechteckigem oder teils vierkantigem, teils rhombischem Querschnitt. An mehreren Stücken sind Verzierungen erkennbar (Abb. 4, 1; 6, 4; 8, 1; 11, 1; 14, 10), die ehemals offenbar den ganzen Haken oder zumindest größere Teile davon bedeckten. Hin und wieder begegnen gekerbte Seitenkanten, auf einigen Exemplaren sind am Oberteil oder Hakenende eingeschlagene Muster in Form von Rillen und halbmondförmigen Ornamenten sichtbar; bei Abb. 6, 4 war auch die Riemenkappe umlaufend mit Kerben verziert. Eine besonders reiche Ausgestaltung erfuhr die Sonderform mit durchlochter Erweiterung im Mittelteil (Abb. 4, 1).

Der stabförmige Gürtelhaken aus Eisen gehört zum typischen Trachtbestand der Spätlatènezeit und findet sich besonders häufig im mitteldeutschen Raum (Haevernich, 1938, T. 38) sowie in Nordböhmen (Mähling, 1944a, 89; 1944b, 209). Er kommt nach der Spätdatierung der Gräber von Brücken (Helme) durch Th. E. Haevernich innerhalb der Spätlatènezeit bis in augusteische Zeit hinein vor (1938, 81) und wird von R. Hachmann in der Form mit rechteckigem Querschnitt als zeitbestimmend für die Stufe B der jüngeren vor-

¹³ Außerdem ist mehrfach darauf hingewiesen worden (Otto, 1939, 44; Grünert, 1957, 169), daß die typologisch jüngeren länglichen bandförmigen Formen des Zungengürtelhakens gegenüber den kleinen Exemplaren im allgemeinen wohl auch jüngerer Zeitstellung sind.

römischen Eisenzeit angesehen (1961, 121, Abb. 40). Im Mulde-Elster-Gebiet datiert H. Grünert (1957, 172 und T. 21, 1 u. 3) die beiden Exemplare von Zehmen und Cröbern, Kr. Leipzig, auf Grund der Begleitfunde in den älteren Abschnitt seiner Stufe IV.

Es erscheint müßig, auf die zahlreichen Parallelen hinzuweisen, lediglich unsere durchbrochene Form des Stabgürtelhakens (Abb. 4, 1) verdient einiges Interesse, begegnen doch derartige Formen offenbar etwas seltener als die übliche Ausführung. Entsprechungen finden sich vor allem im thüringischen Fundmaterial (Schulz, 1928, T. 2, 2; Barthel, 1966, 264 f., Abb. 4, 5¹⁴), vereinzelt im Mittelelbegebiet (Schulz, 1926, 115, Abb. 5) und recht zahlreich in Nordböhmen (Mähling, 1944b, 28, Abb. 8, 1, T. 11, 2; 42, Abb. 19, 1; T. 19, 1; 46, Abb. 21, 1, T. 21, 1; Streit, 1936, 36, Abb. 2a, T. I, 6; Filip, 1932, 27, Abb. 14). Unsere Form erinnert mit ihrer ringartigen Erweiterung im Mittelteil und dem vernietbaren Haftende¹⁵ auffallend an die reich profilierten Bronze-stabgürtelhaken, mit denen sie offenbar auch in genetischem Zusammenhang steht (Haevernich, 1938, 80; Mähling, 1944a, 91; Voigt, 1960, 245).

In unseren Grabverbänden sind die stabförmigen Eisengürtelhaken zu einem großen Teil mit horizontalgerillter Drehscheibenware vergesellschaftet (Grab 8, 12, 13, 15 und 19). Bei dem Versuch einer näheren zeitlichen Einordnung können uns vereinzelt dazugehörige Eisenfibeln nicht weiterhelfen; lediglich der Zusammenfund von Abb. 14, 10 mit einer Bronzefibel Beltz Variante J, leider nicht restlos gesichert, bestätigt die übliche Datierung dieser Form in die ausgeprägte Spätlatènezeit vor den Beginn des Großbromstedter Horizontes.

Außer einem einzelnen Eisenring (Abb. 15, 2) liegen uns in Grab 12 zusammen mit einem stabförmigen Gürtelhaken zwei kleine eiserne Ringe vor (Abb. 5, 7, 8), die offenbar zur Gürtelgarnitur gehörten, wenn auch das paarweise Vorkommen der Ringe verwundert.

Neben diesen einfachen Gürtelschließen aus Eisen überraschen zwei kunstvoll aus Bronze gegossene zweischenklige Tierkopfgürtelhaken, die sich sowohl im Material als auch in ihrer reichen plastischen Ausschmückung wesentlich von oben behandelten Formen abheben (Abb. 10, 1; Taf. 10). Bei beiden Exemplaren wird der zweischenklige Hakenkörper durch drei Halbkugeln und jeweils dazwischenliegende wulstartige Verdickungen gebildet. Eines der beiden Stücke trägt außerdem auf den Eisennieten des Haftendes bronzene Zierknöpfe, die in der gleichen Manier gearbeitet sind. Während bei Abb. 10, 1 das Hakenende in einen stark stilisierten Tierkopf ausläuft, läßt sich die Form desselben bei Taf. 10a leider nicht genau erkennen. Die lebendige Wirkung der Gürtelhaken wird verstärkt durch plastische Verzierungselemente auf den Halbkugeln, die uns in Form von stark hervorquellenden Buckelchen (Abb. 10, 1) oder einer herausgearbeiteten Wulstung in Dreiecksform mit Knöpfen (Taf. 10a) ent-

¹⁴ Ein weiteres Exemplar stammt von der Steinsburg bei Römheld, Steinsburgmuseum Nr. 5594.

¹⁵ Vgl. das Haftende bei dem Bronzestabgürtelhaken von Vogelsberg, Kr. Weimar (Schulz, 1928, T. 3, 3).

gegentreten. Auch die Zierknöpfe bei Abb. 10, 1 sind durch in Dreierwirbeln angeordnete Fischblasenornamente und Buckelchen gestaltet.

Bei einer Betrachtung ähnlicher Gürtelhakenformen, die sich fast ausschließlich in Mitteldeutschland finden und dabei vorwiegend im westlichen Teil dieses Gebietes verbreitet sind (Grünert, 1957, 185 f.; Claus, 1963, 365, Abb. 4), begegnen wir bei einer etwa gleichbleibenden Grundform zahlreichen Verzierungsmotiven (Moberg, 1954, 16, Abb. 11¹⁶), die alle im keltischen Stilempfinden verwurzelt sind und sich dort u. a. häufig an Armringen und Fibeln beobachten lassen. Die einfachen, mit Buckeln verzierten Halbkugeln unseres Stückes Abb. 10, 1 finden sich gleichermaßen an einem Gürtelhaken von Cröbern, Kr. Leipzig (Jacob, 1908, T. 10, 60), während die Zierknöpfe am Haftende in ihrer Gestaltung einem Knopf von Papitz, Kr. Leipzig (Jacob, 1908, T. 17, 108), gleichen. Dasselbe Verzierungsmotiv, wie es ein Zierknopf von der Pipinsburg bei Osterode im Harz trägt, ist bei der Herstellung unseres zweiten Exemplares (Taf. 10a) verwendet worden (Claus, 1963, 367, Abb. 5, 1). Eine Besonderheit scheinen die beiderseitigen hornartigen Fortsätze mit Endknöpfen am Hakenende des zuletzt erwähnten Gürtelhakens darzustellen. Als barocke Ausprägungen des plastischen Stils finden sie jedoch ebenso ihre Entsprechungen im keltischen Kunstgewerbe, wie es sich für die anderen Verzierungselemente nachweisen ließe.

Für das Mulde-Elster-Gebiet konnte H. Grünert (1957, 185), allerdings nur auf Grund weniger geschlossener Funde, eine im wesentlichen mittellatènezeitliche Datierung dieses Gürtelhakentyps in Stufe III und an den Übergang zu IV feststellen. Unser Grabverband (Abb. 10, 1–3) mit einer eisernen Fibel wohl vom frühen Mittellatèneschema und der weiten gedrehten Terrine wird sicher ebenso einzuordnen sein. Es erscheint sicher, eine Entwicklung dieser Gürtelverschlüsse im mitteldeutschen Raum aus den zweiseitigen Eisenhaken unter starker keltischer Beeinflussung anzunehmen (Tackenberg, 1937, 92; Grünert, 1957, 180).

Der bronzene blattförmige Gürtelhaken aus Grab 1 besitzt länglich-dreieckige Form mit anschließender durchlochter Haftplatte und ein Hakenende, das entfernt an einen stark stilisierten Vogelkopf erinnert (Abb. 2, 3). Lediglich ein bronzener Gürtelhaken vom Simmel bei Eischleben, Kr. Arnstadt, ähnelt in seiner Formgebung mit einer Mittelrippe unserem Exemplar (Florschütz, 1937, 16, Abb. 29). Im übrigen sind gewisse Anklänge an die eisernen und teils bronzenen Gürtelhaken mit Mittelrippe und vernietbarem Haftende aus dem Bereich der Jastorf-Kultur spürbar, wenngleich sich auch unser Gürtelhaken durch die Gestaltung des Hakenendes von jenen unterscheidet. Bereits W. Schulz (1928, 27) datierte unseren Fund auf Grund des dazugehörigen glättmuster-verzierten Drehscheibengefäßes in das letzte vorchristliche Jahrhundert.

Der leider verschollene längliche eiserne Ringknopfgürtelhaken (Grab 25) ist ebenso wie der Rest eines zweiten Exemplares aus Bronze (Abb. 13, 2) in die Spätlatènezeit einzuordnen; letzteres fand sich zusammen mit einer eisernen

¹⁶ Hier Zusammenstellung aller in Mitteldeutschland vorkommenden Motive.

Drahtfibel der Form Kostrzewski Variante B, einer Fibelform der ausgeprägten Spätlatènezeit.

Sonstiges

Andere Schmuckbestandteile begegnen höchst selten. In Grab 19 fand sich außer einem eisernen Stabgürtelhaken und einer Schere das mittlere Bruchstück eines hohlen, aus Bronze getriebenen Armringes mit ovalem Querschnitt und strichverzierter Schauseite (Abb. 8, 2). Im keltischen Bereich bilden hohle Bronzearmringe mit Stöpsel- oder Manschettenverschluß charakteristische Formen der älteren Latènestufen, sind aber auch in jüngeren Varianten vertreten (Filip, 1956, 526). Unser jüngeres Stück wird wohl, ebenso wie ähnliche Bronzehohlringe aus dem Mittelelbegebiet, von denen hier nur der mittellatènezeitliche strichverzierte Ring von Staßfurt, Kr. Calbe, genannt werden soll (Otto, 1939, 90), zu den allgemein älteren keltischen Stöpselarmringen in Beziehung stehen (Neumann, 1955/56, 534 f.). Ein eiserner Armring mit „isolierten“ Wülsten oder Knoten aus Fundkomplex 5 unseres Gräberfeldes (Abb. 14, 3) scheint mit entsprechenden bronzenen Exemplaren aus dem keltischen Bereich verwandt zu sein (Filip, 1956, T. 49, 4; 52, 13; 48, 10; 41, 11; 30, 10), die dort zeitlich in den Horizont der Duxer Fibel und die nächst jüngere Stufe datiert werden (Filip, 1956, 527). Vorausgesetzt, daß der Zusammenfund unseres Armringes mit der Fibel (Abb. 14, 4) gesichert ist, ergibt sich eine Zeitansetzung dieses Stückes in die Spätlatènezeit.

Nicht gerade häufig erscheinen unter den Beigaben spätlatènezeitlicher Gräber Mitteldeutschlands Glasperlenreste. Die zerschmolzenen Glasklumpchen hellgrüner Farbe mit opaken Flecken aus Grab 38 sind sicher als Überreste von Ringperlen anzusehen, deren Oberfläche vielleicht mit gelben Farbtupfen besprenkelt war (Haevernich, 1960, 71). Ihre Herkunft aus dem keltischen Bereich braucht wohl nicht erst besonders hervorgehoben zu werden. Die 4,7 cm breiten Bronzeblechstreifen aus Fundkomplex 7 (Abb. 14, 11) könnten Bestandteile einer Schwertscheide darstellen, aber auch als Gürtelblechreste anzusprechen sein. Aus Fundkomplex 9 liegt eine wohl sekundär bearbeitete Tonscheibe vor, die vielleicht als Scherbenrondell zu deuten ist.

Geräte und Waffen

Hin und wieder erscheint in spätlatènezeitlichen Grabfunden eine Schere als Beigabe. Beide uns vorliegenden Scheren, sowohl die mit U-förmig gebogenem Bügel aus Grab 23 (Abb. 11, 2) als auch das Gerät aus Grab 19 mit omega-förmig ausgeschmiedetem Griff (Abb. 8, 3), werden durch ihre Begleitfunde in die Spätlatènezeit verwiesen. Obwohl Scheren mit u-förmig gebogenem Bügel als morphologisch älteste Formen bereits seit Beginn der Mittellatènezeit im keltischen Süden begegnen (Brizio, 1899, T. 10, 3; 11, 7), können wir ein Nebeneinander beider Formen in der Spätlatènezeit, wie es nicht nur durch unsere Funde eindeutig belegt wird, beobachten. Offenbleiben muß die Bedeutung des massiven Eisenbandes mit Hakenende aus Grab 8 (Abb. 4, 5). Mög-

licherweise handelt es sich um einen Ösengürtelhaken, von dem das Ösenende abgebrochen ist und fehlt. Zur Form vgl. E. Reinbacher, 1963 (Dünenquerschnitt 1, Falttafel, äußerste Spalte rechts, Zeitstufe C).

Die Sitte der Waffenbeigabe beginnt in Mitteldeutschland, von einigen Ausnahmen abgesehen, erst im Übergangszeitlichen Horizont von Großbromstedt. Als einziges Grab unseres Gräberfeldes hebt sich das Übergangszeitliche Grab 21 durch Waffenbeigaben hervor. Die eiserne Lanzenspitze mit wahrscheinlich schmalem Blatt und rautenförmigem Blattquerschnitt (Abb. 9, 5) muß als weitgehend indifferent gelten und sollte für Datierungsfragen innerhalb der Spätlatènezeit nicht herangezogen werden¹⁷.

Unser Stangenschildbuckel weist scharf abgesetzten, fast senkrecht aufsteigenden Kragen, wahrscheinlich schmalen Rand und ein leicht geschweiftes Dach auf (Abb. 9, 3). Über Höhe und Gestalt der Spitze sowie Zahl und Form der Niete kann leider nichts ausgesagt werden. Der runde Schildbuckel erscheint zum ersten Male gegen Ende der Latènezeit und ist ziemlich häufig unter den Beigaben besonders reich ausgestatteter germanischer Gräber des Übergangshorizontes zu finden. Dabei ist das zeitliche Nacheinander von konischem Schildbuckel und Stangenschildbuckel oder umgekehrt im Rahmen der Feingliederung des Großbromstedter Horizontes recht umstritten (Hachmann, 1950, 18 f.; Christlein, 1964, 242 ff.) und zeigt sich auf den einzelnen Gräberfeldern vielleicht auch unterschiedlich. Nach den neueren Untersuchungen des Großbromstedter Friedhofs durch R. Christlein scheinen Stangenschildbuckel vorwiegend in Typenverbänden des älteren Belegungsabschnittes zu begegnen.

Besonderes Interesse unter den Beigaben aus Grab 21 verdient das auffallend schöne Bronzeortband mit kugelförmigem Schlußknopf, dessen Vorderseite mit durchbrochenen geometrischen Ornamenten in Form von unregelmäßigen Kreuz- und Mäandermotiven kunstvoll gestaltet ist (Abb. 9, 1). Die beiden umgelegten Bronzeblechkanten stoßen auf der Rückseite nicht unmittelbar zusammen, sondern lassen einen schmalen Spalt offen. Daß es sich bei der abgebrochenen Eisenspitze mit asymmetrisch-dachförmigem Querschnitt aus dem gleichen Grab (Abb. 9, 2) nicht um ein Bruchstück des dazugehörigen Dolches handelt, erscheint uns ziemlich sicher (Eichhorn, o. J., 66). Im mitteldeutschen Fundmaterial findet unser reich verziertes Stück wenig Vergleichbares. Lediglich vom Gräberfeld Großbromstedt, Kr. Apolda, liegen neben zwei schlicht gearbeiteten Eisenortbändern (Eichhorn, 1927, 160, 1911/100; 1911/42) noch zwei weitere unserem Exemplar ähnliche Formen mit kugelförmigem Endknopf vor, eines aus Bronze (Eichhorn, 1927, 160, 1909/11), das andere wieder aus Eisen mit einer Bronzespitze (Eichhorn, 1927, 106, 1926). Besonders das zuletzt erwähnte, zu einem Hiebschwert gehörige Ortband, das im Verbands u. a. mit einer geschweiften Fibel mit schmalem Fuß, einem Stangenschildbuckel

¹⁷ Hachmann glaubte bei seinen Untersuchungen des Großbromstedter Gräberfeldes, Lanzenspitzen mit spitzovalem Blatt vorwiegend in die ältere Zeitgruppe des Großbromstedter Horizontes stellen zu können, während lange schmale Lanzen nur im jüngeren Abschnitt der Belegungszeit begegnen sollen (1950, 18). Neuerdings siehe dazu die Untersuchungen R. Christleins (1964, 242 ff.).

und einer langen Lanzenspitze vorkommt, entspricht in seiner Form und in der ornamentalen Gestaltung seines oberen Randes durchaus unserem Stück. Auch auf den Gräberfeldern des germanischen Nordens begegnen in frühromischer Zeit hin und wieder derartige kugelförmig abschließende Ortbänder sowohl aus Bronze als auch aus Eisen (Beltz 1910, Taf. 52, 3; Jahn, 1916, 130, Abb. 149; Wegewitz, 1937, Taf. 28, B 106). Sicher sind sie in Zusammenhang mit den Scheiden des römischen Gladius zu sehen, die ebensolche Schlußknöpfe aufweisen (Jahn, 1916, 46, Abb. 58; 131). Die Durchbruchsverzierung unseres Exemplares zeigt uns geometrische Ornamente, wie sie am Ende der Spätlatènezeit in Mitteleuropa außerordentlich beliebt werden und sich u. a. an den verschiedensten Schmuckgegenständen finden. Besonders eindringlich soll in diesem Zusammenhang jedoch auf bronzene und eiserne Schwertscheiden hingewiesen werden, deren Vorderseiten mit ähnlichen Mustern durchbrochen sind (Filip, 1956, 533). Sie begegnen in spätlatènezeitlichem und frühromischem Fundzusammenhang sowohl im keltischen als auch im germanischen Gebiet (Hunyady, 1942, Taf. 44, 5, 56; Müller-Karpe, 1951, 675, Abb. 18, 1; Wegewitz, 1937, Taf. 16; Jahn, 1916, 130, Abb. 146; 123, Abb. 139, 141) und sind hier wohl ohne südliche Vorbilder nicht denkbar¹⁸. Wir wagen nicht zu entscheiden, ob es sich bei unserem ausgefallenen Stück aus den letzten Jahrzehnten v. u. Z. um eine einheimische, unter südlichem Einfluß entstandene Arbeit handelt oder ob gar ein Importstück vorliegt.

Keramik

Der Formenvorrat der handgearbeiteten Keramik ist relativ gering und umfaßt Töpfe verschiedenster Ausprägung, tonnenförmige und krausenartige Gefäße. Als jüngste Vertreter unseres Bestattungsplatzes begegnen weiterhin zwei Situlen und eine kugelbauchige Terrine.

Der kleinere der beiden bauchigen Töpfe mit trichterförmigem Rand aus Grab 11 (Abb. 3, 2) besitzt S-förmig geschweifte Wandung im Gegensatz zu dem höheren Gefäß aus Grab 17 mit doppelkonischem Profil (Abb. 7, 1). Leider enthielt Grab 11 überhaupt keine Beigaben und Grab 17 neben einem Bronzedrahtrest nur einen eisernen Zungengürtelhaken, der keine nähere zeitliche Zuweisung erlaubt. Die gedrungene bauchige Form und der kurze Trichterrand bei Abb. 3, 2 sprechen für die Einordnung in eine der jüngeren Latènestufen. Obwohl doppelkonische Töpfe eine vorwiegend in der älteren Latènzeit übliche Gefäßform darstellen (Grünert, 1957, Taf. 13, 1a—h; Peschel, 1962, 55), lassen sie sich mit niedrigem Trichterrand auch in spätlatènezeitlichem Verband nachweisen (Marschalleck, 1927, 237, Abb. 10, 7). Unser Exemplar findet seine Entsprechung noch am ehesten in einem leider

¹⁸ Auf eine für die Zeitstellung unseres Stückes sehr wichtige Parallele machte mich nachträglich freundlicherweise Herr Dr. K. Peschel, Jena, aufmerksam. Aus dem Römerlager Oberaden (12.—9. v. u. Z.) liegt ein bronzenes Dolchortband mit kugeligem Schlußknopf und reicher geometrischer Durchbruchsverzierung vor (Albrecht, 1942, 153, Taf. 45, 10), das mit unserem Exemplar eine gewisse Ähnlichkeit aufweist.

beigabenlosen, von W. Schulz dem älteren Teil des Gräberfeldes von Gleina, Kr. Nebra, zugeordneten Gefäß (Schulz, 1928, 102; 113, Gr. 6; Taf. 24, Gr. 6) und wird somit innerhalb unseres Bestattungsplatzes in die Reihe der ältesten Gräber zu stellen sein. Die Oberteilreste des S-förmig geschweiften Topfes mit Besenstrichverzierung (Abb. 2, 6) aus unklarem Fundzusammenhang machen einen älteren Eindruck als die Masse der Grabfunde.

Als charakteristische Gefäßform der Spätlatènezeit begegnet in den Gräbern 6 und 38 der eiförmige Topf mit kurzem, senkrechtem Rand. Das erhaltene Gefäß (Abb. 3, 4) zeichnet sich durch eine schlanke Gestalt aus, während das leider verschollene Exemplar aus Grab 38 offenbar mehr gebaucht war. Töpfe dieser Art finden sich gedreht wie auch handgearbeitet in jünger- bis spätlatènezeitlichen Siedlungen der keltischen Ökumene, sie erscheinen auf der Steinsburg bei Römhild recht zahlreich (Peschel, 1962, 55 ff.) und kommen weiterhin häufig auf Gräberfeldern des keltisch-germanischen Kontaktgebietes vor (Jacob, 1908, Taf. 18, 115; Taf. 23, 145; Schulz, 1928, Taf. 24, Gr. 43; Grünert, 1957, Taf. 34, 3; Voigt, 1958, 417, Abb. 1; Voigt, 1942, Taf. 2, 2). Nach K. Peschel ist zumindest dort, wo sie zusammen mit horizontalgerillter Drehscheibenware auftreten, an südliche Einflüsse bzw. Vorbilder zu denken (Peschel, 1962, 57). Während Grab 6 als beigabenlos überliefert ist, barg die Urne aus Grab 38 neben den Resten von drei eisernen Fibeln, von denen zwei noch Mittellatèneschema erkennen lassen, und Glasperlenresten auch einen eisernen stabförmigen Gürtelhaken, der eine Datierung in das letzte vorchristliche Jahrhundert auch hier wiederum bestätigt.

Das tonnenförmige Gefäß aus Grab 24 mit wahrscheinlich zwei gegenständigen Bandhenkeln (Abb. 11, 6) und zwei weitere offenbar ähnliche Gefäße aus Grab 29 und 30 stellen eine äußerst langlebige Form dar. Im östlich angrenzenden Mulde-Elster-Gebiet erscheinen sie mit und ohne Henkel in allen Stufen der Latènezeit (Grünert, 1957, 54 f.). Von den Beigaben könnte für eine zeitliche Einengung lediglich der eiserne bandförmige Gürtelhaken mit abgesetztem schmalem Haftende (Grab 29) insofern einen Hinweis liefern, als er wohl eine Form verkörpert, die von dem langen Zungengürtelhaken überleitet zum bandförmigen Typ und somit bereits an den Beginn der Spätlatènezeit zu datieren wäre.

Eine „Krause“ (Taubert, 1935a, b), die leider zu den verlorengegangenen Funden zählt (Abb. 16, 1), und ein zweites krausenartiges Gefäß mit steilem Hals, enger Mündung und ausladendem Rand (Grab 2, Abb. 2, 1) verweisen auf Einflüsse aus dem Odergebiet, wo diese Gefäßform zum typischen Formenbestand der Spätlatènezeit gehört (Kostrzewski, 1919, 182 ff.). Entsprechungen finden sich aber auch im mitteldeutschen Fundmaterial, z. B. auf den Gräberfeldern von Gernstedt, Kr. Naumburg (Schulz, 1928, 37, Abb. 10, Taf. 13, 3), Artern, Kr. Sangerhausen (Schulz, 1928, 36, Abb. 9), und Kleinkorbetha, Kr. Weißenfels (Schulz, 1928, Taf. 9, 8). In Schönburg, Kr. Naumburg, nur wenige Kilometer nördlich unserer Fundstelle, ließen sich in einer Siedlung der Spätlatènezeit ebenfalls ähnliche Keramikreste nachweisen (v. Brunn, 1942, 19; Gebhardt, 1963). Zum Problem der Deutung dieser fremd-

artigen Fundniederschläge in Mitteldeutschland hat zuletzt R. Hachmann (1956/57, 63 f.) eingehend Stellung genommen und sie im wesentlichen als Hinterlassenschaften kleinerer Zuwanderergruppen aus dem östlich der Oder gelegenen Siedlungsraum gedeutet.

Das kleine Gefäß aus Grab 18 (Abb. 7, 4) mit abgesetzter Standplatte, einschweifendem Unterteil, steilgewölbter Schulter und kurzem Steilrand möchten wir bereits als Situla ansprechen, obwohl eine morphologische Einordnung in die Reihe der üblichen Formen auf Grund seiner plumpen Gestalt und Größe nur angedeutet werden kann. In Grab 21 begegnen wir einer situlenförmigen Terrine der Form 2 nach Th. Voigt (1940, 25, 149) mit abgesetzter, durchgebogener Standplatte, einschwingendem Unterteil, wenig eingerücktem kurzem Hals und weiter Mündung mit ausladendem, innen facettiertem Rand (Abb. 9, 4). Zeitlich erscheint dieser Typ nach Voigt (1940, 25) erst in augusteischer Zeit. Die reichen Beigaben des Grabes datieren unser Gefäß nach neueren Untersuchungen innerhalb des Großromstedter Horizontes nicht mehr, wie angenommen, an das Ende dieses Zeitabschnittes (Hachmann, 1950, 17 ff.), sondern sie scheinen eher dem älteren Abschnitt dieser Periode anzugehören (Christlein, 1964, 241 ff.). Auf Grund ihrer Dreiteilung möchten wir die kugelbauchige Terrine mit abgesetztem, gewulstetem Halsteil, kurzem facettiertem Steilrand und Henkelknubbe ebenfalls noch dieser Form der situlenförmigen Terrinen zuweisen (Abb. 3, 1).

Auffallend häufig erscheinen auf unserem Bestattungsplatz scheibengetöpferte Gefäße, die wir zwanglos in den bekannten Formenschatz der wulst- und rillenprofilierten Drehscheibenware im Elster-Saale-Gebiet einreihen können. Sie lassen sorgfältige Herstellung aus fein geschlammtem Ton erkennen, sind sehr hart gebrannt und von vorwiegend dunkelgrauer sowie schwarzer, aber auch graubrauner Oberflächenfarbe. Neben ausgesprochen dickwandigen Gefäßen begegnen Exemplare mit sehr dünn ausgezogener Wandung. Besonders interessante Aufschlüsse hinsichtlich seiner Herstellung lieferte Gefäß Abb. 5, 6. An den Bruchstellen deutlich sichtbar, zeigt sich hier eine besondere Schichtung des Tons in Form eines schwarzen Kernes mit beiderseitigem starkem grauem „Überfang“. Daß es sich um keinen bloßen Überfang handelt, dürfte sicher sein, da die Stärke der Schichten ab- und zunimmt, teilweise sogar ganz verschwindet. Offenbar bemerkte der Töpfer vor oder am Beginn des Drehprozesses, daß seine Tonmenge zur Herstellung der gewünschten Form nicht ausreichte, tat deshalb weiteres, vollkommen andersgeartetes Tonmaterial hinzu und drehte aus beiden Materialien das Gefäß. Der größte Teil der Gefäße zeigt ebenen oder schwach durchgebogenen Boden, bei Abb. 7, 5 können wir einen Omphalos, bei Abb. 15, 9 einen schwach ausgebildeten Standring erkennen.

Terrinen sind nur in wenigen Stücken vertreten. Während Abb. 6, 2 aus Grab 14 doppelkonisch gestaltet ist, zeichnet sich Abb. 6, 1 aus Grab 16 durch eine mehr gedrungene, gebauchte Form mit abgerundetem Profil aus. Eine dritte, hochschultrige Terrine besitzt ein gestrafftes Unterteil und einen leicht gekehlten, rundlich abschließenden Trichterrand (Grab 22, Abb. 10, 3). Allen gemeinsam ist eine Profilierung des Oberteils durch Leisten, Wülste und Rillen,

in zwei Fällen war das Unterteil mit Horizontalrillen versehen. Unser Gefäß Abb. 10, 3, ähnlich einer weiten Terrine von Kleinkorbetha, Kr. Weißenfels (Voigt, 1958, 422, Abb. 7e; 1963, Taf. 32, Strate 2), datieren der bronzene Tierkopfgürtelhaken und die eiserne Fibel von offenbar frühem Mittellatèneschema in einen Zeitabschnitt, der Grünerts Stufe III und dem Beginn seiner Stufe IV entspricht (Grünert, 1957, 185). Obwohl die Form der Terrine aus Grab 14 noch stark an die scharfkantig profilierten Gefäße der älteren Gruppe der mitteldeutschen Drehscheibenware erinnert, kann sie auf Grund der Rillenverzierung auf dem Unterteil, ebenso wie jene des Gefäßes mit gerundetem Profil (Abb. 6, 1), eindeutig in die Spätlatènezeit verwiesen werden (Otto-Grünert, 1958, 395 ff.).

Einige Gefäße besitzen relativ enge Mündungen, wodurch sie der Flaschenform recht nahekommen. Dabei können wir bei Abb. 3, 5 und 5, 6 ein zur Mündung konisch aufstrebendes Oberteil beobachten, während ein drittes, stark ausbauchendes Gefäß mit Dellboden und oberständigem Umbruch ein einschwingendes Oberteil zeigt (Abb. 7, 5). Ebenfalls als flaschenförmig zu bezeichnen ist wohl das hohe bauchige Gefäß mit engem steilem Hals und ausladendem, wulstig verdicktem Mündungsrand (Abb. 16, 2), das zu den verschollenen Funden zählt. Der größte Teil der Drehscheibenware gehört eiförmigen topfartigen Gefäßen an, denen allen ein mehr oder weniger rundlich gebauchtes Gefäßunterteil gemein ist (Abb. 3, 3; 5, 3-4; 6, 3; 15, 9; vergleiche ferner verschollene Gefäße im Katalog). Soweit erhaltene Mündungsänderer dies erkennen lassen, sind sie leicht ausladend und wulstig verdickt. Eine Reihe von Gefäßunterteilen wird ebenfalls diesen Formen zugeordnet werden können (Abb. 2, 4; 4, 4; 5, 1). Außer der allen diesen Gefäßen eigenen Profilierung des Oberteils durch Rillen und Leisten oder große Wülste erfolgte eine weitere Verzierung der Keramik durch eingeritzte horizontale Drehrillen auf dem Unterteil, die einerseits das ganze Unterteil gleichmäßig bedecken (Abb. 2, 4; 4, 4), andererseits aber auch zu einem oder mehreren Bändern gruppiert sein können (Abb. 5, 3, 6; 6, 3). In zwei Fällen (Abb. 5, 6; 6, 3) finden sich Rillen auch auf der Schulter — bei Abb. 5, 6 nur sehr zart angedeutet — und dort jeweils in Verbindung mit einem anderen Ornament. Während bei Abb. 5, 3 und 6, 3 die tiefere und kräftigere Rillung in relativ weiten Abständen verläuft, sind im übrigen feine, engstehende Rillen angebracht worden. Hierbei sei erwähnt, daß die besonders feine Rillung, häufig in Verbindung mit Glättmustern, vorwiegend im westthüringischen Bereich zu begegnen scheint (Peschel, 1962, 81). Weitere Verzierungselemente bilden in die Horizontalrillenbänder eingeglättete oder mit einem breiten Hölzchen eingedrückte Zickzacklinien und Halbkreisbögen (Abb. 5, 6; 6, 3) sowie breite senkrechte und waagerechte Glättstreifen im feingerillten Gefäßunterteil (Abb. 4, 4). Eingeglättete Ornamente aus senkrechten Linien und Wellenlinien besaß die leider verschollene Urne von Grab 28. Bei Gefäß Abb. 5, 4 ist eine Schulterzone in Felder unterteilt, die mit eingeritzten, senkrecht verlaufenden Zickzacklinien gefüllt sind; das verschollene Unterteil dieses Topfes trug dazu dicht über dem Boden ein breites Zickzackband in Kammstrichtechnik.

Aus dem umrissenen Formenschatz heben sich die beiden flaschenförmigen Gefäße Abb. 3, 5 und 7, 5 durch ihre relativ scharfkantige Profilierung deutlich heraus. Sie entsprechen formenmäßig, insbesondere Abb. 7, 5, etwa solchen Typen, wie sie uns z. B. von Kölleda, Kr. Sömmerda (Voigt, 1958, 420, Abb. 5c), und Bornitz, Kr. Zeitz (Voigt, 1958, 423, Abb. 8b, 424, Abb. 9b), bekannt sind und zeitlich in die ältere, mittellatènezeitliche Gruppe der mitteldeutschen Drehscheibenware einzureihen wären (Otto-Grünert, 1958, 395; Voigt, 1963, Taf. 32, Strate 2). Alle übrigen Gefäße vertreten in Form und Verzierung eindeutig den spätlatènezeitlichen Habitus dieser Keramik, wie er uns immer wieder auf den jüngerlatènezeitlichen Gräberfeldern des Elster-Saale-Gebietes entgegentritt und z. B. von Knau (Grünert, 1957, Taf. 34, 1, 2, 4, 6; Voigt, 1958, 417, Abb. 1d, f, 418, Abb. 2a, d) und Schelditz, Kr. Altenburg (Voigt, 1958, 418, Abb. 2b), Kleinkorbetha, Kr. Weißenfels (Voigt, 1958, 424, Abb. 9c), oder Gleina, Kr. Nebra (Schulz, 1928, Taf. 26, Gr. 7, 14, 29), überliefert ist. Das besonders fein gearbeitete flaschenförmige Gefäß (Abb. 5, e) findet in der näheren Umgebung eine fast bis ins Detail gehende Entsprechung in einem Gefäß von Kleinkorbetha, Kr. Weißenfels, das durch Metallbeigaben in die Spätlatènezeit datiert wird (Voigt, 1958, 421, Abb. 6c). Außerdem begegnen ganz ähnliche Gefäße z. B. im Gebiet südwestlich von Naumburg in Gräbern von Tiefurt, Kr. Weimar (Barthel, 1966, Taf. 74, 1, 2) und unter den Keramikresten aus dem Töpferofen von Niederroßla, Kr. Apolda (Schirmer, 1941, 29, Abb. 3a), ebenfalls im gleichen zeitlichen Fundzusammenhang. Unser flaschenförmiges Gefäß mit engem, steilem Hals Abb. 16, 2 tendiert in seiner Form zu Gefäßen wie Oberthau und Möritzsch, Kr. Merseburg (Voigt, 1958, 421, Abb. 6a, b).

Die Datierung dieser Gefäße in die Spätlatènezeit bis zum Beginn des Übergangshorizontes (Otto-Grünert, 1958, 395 ff.; Hachmann, 1961, 121, Abb. 40; Voigt, 1963, Taf. 32, Strate 3) bestätigen auch unsere Funde durch ihre mehrfach belegte Vergesellschaftung mit eisernen stabförmigen Gürtelhaken (Grab 8, 12, 13, 15, 19), die hier in diesem Zusammenhang jeweils mit horizontalgerillter Drehscheibenware auftreten. Zur vieldiskutierten Problematik der Drehscheibenware in Mitteldeutschland hinsichtlich ihrer Herstellung durch die einheimische germanische Bevölkerung oder zeitweise hier ansässige keltische Handwerker (Otto-Grünert, 1958) kann allein von unseren Grabfunden aus, ohne Auswertung dazugehöriger Siedlungen, nichts Neues beigetragen werden.

Von den wenigen erhaltenen Deckschalen sind leider die meisten Stücke verschollen. Bei diesen handelt es sich laut Überlieferung in der Mehrzahl um handgearbeitete Gefäße (Grab 17, 20, 24, 30, 38), nur zwei Schalen waren gedreht (Grab 25, 29), eine davon angeblich sogar mit Horizontalrillen versehen. Die vorliegenden geringen Reste von handgearbeiteten Schalen besitzen leicht eingebogenen, verdickten (Grab 42) oder schräg nach innen abgestrichenen Rand (Grab 41, Abb. 13, e; Grab 43); das Exemplar Abb. 15, 7 aus ungeklärtem Fundzusammenhang ist auf der Drehscheibe hergestellt worden.

Unsere Fundanalyse von Beigaben und Grabkeramik zusammenfassend, gelangen wir hinsichtlich der zeitlichen Einengung von Gräberfeld I zu folgendem Ergebnis: Ein großer Teil der Gräber gehört mit charakteristischem Inventar in Form von stabförmigen Eisengürtelhaken und Resten von Ringknopfgürtelschließen, eisernen Drahtfibeln der Varianten Kostrzewski B und C sowie horizontalgerillter und glättmusterverzierter Drehscheibenware der ausgeprägten Spätlatènezeit an (Gräber 1, 3, 8, 9, 12—16, 19, 23, 25, 26, 28, 31, 37—38, 40—41, 44). Ebenfalls spätlatènezeitliches Alter konnten wir für das Krausengefäß (Grab 2), den eiförmigen Topf (Grab 6) und mehrere topfartige Drehscheibengefäße mit gerundetem Profil feststellen (Gräber 5, 10). An den Beginn der Spätlatènezeit, teilweise sicher auch noch an das Ende der mittellatènezeitlichen Stufe sind wohl solche Grabinventare zu datieren, die Kugelfibeln oder bandförmige Gürtelhaken mit abgesetztem Haftende enthalten (Gräber 29, 33—34, 36, 46?).

Einen älteren Horizont erfassen wir mit nur wenigen Gräbern. Grab 22 konnten wir dank des bronzenen Tierkopfgürtelhakens einem jüngeren Abschnitt der mittleren Latènezeit zuweisen; ebenso wird wohl auch das relativ scharfkantig profilierte Drehscheibengefäß aus Grab 20, — vielleicht auch aus Grab 7 —, und der handgearbeitete Topf mit S-förmig geschweiftem sowie jener mit doppelkonischem Profil aus Grab 11 und 17 der mittellatènezeitlichen Stufe angehören. Zu den ältesten Funden dürfen wir sicher die Reste eines S-förmig geschweiften Topfes mit Besenstrichverzierung (Abb. 2, 6) zählen, der ohne jeden Fundzusammenhang vom Linsenberg überliefert ist.

Als jüngste Bestattungen bilden die Urnen 4, wohl auch 18 und das reich ausgestattete Waffengrab 21 mit Keramik und Beigaben augusteischer Zeit offenbar das zeitliche Ende der Belegung unseres Friedhofes, auf dem damit von der mittleren Latènezeit an, durch die Spätlatènezeit hindurch, bis in die letzten Jahrzehnte des 1. vorchristlichen Jahrhunderts bestattet worden ist.

Bedauerlicherweise fehlt ein Übersichtsplan aller aufgefundenen Bestattungen; ebenso unbekannt ist der Anteil der vernichteten wie auch der bis jetzt noch nicht entdeckten Gräber. Leider führte der Versuch einer horizontal-stratigraphischen Auswertung der einzelnen, allerdings durch die Auffindungsbedingungen nur willkürlich aus dem Gesamtareal des Gräberfeldes herausgegriffenen Gräberfeldteile, für die eine annähernde Lokalisierung vorliegt, zu keinem gewinnbringenden Ergebnis.

Gräberfeld II

Mbl. 4836 (2809) um N 20,6; O 3,0 cm: Im östlichen Stadtteil, Anhöhe südwestlich der Saale, Fundstelle Rosa-Luxemburg-Straße (ehemalige verlängerte Kanonierstraße 10—14), etwa 450 m westlich von Gräberfeld I gelegen (Abb. 1, 2).

Es handelt sich hier um eine kleinere Gruppe von Urnengräbern, die in den Jahren 1902 und 1910 bei Erdarbeiten innerhalb der betreffenden Grundstücke zutage trat und wahrscheinlich größtenteils durch Lehrer C. Herrmann,

Naumburg, sichergestellt worden ist. Auf der gleichen Fundstelle fanden sich auch völkerwanderungszeitliche Reihengräber, die einem größeren Gräberfeld auf dem Gelände zwischen Rosa-Luxemburg-Straße und Schönburger Straße angehören (Mildenberger, 1955, 1936, Karte 8; Schmidt, 1961, 27). Ob Grab 5, das 1937 aus der Sammlung Taubert ins Landesmuseum für Vorgeschichte nach Halle gelangte, ebenfalls, wie angegeben, von hier stammt oder nicht eher zu den im Jahre 1935 von R. Taubert geborgenen Funden der Fundstelle Kroppentalstraße (Gräberfeld I) zählt, konnte leider nicht geklärt werden¹⁹.

Grab 1 (Abb. 17, 1-10).

Fuß einer trichterförmigen Situla mit wenig abgesetztem, leicht durchgebogenem Boden; schwarz, feiner Ton, hart gebrannt, glänzend. H.: noch 10,9 cm; Bdm.: 9,5 cm. 8751 (Abb. 17, 8).

Bruchstück einer norisch-pannonischen Flügelfibel aus Bronze, eingliedrig, mit acht Spiralwindungen, oberer Sehne und Sehnenhaken sowie breitem trompetenförmigem Bügeloberteil und schmalem Fuß, dazwischen Bügelknopf mit den Flügeln, Verzierung des Sehnenhakens und der Flügel durch eingravierte Striche, an den Seiten des Fußes zwei parallel laufende Einstichreihen; Fußende, Nadelhalter und Nadel abgebrochen; grün patiniert. L.: noch 5,6 cm; Br. der Rolle: 3,1 cm, des Bügels: 2,7 cm, des Fußes: 0,4 cm, der Flügel: 0,6 cm. 8759 (Abb. 17, 1).

Hochgeschweifte Fibel aus Bronze, eingliedrig, mit sechs Spiralwindungen, oberer Sehne, drahtförmigem Bügel und schmalem, sich verjüngendem, dachförmigem Fuß; viermal durchlochter und durch eingeritzte Linien verzierter Nadelhalter; in Fibelmitte kleine, leicht profilierte Bügelwulst und zwei eingepunzte Kreisaugen darunter; grün patiniert. L.: 5,4 cm; Br. Rolle: 1,5 cm; D. Bügel: 0,3 cm; Br. Fuß: 0,3 cm. 8761 (Abb. 17, 2).

Eiserne rechteckige Nietplatte mit Eisenring von ovalem Querschnitt; verrostet. L.: 3,2 cm; Br.: 3,4 cm; L. Niet: 0,6 cm; Dm. Ring: 4,3 cm. 8768 (Abb. 17, 5).

Eiserne ovale Nietplatte mit Eisenring von rundlichem Querschnitt; verrostet. L.: 3,6 cm; Br.: 2,3 cm; L. Niet: 0,6 cm; Dm. Ring: 3,2 cm. 8769 (Abb. 17, 4).

Eiserne Lanzenspitze mit schmalem Blatt und beiderseitigem leichtem Grat auf Blatt und Tülle, Tülle mit Nietstift; Spitze verbogen, linke Blattseite und Tülle leicht ausgebrochen; verrostet. L.: 22,6 cm; Br.: 3,7 cm; L. Tülle: 6,8 cm; Dm. Tüllenmund: 2,3 cm. 8752 (Abb. 17, 6).

Eisernes Hiebmesser mit schwerem Vollgriff und rechtwinklig umgebogenem, durch eingehauene Kerben profiliertem Hakenende sowie geradem Rücken; Griff Rücken- und -seiten durch eingepunzte Punktreihen verziert; Spitze verbogen; Klinge stark korrodiert; Griff brandpatiniert. L.: 30,1 cm; L. Griff: 7,5 cm; D. Griff: 1,4 cm; Br. Klinge: 2,8 cm. 8756 (Abb. 17, 9).

Drei Bruchstücke einer eisernen Schere mit leicht verbreitertem, ehemals wohl U-förmig gebogenem Bügel; verrostet. L.: noch 17,8 cm; Br. Klinge: 2,7 cm. 8755 (Abb. 17, 3).

Eisernes halbmondförmiges Rasiermesser; Schneide stark ausgebrochen, stark verrostet. L.: 11,6 cm; rekonstr. Br.: 5,0 cm. 8758 (Abb. 17, 7).

Eiserner Pfriemen mit vierkantigem Schaftdorn; verrostet. L.: 12,8 cm; D.: 0,8 cm. 8757 (17, 10).

Vorgeschichtliches Museum der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

(Jenaer Zeitung November 1903; Götze-Höfer-Zschesche, 1909, 349; Eichhorn, 1910, T. V, 157; Eichhorn, o. J., 66 (hier irrtümlich unter „Kroppentalstraße“); Herrmann, 1912, 37; 1926, 47; Schulz, 1925, 67; 1928, 50, 64; Voigt, 1940, 148, Nr. 78a, 185, 188).

¹⁹ Außerdem wird im Katalog des Landesmuseums Halle unter der Nummer unseres Schwertes 37:376 wohl irrtümlich eine Lanzenspitze angeführt.



Abb. 17. Naumburg. Gräberfeld II; Grab 1. Keramik = 1:4, Metall = 1:2

Grab 2 (Abb. 18, 1-6).

Weite kugelbauchige Terrine mit leicht durchgebogenem Boden, abgesetztem leistenartig profiliertem Halsansatz und kurzem, verdicktem, facettiertem Steilrand; Verzierung der Schulter durch einfachen Stufenmäander mit Wellenlinie darunter, ausgeführt in Form von eingeritzten Linien mit unregelmäßigen Punktreihen; schwarz, feiner Ton, hart gebrannt, glänzend, jetzt abgelaugt; zusammengesetzt und ergänzt. H.: 15,7 cm; Bdm.: 6,7 cm; gr. Dm.: 22,4 cm; Mdm.: 18,9 cm. 8750 (Abb. 18, 6).

Zwei Bruchstücke einer bronzenen Fibel vom Spätlatèneschema. 8762 (Abb. 18, 1).

Eiserne schmale rechteckige Nietplatte mit Eisenring von rhombischem Querschnitt; Nietköpfe halbkugelig; auf der Nietplatte Verzierung durch umlaufende eingeritzte Linie; verrostet. L.: 2,9 cm; Br.: 3,3 cm; L. Niet: 0,4 cm; Dm. Ring: 4,3 cm. 8766 (Abb. 18, 4).

Desgl. L.: 3,1 cm; Br.: 3,9 cm; L. Niet: 0,4 cm; Dm. Ring: 2,9 cm. 8767 (Abb. 18, 3).

Eiserne Lanzenspitze mit weidenblattförmigem Blatt und schwacher Mittelverstärkung; Tülle mit Nietstift; Spitze, Blattkanten und Tüllenmund beschädigt; verrostet. Rekonstr. L.: 25,7 cm; Br. Blatt: 4,6 cm; L. Tülle: 7,4 cm; Dm. Tülle: 2,0 cm. 8754 (Abb. 18, 5).

Dünnes klingenförmiges Eisenbruchstück. L.: 6,7 cm. 8770 (verschollen).

Vorgeschichtliches Museum der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

(Jenaer Zeitung November 1903; Götze-Höfer-Zschesche, 1909, 349; Eichhorn, 1910, T. V, 163, 184; Herrmann, 1912, 37; 1926, 47; Schulz, 1925, 54, 67; 1928, 50; Voigt, 1940, 148, Nr. 78a).

Zugehörigkeit zu diesem Grab oder Grab 1 nicht gesichert: Zwei Bruchstücke einer geschweiften Fibel aus Eisen; verrostet. L.: 5,0 cm. 8760 (Abb. 18, 2).

Grab 3 (Abb. 20, 2).

Situlenförmige hohe Terrine mit Standring, sehr wenig einschweifendem Unterteil, gewölbter Schulter, abgesetztem Halsteil und kurzem, nach innen abgestrichenem Rand; Verzierung der Schulter durch einfachen Stufenmäander in unregelmäßiger Punktmanier mit teilweiser Umrahmung; feiner Ton, schwarz, ehemals glänzend, jetzt abgelaugt; zusammengesetzt und stark ergänzt. H.: 19,4 cm; Bdm.: 6,8 cm; gr. Dm.: 19,6 cm; Mdm.: 16,0 cm.

Als Beigabe erwähnt, aber nicht vorhanden: Spinnwirtel aus gebranntem Ton, an der Durchlochung beiderseitig napfartig vertieft, am Rande flach abgeschliffen; Umfang: 16 cm; H.: 3 cm.

Vorgeschichtliches Museum der Friedrich-Schiller-Universität Jena, 15120.

(Herrmann, 1910; 1912, 49; Schulz, 1925, 66 f.; 1928, 50; Eichhorn, o. J., 66).

Grab 4 (Abb. 19, 1-5; 20, 3-4).

Weite bauchige Terrine mit ebenem Boden und kurzem, verdicktem, leicht nach innen abgestrichenem Rand; rotbraun-grau fleckig, feiner Ton, hart gebrannt, Oberteil glatt, Unterteil leicht geraucht; stark beschädigt. H.: 20,8 cm; Bdm.: 13,6 cm; gr. Dm.: 29,0 cm; Mdm.: 26,0 cm. 76 (Abb. 19, 4).

Eiserne lange Lanzenspitze mit schmalen Blatt mit leichter Mittelverstärkung und runder Tülle, darin Nietstift; stark verbogen, leicht beschädigt, verrostet. L.: 41,4 cm; rekonstr. Br.: 6,1 cm; L. Tülle: 7,9 cm; Dm. Tüllenmund: 2,2 cm. 79 (Abb. 19, 5 u. 20, 4).

Eiserne Schere mit verbreitertem, omegaförmig gebogenem Bügel; stark verbogen, eine Klinge beschädigt; verrostet. L.: 25,5 cm; Br. Klinge: 3,1 cm. 80 (Abb. 19, 1 u. 20, 3).

Eisernes, schmales, sichelförmiges Messer mit Hakengriff; zerbrochen, beschädigt; verrostet. Erhalt. L.: 12,5 cm; gr. Br.: 2,4 cm. 81 (Abb. 19, 2).

Rest einer geraden eisernen Messerklinge; zerrostet. Erhalt. L.: 9,5 cm; Erhalt. Br.: 1,0 cm. 82 (Abb. 19, 3).

M Naumburg.

(Voigt, 1940, 148, Nr. 78 b).

Grab 5 (Abb. 21, 1-2).

Sehr schmaler Fuß einer Situla mit durch Rille abgesetztem Standring; außen blauschwarz bis grau, innen grau, feiner Ton, hart gebrannt, glänzend. H.: noch 8,3 cm; Bdm.: 4,2 cm. HK 37:377.

Mehrere Bruchstücke eines zweischneidigen Eisenschwertes in Eisenblechscheide mit glockenförmiger Parierstange, Querschnitt der Klinge flach linsenförmig; auf der Scheide Reste der Riemenschlaufe mit 1,7 cm breitem Mittelstück; auf der Scheide festgerostet eiserner Rundstab und Leichenbrandreste sowie Abdrücke von Holz; zusammengefaltet; zerrostet. Br. Scheide: 6,3 cm; Br. Klinge: 4,9 cm; D. Klinge: 0,5 cm. HK 37:376.

LM Halle

(Voigt, 1940, 148, Nr. 78a).

Einzelfund (Abb. 20,1).

Zugehörigkeit zum Gräberfeld fraglich, aber wahrscheinlich: Eiserne Lanzenspitze mit ovalem Blatt mit Mittelverstärkung; Tüllenmund verdrückt, verrostet. L.: 23,8 cm; Br.: 5,6 cm; L. Tülle: 6,0 cm.

Vorgeschichtliches Museum der Friedrich-Schiller-Universität Jena, 13851.

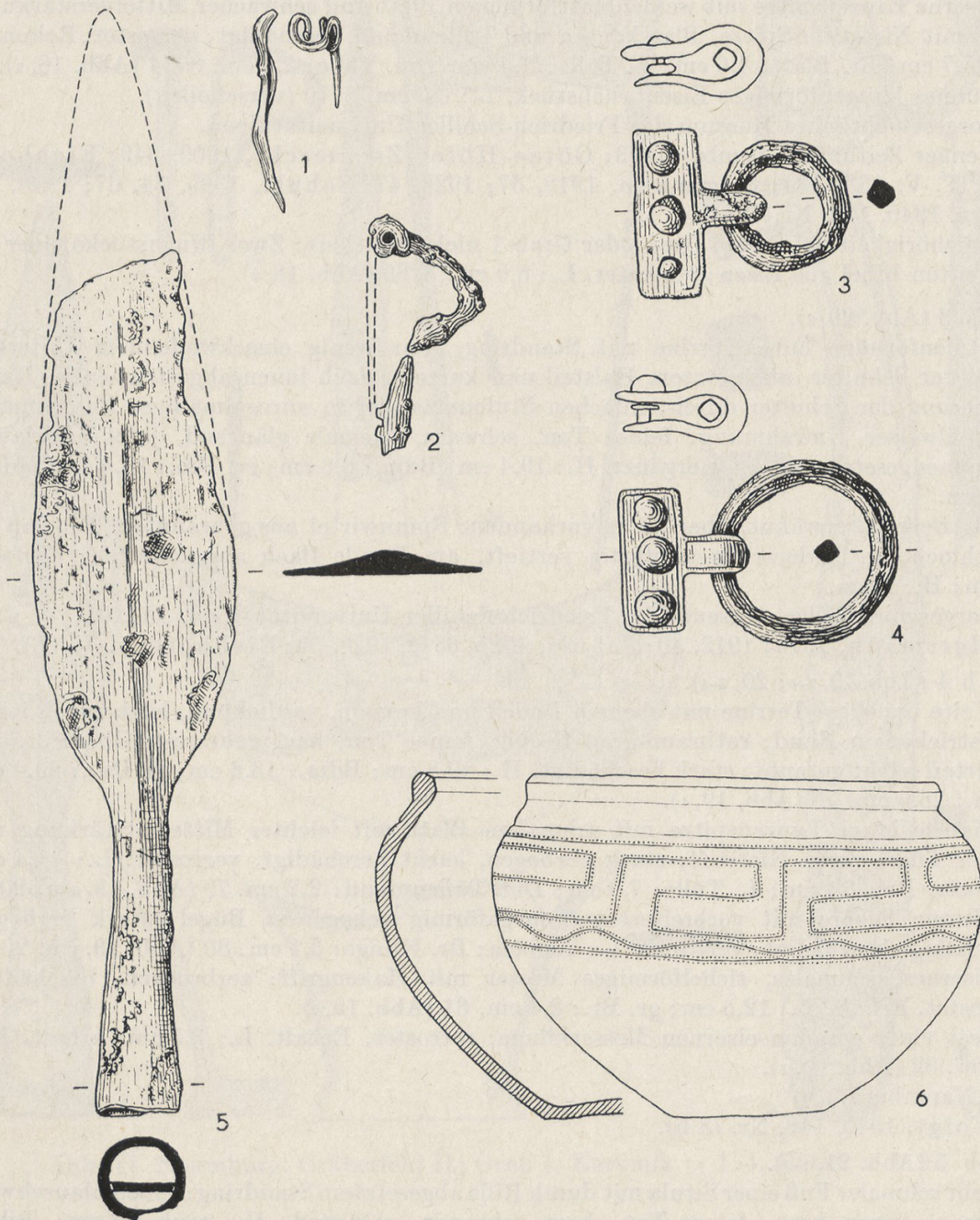


Abb. 18. Naumburg. Gräberfeld II; Grab 2. Keramik = 1:4, Metall = 1:2

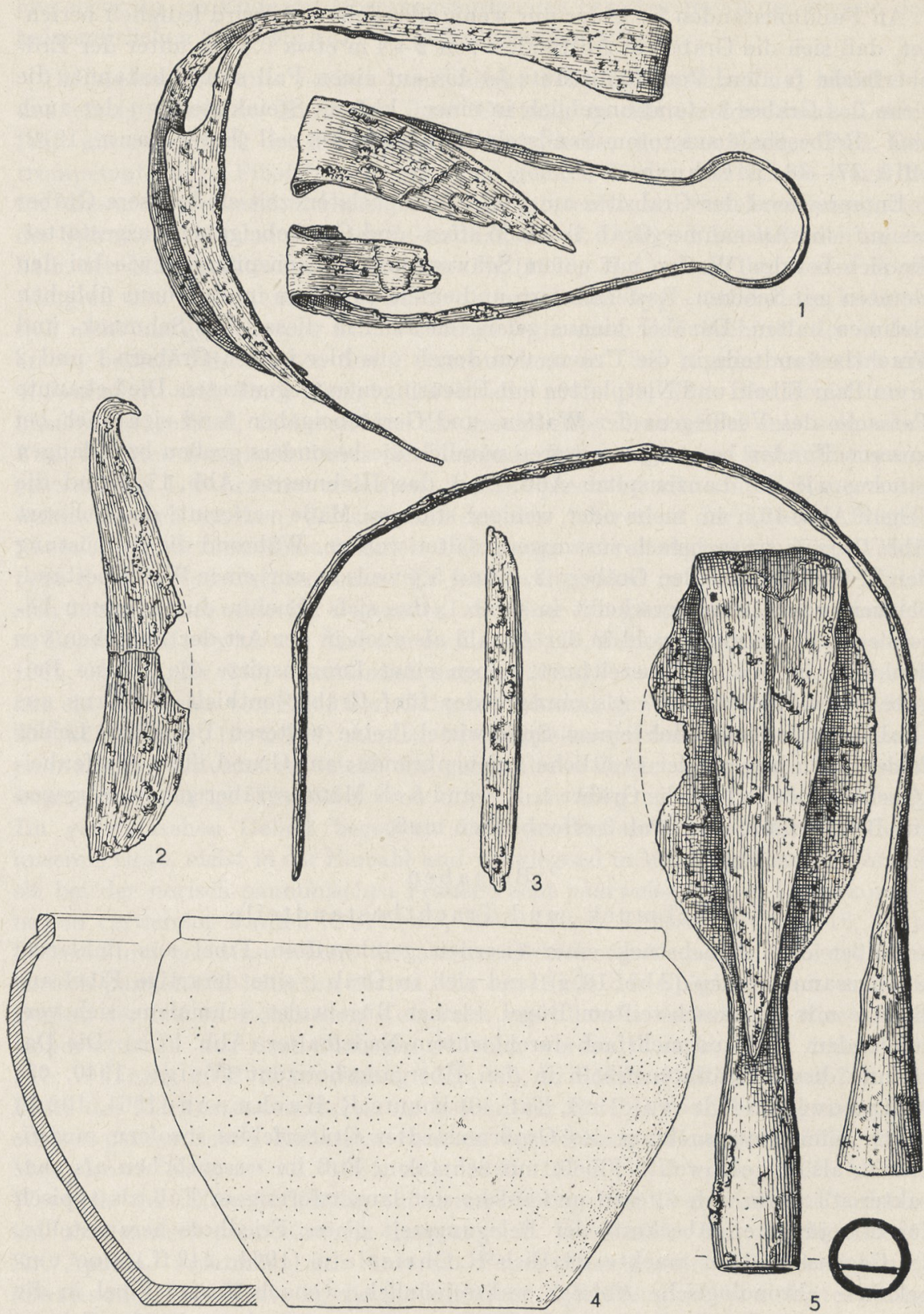


Abb. 19. Naumburg. Gräberfeld II; Grab 4. Keramik = 1:4, Metall = 1:2

An Fundumständen ist leider nur wenig überliefert. So wird lediglich berichtet, daß sich die Gräber in Abständen von 2—4 m etwa 0,30 m unter der Erdoberfläche fanden. Von Steinschutz ist bis auf einen Fall nichts bekannt; die Urne des Grabes 3 stand angeblich in einer „kleinen Steinkiste“, zu der auch eine „Reibeschale aus rotem Sandstein“ gehört haben soll (Herrmann, 1910; 1912, 37—38; Eichhorn, o. J., 66).

Entsprechend der Grabsitte am Ende der Spätlatènezeit sind unsere Gräber bis auf eine Ausnahme (Grab 3) mit Waffen- und Gerätebeigaben ausgestattet, die sich bei den Waffen mit einem Schwert und Lanzenspitzen sowie bei den Geräten mit Scheren, Rasiermessern und einem Pfriemen im durchaus üblichen Rahmen halten. Darüber hinaus gelangten auch in dieser Zeit Schmuck- und Trachtbestandteile in die Urnen, von denen uns hier in den Gräbern 1 und 2 je ein Paar Fibeln und Nietplatten mit Eisenringen entgegneten. Die bekannte Tatsache des Verbiegens der Waffen- und Gerätebeigaben fand sich auch bei unseren Funden bestätigt; es waren nämlich die besonders großen bzw. langen Stücke, wie die Lanzenspitze Abb. 19, 5, das Hiebmesser Abb. 17, 9 und die Schere Abb. 19, 1 in mehr oder weniger starkem Maße verformt, das Schwert Abb. 21, 2 sogar mehrfach zusammengefaltet worden. Während die Ausrüstung der Bestatteten aus den Gräbern 2, 4 und 5 jeweils in nur einer Waffe bestand, Schwert oder Lanze, erscheint in Grab 1, das sich ohnehin durch seinen besonderen Reichtum sowohl in der Anzahl als auch in der Art der Beigaben vor den übrigen Gräbern auszeichnet, neben einer Lanzenspitze die seltene Beigabe eines Hiebmessers. Als einziges der fünf Gräber enthielt die Urne aus Grab 3, außer angeblich einem Spinnwirtel, keine weiteren Beigaben. Leider fehlen auch hier wieder sämtliche Leichenbrände; auf Grund ihrer Waffenbeigaben können jedoch die Gräber 1, 2, 4 und 5 als Männergräber gelten, wogegen die Bestimmung von Grab 3 offenbleiben muß.

Beigaben

Schmuck- und Trachtbestandteile

Außer dem Bruchstück einer eisernen geschweiften Fibel aus unklarem Grabzusammenhang (Abb. 18, 2) fand sich in Grab 1 eine derartige Fibel aus Bronze mit hochgeschweiftem Bügel, kleiner Bügelwulst, schmalem, sich verjüngendem Fuß und mehrfach durchlochtem Nadelhalter (Abb. 17, 2). Die Datierung dieser Spätlatenefibeln in den Übergangshorizont (Voigt, 1940, 65; Motyková-Šneidrová, 1965, Taf. 40) konnte R. Hachmann (1961, 102 f.) durch seine Untersuchung des Großbromstedter Gräberfeldes insofern modifizieren, als er geschweifte Fibeln mit schmalem Fuß im wesentlichen als charakteristisch für den älteren und solche mit lanzettförmigem Fuß als typisch für den jüngeren Abschnitt der Belegungszeit dieses Friedhofs herausstellte. Im Gegensatz dazu machte letztlich R. Christlein (1964, 242 ff.) eine umgekehrte chronologische Abfolge wahrscheinlich, wonach unsere Fibel in die jüngere Stufe des Großbromstedter Horizontes datiert und somit eine Zeitansetzung erfährt, die durch ihre Vergesellschaftung mit einer norisch-pannonischen Flügelfibel gestützt wird. Auf Grund dieses Zusammenfundes wird sie

hier sogar an das Ende des Übergangshorizontes bzw. bereits an den Beginn der kaiserzeitlichen Stufe Eggers B₁ gestellt werden müssen.

Die soeben erwähnte norisch-pannonische Flügelfibel (Abb. 17, 1) bildet das uns einzig bekannte Exemplar ihrer Gattung in Mitteldeutschland. Leider fehlt unserem Stück der meist reich ornamentierte, rhombenförmige Fuß. Das trompetenförmige Fibeloberteil mit einer größten Breite von 2,7 cm trägt die für diesen Typ charakteristischen Flügel mit einfacher Strichverzierung, an der Spiralkonstruktion fällt der Sehnenhaken auf. Unsere Fibel läßt sich innerhalb der Klassifikation von J. Garbsch (1965, 51 f.) dem Typ b der Form Almgren 238 zuordnen. J. Garbsch datiert diesen Typ — allerdings kann er sich nicht auf geschlossene Funde stützen — in einen Zeitabschnitt, der in den ersten beiden Jahrzehnten des 1. Jahrhunderts n. Chr. beginnt und etwa im 4. Jahrzehnt sein Ende findet (Garbsch, 1965, 51, 78). Die Begleitfunde unserer Flügelfibel, insbesondere die geschweifte Bronzefibel mit schmalen Fuß, könnten innerhalb dieses erschlossenen Zeitraumes eine frühe Datierung etwa in das 1. Jahrzehnt andeuten, dementsprechend also eine Zeitansetzung wahrscheinlich machen, die sich mit der des Auftretens der ältesten Flügelfibeln Almgren 238a überschneidet. Das Hauptverbreitungsgebiet dieses Fibeltyps liegt in Südwestpannonien. Er fehlt weitgehend in Noricum und findet sich interessanterweise im Gegensatz zu seiner Vorgängerform nur vereinzelt in Böhmen (Motyková Šneidrová, 1963, 66, Taf. 4, 15; 5, 14; Garbsch, 1965, 51, 233, Nr. 769 — irrtümlich unter A 238a)²⁰, auch aus der Slowakei ist nur ein Exemplar von Šala, Bez. Galanta, bekannt geworden (Garbsch, 1965, 50 f. 232; Sakař, 1964, 190). Ähnlich wie Doppelknopffibeln und andere norisch-pannonische Trachtzubehörteile ins germanische Gebiet gelangten, fand auch unsere fremdartige Fibelform von dort ihren Weg nach Mitteldeutschland. Im germanischen Gebiet begegnen diese provinzialrömischen Fibeln, wie in unserem Grab, meist in der Einzahl und vorwiegend in Männergräbern, während sie bei der norisch-pannonischen Frauentracht paarweise oder in Dreierkombination verwendet wurden (Garbsch, 1965, 119, u. a. besonders Taf. 16, 129). Dieser Fund bestätigt erneut die starken Beziehungen unseres Gebietes zum norisch-pannonisch-boischen Raum, die am Ende der Spätlatènezeit und am Beginn der frühen Römischen Kaiserzeit vor allem in mehrfach auftretenden Importstücken aus dem Südosten deutlich werden (Voigt, 1940, 103; 1958, 447; Werner, 1942, 151 f; Jahn, 1952, 95). In Böhmen selbst ist zur Zeit der Blüte des Markomannenreiches ein besonderer Reichtum an Erzeugnissen des norisch-pannonischen Kunstgewerbes zu verzeichnen (Almgren, 1913, 278; Motyková-Šneidrová, 1964, 361; 1965, 170 ff.; Garbsch, 1965, 129 f.). Westlich der Elbe bilden im mittleren Saalegebiet zwei weitere Fundstellen mit norisch-pannonischem Import von Weißenfels und Großbromstedt, Kr. Apolda, zusammen mit unserem Funde eine geringe Fundverdichtung (Garbsch, 1965, Karte 1), die die kulturelle Bedeutung dieses Gebietes während des Übergangshorizontes unterstreicht.

²⁰ Hinweis durch Herrn Dr. K. Peschel, Jena.

Die in Grab 1 und 2 zusammen mit Waffenbeigaben jeweils paarweise auftretenden Eisenringe mit anhängenden Nietplatten bilden offenbar Bestandteile der Gürtelgarnitur, an denen man die Waffen oder andere schwere Gegenstände befestigte (Voigt, 1940, 92; Motyková-Šneidrová, 1965, 122). Während die beiden Beschläge aus Grab 2 schmal rechteckig gestaltet sind und eine umlaufende Ritzverzierung aufweisen (Abb. 18, 3,4), sind die zwei anderen unverzierten Nietplatten von abgerundet viereckiger (Abb. 17, 5) und ovaler Form (Abb. 17, 4). Im mitteldeutschen Fundmaterial sind entsprechende Stücke aus Übergangszeit- und frühkaiserzeitlichem Grabzusammenhang z. B. von Crüchern, Kr. Bernburg, Wulfen, Kr. Köthen (Voigt, 1940, Taf. 21, 11; Taf. 10, 2) und in zierlicher Ausführung von Großbromstedt, Kr. Apolda (Eichhorn, 1927, 106), bekannt geworden. An der zuletzt erwähnten Fundstelle begegnen solche Klammern aus Bronze auch an der Tragvorrichtung von Trinkhörnern (Eichhorn, 1927, 153, 155, 157). In Böhmen finden sich unseren Exemplaren ähnliche Zwischenstücke mehrfach in Gräbern der Stufe A und an ihrem Übergang zu B 1 (Motyková-Šneidrová, 1963, Beilage 3, Fig. 8—11, 51—52), eines Zeitraumes also, in dem auch unsere beiden Grabverbände in die Erde gelangten. Bereits K. Motyková-Šneidrová (1965, 122) weist in diesem Zusammenhang auf Beziehungen zum Niederelbegebiet hin, von wo derartige Eisenringe mit Nietplatten ebenfalls vorliegen (Wegewitz, 1937, Taf. 27, B. 48).

Waffen und Geräte

Von den vier vorliegenden eisernen Lanzenspitzen besitzen zwei Exemplare ein schmales, weidenblattförmiges Blatt mit schwach ausgeprägter Mittelverstärkung (Abb. 17, 6; 18, 5). Ein besonders lang ausgeschmiedetes schmales Blatt zeigt die Spitze aus Grab 4 (Abb. 19, 5 und 20, 4), während die als Einzelfund geborgene kürzere Lanze Abb. 20, 1 ein breites Blatt und eine niedrige Mittelrippe aufweist. Sämtliche Formen sind in spätestlatène- und frühkaiserzeitlichem Grabzusammenhang nichts Ungewöhnliches, sollten jedoch für Fragen einer Feindatierung weniger herangezogen werden.

Bedauerlicherweise kann die Zugehörigkeit des einzigen Schwertes zu Grab 5, wie zur Fundstelle überhaupt, nicht als restlos gesichert betrachtet werden. Das zweischneidige Langschwert mit glockenförmiger Parierstange und flachlinsenförmigem Querschnitt der Klinge steckte noch in seiner Eisenblechscheide und war mehrfach zusammengefaltet worden (Abb. 21, 2). Bei den verbliebenen Überresten fehlen sowohl die Griffangel als auch die Klängen- und Scheidenspitze. Leider läßt auch die teilweise abgeplatzte Riemenschleife an der Innenseite der Scheide keine genauen Aussagen über ihre Form zu. Der schlechte Erhaltungszustand macht es somit schwierig, dieses Schwert zeitlich näher einzuordnen. Die glockenförmige Parierstange erscheint in dieser Form erstmals an Schwertern der Mittellatènezeit, die aber auch in den germanischen Gräbern der Spätlatènezeit ziemlich häufig vertreten und bis in die frühe Römische Kaiserzeit nachzuweisen sind. Die breite, kurze Ausbildung des Mittelstückes der Riemenschleife ist ebenfalls ein Zeichen jüngerlatène-

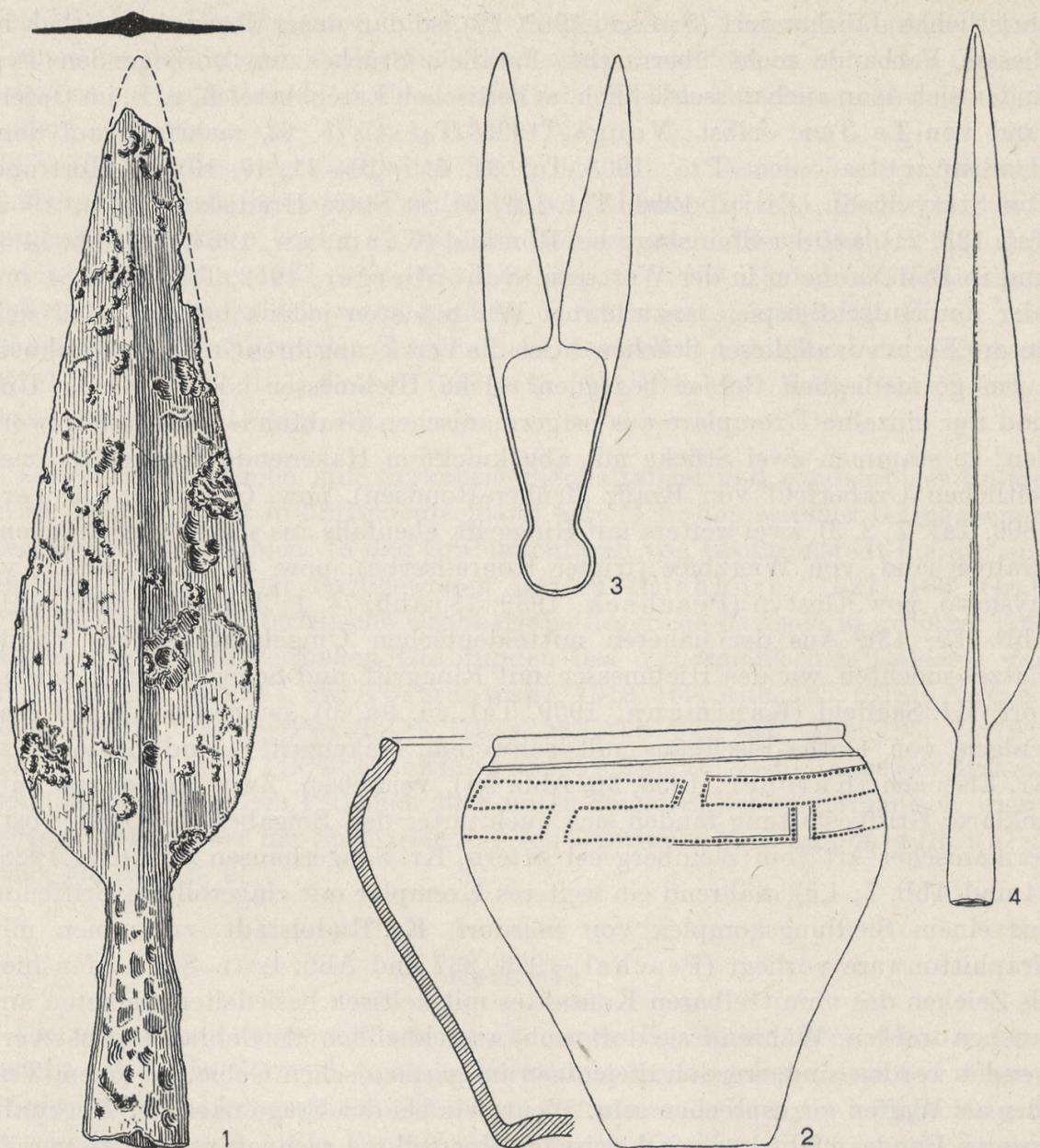


Abb. 20. Naumburg. Gräberfeld II; Grab 3 (2), Grab 4 (3–4), Rekonstruktion zu Abb. 19, 1 und 5, Einzelfund (1). 1 = 1:2, 2–4 = 1:4

zeitlicher Scheiden. Es scheint im Zusammenhang mit der Grabsitte nicht ganz unwesentlich zu sein, daß unser Schwert in der Schwertscheide zusammengefaltet ins Grab gelangte (Peschel, 1964, 248).

Der besondere Reichtum in der Ausstattung von Grab 1 drückt sich, abgesehen von der Beigabe einer norisch-pannonischen Flügelfibel, weiterhin durch ein eisernes Hiebmesser aus, an dem der durch eingehauene Kerben und eingepunzte Punktreihen verzierte Vollgriff mit massivem Hakenende auffällt (Abb. 17, 9). Als charakteristische Gerätform der keltischen Oppidum-Zivilisation erscheinen Hiebmesser mit abgeknicktem Griffende oder auch mit Ringgriff und geradem Rücken seit der Mittellatènezeit und vorwiegend im 1. vor-

christlichen Jahrhundert (Spehr, 1962, 27), so daß unser Exemplar zeitlich in diesem Verbands nicht überrascht. Parallele Stücke zum vorliegenden Typ finden sich denn auch ausschließlich im keltischen Latènebereich, z. B. im Opferfund von La Tène selbst (Vouga, 1923, Taf. 41, 5, 6), mehrfach auf dem Hradiště u Stradonice (Pič, 1903, Taf. 34, 4, 7, 10—11, 17, 19), im Hortfund von Starý Kolín (Filip, 1956, Taf. 121, 5), in Staré Hradisko (Filip, 1956, Taf. 128, 21), auf der Steinsburg bei Römhild (Neumann, 1963, 42, Abb. 14,3) und in Bad Nauheim in der Wetterau (Schönberger, 1952, Taf. 30, D 8), um hier nur einige Beispiele anzuführen. Wir möchten jedoch betonen, daß sich unsere Form vor all diesen Stücken durch die Verzierung ihres Griffes auszeichnet.

Im germanischen Gebiet begegnen solche Hiebmesser höchst selten. Uns sind nur einzelne Exemplare aus ostgermanischen Grabfunden bekannt geworden; so stammen zwei Stücke mit abgeknicktem Hakenende vom spätlatènezeitlichen Gräberfeld von Rządź (früher Ronsden), pow. Grudziądz (Anger, 1890, Taf. 7; 2, 3), zwei weitere mit Ringgriff, ebenfalls aus spätlatènezeitlichem Grabverband, von Wierzbice (früher Konradserbe), pow. Wrocław, und Wymysłowo, pow. Gostyń (Pescheck, 1939, 73, Abb. 74, 1; Jasnosz, 1952, 221, Abb. 339, 13). Aus der näheren mitteldeutschen Umgebung unseres Fundplatzes möchten wir das Hiebmesser mit Ringgriff und Scheide von Fischersdorf, Kr. Saalfeld (Kaufmann, 1959, Taf. 45, 9a, b), nennen sowie auf diejenigen von Gotha-Fischhaus mit schwerem Hakengriff²¹ und Sättelstedt, Kr. Eisenach (Karcher, 1938, 36, Abb. 5a), verweisen. Zwei Hiebmesser mit unklarer Griffgestaltung fanden sich auch unter den Beigaben der Gräber ostgermanischer Art vom Weinberg bei Artern, Kr. Sangerhausen (Schulz, 1928, 34 und Abb. 7; 4,5), während ein weiteres Exemplar mit eingerolltem Griffende aus einem Siedlungskomplex von Solsdorf, Kr. Rudolstadt, zusammen mit Graphittonware vorliegt (Peschel, 1966, 237 und Abb. 1, 7). Sie dürfen hier als Zeichen des unmittelbaren Kontaktes mit keltisch besiedelten Gebieten angesehen werden. Während sie dort wohl ausschließlich als Gebrauchsgerät verwendet worden sind, werden diejenigen im germanischen Gebiet zu einem Teil eher als Waffen anzusprechen sein. Wenn wir bei der Frage nach der Herkunft unseres Fundes nicht gar mit keltischer Herstellung rechnen wollen, so verrät er doch eindeutig südliche Einflüsse und weist damit erneut auf die bereits bekannte Tatsache starker, nach dem keltischen Süden orientierter Beziehungen unseres Gebietes während der späten und spätesten Latènezeit hin (Werner, 1952, 151 f.; Peschel, 1964, 249 f.).

Während von den beiden Scheren das Exemplar aus Grab 1 einen ehemals wohl U-förmig gebogenen Bügel besaß (Abb. 17, 3), zeichnet sich das zweite vollkommen erhaltene Stück aus Urne 4 durch einen omegaförmig ausgeschmiedeten Griff aus (Abb. 19, 1; 20, 3). In beiden Geräten begegnen wir den in der späten Latène- und frühen Römischen Kaiserzeit üblichen Formen.

An anderem Eisengerät treffen wir in Grab 1 ein halbmondförmiges Rasiermesser an (Abb. 17, 7) und stoßen unter den Beigaben von Urne 4 auf ein

²¹ Hinweis durch Herrn Dr. K. Peschel, Jena.

sichelförmiges Rasiermesser mit kurzem gebogenem Hakengriff (Abb. 19, 2). Ebenso wie die Scheren stellen auch die beiden Messerformen unter den Gerätebeigaben spätestlatène- bis frühkaiserzeitlicher Gräber Mitteldeutschlands nichts Außergewöhnliches dar (Voigt, 1940, Taf. 23, 13, Taf. 14, 3; Eichhorn, 1927, 164 ff.). Besonders zahlreich finden sie sich in den reich ausgestatteten Gräbern des Großbromstedter Friedhofes, wo halbmondförmige Messer in Fundvergesellschaftungen beider Phasen der Belegungszeit dieses Gräberfeldes auftreten (Eichhorn, 1927, 165, 169; Hachmann, 1950, 18), die sichelförmigen Hakengriffmesser jedoch vorwiegend im Verband mit geschweiften Fibeln mit schmalen Fuß, spitzovalen Lanzen und konischen Schildbuckeln begegnen (Eichhorn, 1927, 167; Gräber 1911/112; 1911/134; 1908/E 83, 1911/68 usw.; Hachmann, 1961, Abb. 36).

Unser Eisenpfriemen mit vierkantiger Schaftangel und rundstabiger Spitze (Abb. 17, 10) scheint in Mitteldeutschland bereits zu den seltener beigegebenen Gerätschaften zu zählen. In den Grabinventaren von Großbromstedt konnte nur ein einziges Exemplar nachgewiesen werden (Eichhorn, 1927, 180, Grab 1907/01). Als charakteristische Grabbeigabe liegen sie dagegen in größerer Anzahl aus spätlatènezeitlichen Grabfunden des ostgermanischen Gebietes vor (Hachmann, 1956/57, 56; Kostrzewski, 1919, 169, Abb. 185, (318); Anger, 1890, Taf. 19; 14, 15; Pescheck, 1939, 53, Abb. 47; 187, Abb. 136, 7; 197, Abb. 138; 215, Abb. 149, 2; Hachmann, 1961, Taf. 10, 4—6); in diesem Zusammenhang begegnet ein Pfriemen auch unter Beigaben der ostgermanisch orientierten Brandgräber der Spätlatènezeit von Gernstedt, Kr. Naumburg (Schulz, 1928, 35, Abb. 8, 2).

Keramik

Die vorwiegend feintonige schwarzglänzende Keramik unserer Gräber entspricht sowohl in Form als auch in Verzierung weitestgehend dem auf elbgermanischen Bestattungsplätzen Üblichen augusteischer Zeit. So begegnen auch hier in Grab 1 und 5 die Unterteilreste zweier Situlen (Abb. 17, 8; 21, 1) der stark profilierten Form 1 nach Th. Voigt (1940, 22), daran anschließend seien eine hohe terrinenförmige Situla (Abb. 20, 2) und aus Grab 2 weiterhin die situlenförmige Terrine Abb. 18, 6 (Voigts Form 2) mit bauchigem Unterteil, abgesetzter Schulter und kurzem dickem, facettiertem Rand genannt. Bei letzterer erinnert lediglich noch die Dreiteilung an die Situlenform. Die beiden zuletzt erwähnten Gefäße weisen auf der Schulter Stufenmuster bzw. Stufenmäanderverzierung auf, die aus eingeritzten Linien mit parallellaufenden eingestochenen Punktreihen gebildet wird, einem Verzierungsmotiv, das in augusteischer Zeit beginnt, um in der darauffolgenden Zeit zu voller Blüte zu gelangen. Von dieser feinen Keramik unterscheidet sich lediglich ein letztes Gefäß, die weite Terrine mit kurzem senkrechtem Rand Abb. 19, 4 aus Grab 4, durch die rötlich-braune Farbe des Tons und eine leichte Rauhung des Unterteils.

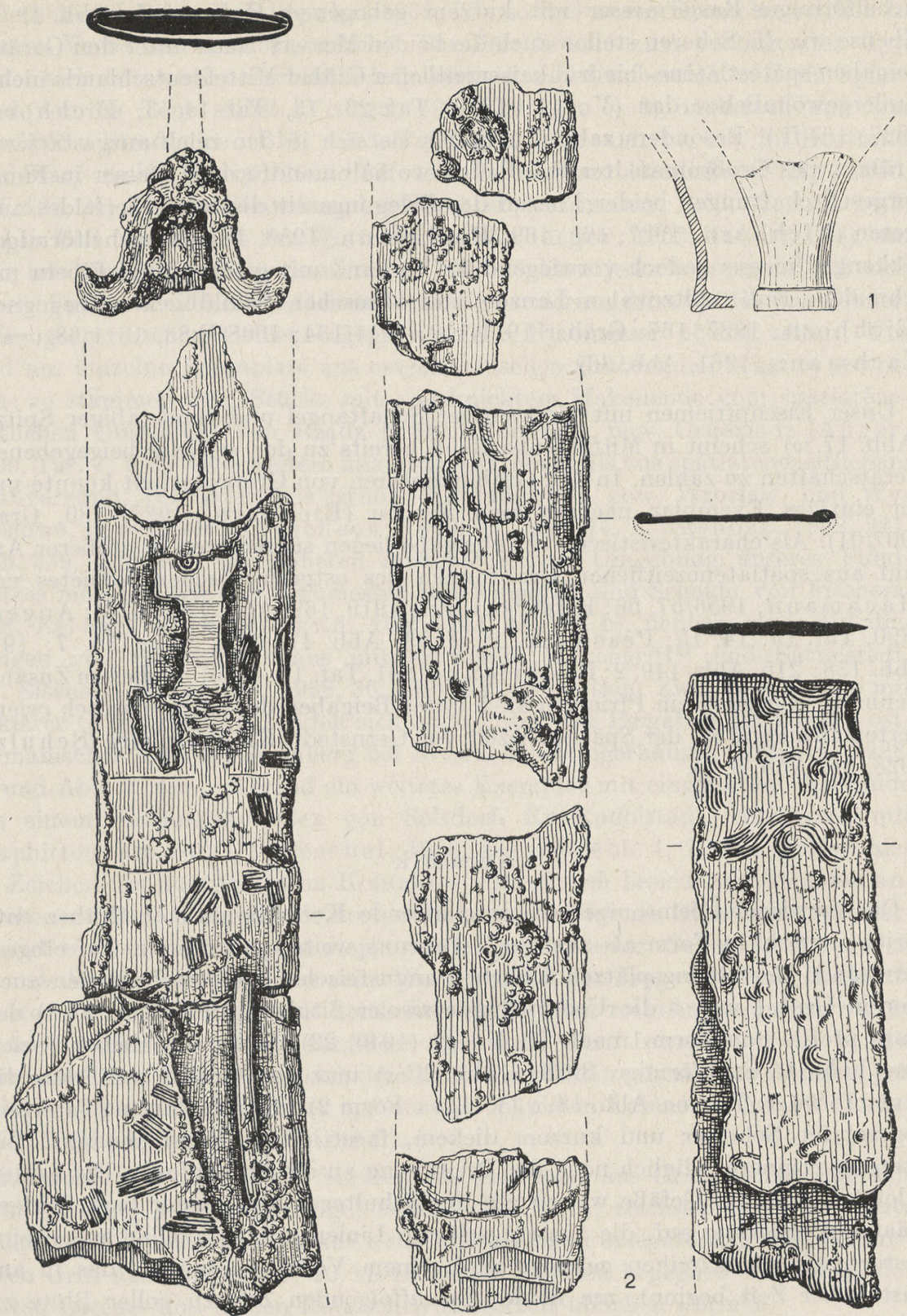


Abb. 21. Naumburg. Gräberfeld II; Grab 5. Keramik = 1:4, Metall = 1:2

Zusammenfassend läßt sich für diese kleine Gruppe von Gräbern somit eine Eingrenzung in den augusteischen Zeithorizont festlegen. Es gelang bei unseren wenigen Grabverbänden selbstverständlich nicht, innerhalb dieser Zeitspanne eine genauere Datierung etwa im Sinne der beiden Phasen des Großromstedter Horizontes zu erreichen. Lediglich Grab 1 konnte auf Grund der Fibeln bereits an den Übergang zur frühen Römischen Kaiserzeit, in die Zeit etwa zu Beginn u. Z. oder in das 1. Jahrzehnt u. Z. gewiesen werden. Ansonsten waren in unserem Falle zu einer feineren chronologischen Auswertung weder das Schwert noch die Lanzen, Scheren und Messerformen geeignet.

Ergebnis

Bei der Entfernung der beiden Gräberfelder voneinander (etwa 450—500 m) ist es kaum wahrscheinlich, daß es sich um einen einzigen Bestattungsplatz sehr großen Ausmaßes handelt; vielmehr ist anzunehmen, daß wir zwei getrennte Friedhöfe vor uns haben. Wie aus unseren nur willkürlich aus dem Gesamtbild herausgegriffenen Grabfunden ersichtlich ist, wurde auf Gräberfeld I in der mittleren und späten Latènezeit bis in augusteische Zeit hinein bestattet, während Gräberfeld II wohl fast ausschließlich im sog. Übergangshorizont belegt worden ist. Dabei kann nicht entschieden werden, ob sich beide Bestattungsplätze zeitlich abgelöst oder ob sie sich eine geringe Zeit lang überschneiden haben.

Im Rahmen der kulturellen Zugehörigkeit unseres jüngerlatènezeitlichen Gräberfeldes I zur germanischen Saale-Elbe-Gruppe, genauer gesagt zur Saale-Elster-Gruppe der mitteldeutschen „Kontaktzone“, sind auch im vorliegenden Material in erster Linie Einflüsse aus dem keltischen Süden spürbar, die in Form von auffallend häufig vertretener Drehscheibenware, den beiden bronzenen Tierkopfgürtelhaken, zwei Armringen aus Eisen und Bronze sowie Glasperlenresten deutlich werden. Ebenso wie auf den benachbarten Bestattungsplätzen bestimmt auch hier während der Spätlatènezeit die örtlich hergestellte, häufig horizontalgerillte Drehscheibenware das Bild. Sie findet sich mehrfach in charakteristischem Verbands mit eisernen Stabgürtelhaken.

Mit dem Mittelelbegebiet verbinden unser Gräberfeld Formen, wie sie uns vor allem in den eisernen Zungengürtelhaken und bandförmigen Gürtelschließen gegeben sind.

Nach dem östlichen Mitteleuropa weisen die beiden Krausengefäße und machen damit auch hier auf „ostgermanische“ Einflüsse aufmerksam, wie sie in Mitteldeutschland mehrfach faßbar sind (Hachmann, 1956/57, 55 ff.).

Welche Stellung unsere Funde bei ihrer Lage im Kern des Saalegebietes, etwa in der Mitte zwischen der Saale-Elster-Gruppe und dem Thüringer Becken (Peschel, 1962, 81; 1966, 231 ff.) gelegen, einnehmen, wird sich nur in größerem Rahmen klären lassen²².

²² Aufarbeitung des latènezeitlichen Fundgutes Thüringens durch Dr. K. Peschel, Jena.

Die durchgehende Belegungszeit unseres Gräberfeldes I von der jüngeren Latènezeit an bis in den sog. Übergangshorizont hinein vermehrt die Zahl der Siedlungen und Gräberfelder um ein weiteres, die eine Besiedlungskontinuität der Bevölkerung Mitteldeutschlands während des letzten vorchristlichen Jahrhunderts wahrscheinlich machen (zuletzt eingehend Grünert, 1961, 362 ff.).

Die völlig andersgearteten Grabinventare augusteischer Zeit sowohl von Bestattungsplatz I als auch von II schließen sich weitgehend dem allgemeinen Habitus der bekannten elbgermanischen Friedhöfe im Saalegebiet an. Sie lassen dabei mit dem Auftreten einiger fremdartiger Formen Beziehungen deutlich werden, die auch jetzt noch, am Ende der Spätlatènezeit, stark nach dem Süden, vor allem aber nach dem südöstlichen ostalpinen Raum gerichtet sind.

Etwa 1250 m nordwestlich unseres Gräberfeldes I befindet sich im Gelände der ehemaligen Kiesgrube Spindler auf dem Spechsart, am nördlichen Plateaurand westnordwestlich des Ostbahnhofs gelegen (Mbl. 4836 (2809) N 17,6; O 5,3 cm. Abb. 1, 3), ein weiterer latènezeitlicher Bestattungsplatz. Dort konnten im Jahre 1906 bei Abraumarbeiten durch Arbeiter etwa 20 Urnengräber in Abständen von einigen Metern geborgen werden. Das offenbar stark zerstörte Material gelangte seinerzeit ins Staatliche Museum für Völkerkunde nach Berlin (Ig 4590a und folgende Nummern) und ist leider z. Z. nicht zugänglich. Wie aus Hinweisen in der Literatur erkenntlich wird (Herrmann, 1912, 28 ff.; 1926, 36 ff.; Knack, 1928, 11, 47, 49, 186), handelt es sich dabei eindeutig um Urnengräber der älteren Latènezeit, die u. a. zwei Bronzefibeln offenbar vom Frühlatèneschema, einen Bronzenadelkopf in Form eines Ringes, Bronzeknöpfe, Bronzeblech und einen eisernen „sporenförmigen Gürtelhaken mit gespaltenem Ende“ (Knack, 1928, 49) enthielten. Als Urnen werden topfartige und amphorenartige Gefäße mit abgesetztem oder geschweiftem Halsteil genannt, für die verschiedentlich eine Abdeckung mit einer Schale erwähnt ist.

Von der Besiedlung während der Hallstattzeit zeugen neben zahlreichen Siedlungsresten Urnengräber, die unmittelbar nördlich unseres Gräberfeldes I auf dem Linsenberg (Kiesgrube Hoffmann; Mbl. 4836 [2809] N 20, 2; O 1,0 cm) zum Vorschein kamen.

Neben den drei Gräberfeldern der Latènezeit kennen wir aus dem östlichen Teil der Stadt Naumburg auch Anhaltspunkte für latènezeitliche Siedlungen. So sammelte in den Jahren 1934–1936 R. Taubert im Abraum der Kiesgrube Beermann am Ostbahnhof (Mbl. 4836 [2809], N 18,5; O 2,1 cm, Abb. 1, 4) neben reichem Siedlungsmaterial der Hallstatt- und Völkerwanderungszeit auch latènezeitliche Scherben, unter denen sich wenige Bruchstücke schwarzglänzender Drehscheibengefäße befinden (LM Halle, HK 38:417b, 459, 471a). Etwa 200 m südöstlich davon konnte Lehrer C. Herrmann zu Anfang dieses Jahrhunderts in der Kiesgrube Oehley (Hildewardstraße, am alten Sportplatz; Mbl. 4836 [2809] etwa N 18,7; O 1,5 cm, Abb. 1, 5) einige kleine, nahezu ganze Gefäße sicherstellen, die bei Abraumarbeiten zutage getreten waren. Sie entstammen anscheinend hallstattzeitlichem und möglicherweise auch latènezeitlichem Siedlungszusammenhang (M Naumburg, Inv.-Nr. 386, 387, 391, 439 oder 759). Einige hundert Meter östlich vom Gräberfeld I breitet sich offenbar

eine größere spätlatènezeitliche Siedlung aus, von der R. Taubert beim Bau des „Heeresproviantamtes“ im Jahre 1935 mehrere Gruben barg, die Material aus verschiedenen urgeschichtlichen Epochen erbrachten, darunter auch jüngerlatènezeitliche Keramik (LM Halle, HK 38:434a, b). Die Dokumentation dieser Befunde ist leider recht mangelhaft. Auch im Bereich des Linsenberges dürften latènezeitliche Siedlungsniederschläge zu erwarten sein, greifbare Beweise liegen bis jetzt allerdings nur in Form weniger Scherben vor (östlicher Teil des Linsenberges, Abzweig Kläranlage; LM Halle, HK 38:498b).

Für die ersten beiden nachchristlichen Jahrhunderte nach Abbruch unserer Bestattungsplätze stehen Funde aus dem Naumburger Stadtgebiet bis jetzt noch aus. Die sich abzeichnende Fundleere wird im allgemeinen mit der Abwanderung der ansässigen Bevölkerung ins Mittelgebirge erklärt (Mildenberger, 1950, 150). Eine dichtere Besiedlung ist erst wieder seit spätrömischer Zeit nachzuweisen, wo Siedlungsüberreste der späten Römischen Kaiserzeit von den Fundstellen Kiesgrube Soergel und Ostteil des Linsenberges sowie Grabfunde vom Linsenberg und der Blumenthalstraße bekannt sind, während die beiden Bestattungsplätze der Völkerwanderungszeit von der Rosa-Luxemburgstraße/Schönburger Straße und Kroppentalstraße in unmittelbarer Nähe unserer latènezeitlichen Gräberfelder bzw. auf dem gleichen Terrain errichtet worden sind (Mildenberger, 1955, 136, Karte 8; 146, Karte 10; Schmidt, 1961, 27). Die dazugehörige thüringerzeitliche Siedlung befindet sich im Bereich der Kiesgrube Beermann am Ostbahnhof, auf einem Gelände also, das wahrscheinlich bereits zur Latènezeit besiedelt worden war. Der siedlungsgünstige Charakter der Hochterrasse am östlichen Stadtrand von Naumburg, nahe dem Wasser der Saale, der sich, wie wir sahen, auch in der latènezeitlichen Besiedlung ausdrückt, wird so bis in frühgeschichtliche Zeit hinein deutlich.

Literaturverzeichnis

- 1942 Albrecht, Chr.: Die Gegenstände aus Metall nach den Funden der Ausgrabungen. Das Römerlager in Oberaden und das Uferkastell in Beckinghausen an der Lippe. Veröffentlichungen a. d. Städt. Mus. f. Vor- und Frühgeschichte Dortmund II, H. 2, Dortmund, S. 149ff.
- 1913 Almgren, O.: Zur Bedeutung des Markomannenreiches in Böhmen für die Entwicklung der germanischen Industrie in der frühen Kaiserzeit. *Mannus* 5, 265ff.
- 1890 Anger, S.: Das Gräberfeld zu Rondszen im Kreise Graudenz. Graudenz.
- 1966 Barthel, S.: Latènezeitliche Gräber aus dem Kreise Weimar. *Alt-Thüringen* 8, 259ff.
- 1955 Behrens, H.: Die wichtigsten Fundmeldungen des Jahres 1953. *Jshr. mitteldt. Vorgesch.* 39, 194ff.
- 1910 Beltz, R.: Die vorgeschichtlichen Altertümer des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin. Schwerin.
- 1899 Brizio, E.: Il sepolcreto gallico di Montefortino presso Arcevia. *Monumenti antichi pubblicati per cura della Reale Accademia dei Lincei* 9, Milano, 617ff.
- 1942 von Brunn, W. A.: Spätlatènesiedlung von Schönburg, Kr. Weißenfels. *Nachrichtenbl. f. Dt. Vorzeit* 18, 19f.
- 1963 Claus, M.: Bronzefunde von der Pipinsburg bei Osterode/Harz und ihre Verbreitung. *Alt-Thüringen* 6, 357ff.

- 1964 Christlein, R.: Datierungsfragen der spätestlatènezeitlichen Brandgräber Südbayerns. Bayerische Vorgeschichtsblätter 29, 241ff.
- 1910 Eichhorn, G.: Tafeln zur Vor- und Frühgeschichte Thüringens. Jena.
- 1927 Eichhorn, G.: Der Urnenfriedhof auf der Schanze bei Großbromstedt. Leipzig.
- o. J. Eichhorn, G.: Führer durch die Sammlungen des Germanischen Museums der Universität Jena. Jena.
- 1932 Filip, J.: K Problému kultury Laténské v Čechách. Památky archaeologické 38, II, 25ff.
- 1956 Filip, J.: Keltové ve střední Evropě. Praha.
- 1937 Florschütz, G.: Vorgeschichte des Gothaischen Landes. 1. Veröffentlichung der Herzoglichen Anstalten für Kunst und Wissenschaft in Gotha. Gotha.
- 1965 Garbsch, J.: Die norisch-pannonische Frauentracht im 1. und 2. Jahrhundert. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte, Bd. 11. München.
- 1963 Gebhardt, W.: Die Siedlung Schönburg, Kr. Naumburg, und die Frage der spätlatènezeitlichen und frühkaiserzeitlichen Besiedlungskontinuität im Unstrut-Mündungsgebiet. Ungedr. Diplomarbeit. Berlin.
- 1909 Götze, A., P. Höfer u. P. Zschiesche: Die vor- und frühgeschichtlichen Altertümer Thüringens. Würzburg.
- 1957 Grünert, H.: Die latènezeitliche Besiedlung des Elster-Mulde-Landes. Ungedr. Phil. Diss. Berlin.
- 1961 Grünert, H.: Zur Besiedlungskontinuität in Mitteldeutschland während des letzten Jh. v. u. Ztr. Berichtsband über den V. Internationalen Kongreß für Vor- und Frühgeschichte Hamburg vom 24. bis 30. August 1958, Berlin, 362ff.
- 1950/51 Hachmann, R.: Die Gliederung des Gräberfeldes von Groß Romstedt. Archaeologia Geographica. 1, 17ff.
- 1956/57 Hachmann, R.: Ostgermanische Funde der Spätlatènezeit in Mittel- und Westdeutschland. Archaeologia Geographica 5/6, 55ff.
- 1961 Hachmann, R.: Die Chronologie der jüngeren vorrömischen Eisenzeit. Studien zum Stand der Forschung im nördlichen Mitteleuropa und in Skandinavien. 41. Bericht der RGK 1960, 1ff.
- 1938 Haevernick, Th. E.: Spätlatènezeitliche Gräber aus Brücken a. d. Helme. Marburger Studien, 77ff.
- 1960 Haevernick, Th. E.: Die Glasarmringe und Ringperlen der Mittel- und Spätlatènezeit auf dem europäischen Festland. Bonn.
- 1910 Herrmann, C.: Naumburger Kreisblatt vom 27. 9. 1910.
- 1912a Herrmann, C.: Vor- und Frühgeschichte von Naumburg/Saale und Umgebung. Naumburg.
- 1912b Herrmann, C.: Naumburger Tageblatt vom 5. 10. 1912.
- 1926 Herrmann, C.: Der Stadtkreis Naumburg a. d. Saale im Lichte der Vor- und Frühgeschichtsforschung. Naumburg.
- 1929a Herrmann, C.: Germanisches Gräberfeld in Naumburg a. d. Saale. Nachrichtenblatt f. Dt. Vorzeit 5, 137.
- 1929b Herrmann, C.: Naumburger Zeitung vom 26. 4. 1929 und vier Fortsetzungen vom April, Mai, Juli sowie August-September, 1929 (Archiv LM Halle).
- 1935 Herrmann, C.: Naumburger Tageblatt vom 28. 1. 1935.
- 1942 v. Hunyady, J. J.: Die Kelten im Karpatenbecken (Tafelband). Dissertationes Pannonicae Ser. II., Nr. 18, Budapest.
- 1908 Jacob, K.: Die Latène-Funde der Leipziger Gegend. Jahrbuch des Städtischen Museums für Völkerkunde zu Leipzig 2, (1907), 57ff.
- 1916 Jahn, M.: Die Bewaffnung der Germanen in der älteren Eisenzeit. Würzburg.
- 1952 Jahn, M.: Zum Fernhandel vom Ostalpengebiet nach Skandinavien in der früh-römischen Kaiserzeit. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 36, 93ff.
- 1952 Jasnosz, St.: Un cimetière de la période de La Tène III et de la période romaine à Wymysłowo, distr. de Gostyń (poln. mit franz. Res.). Fontes praehistorici II, 1951. Poznań.

- 1938 Karcher, R.: Neuere vorgeschichtliche Ausgrabungen und Funde im Eisenacher Land. Heimatblätter für den Kreis Eisenach, H. 2, 23ff.
- 1959 Kaufmann, H.: Die vorgeschichtliche Besiedlung des Orlagaues. Katalog- und Tafelband. Leipzig.
- 1928 Knack, H.: Die Latènekultur in Thüringen. Ungedr. Phil. Diss. Jena.
- 1919 Kostrzewski, J.: Die ostgermanische Kultur der Spätlatènezeit. Leipzig und Würzburg.
- 1962 Krämer, W.: Manching II. Zu den Ausgrabungen in den Jahren 1957 bis 1961. Germania 40, 293ff.
- 1944a Mähling, W.: Das spätlatènezeitliche Brandgräberfeld von Kobil Bezirk Turnau. Abhandlungen der Deutschen Akademie der Wissenschaften in Prag. Phil.-hist. Klasse, 12. Heft, Prag.
- 1944b Mähling, W.: Die Bodenbacher Gruppe. Abhandlungen der Deutschen Akademie der Wissenschaften in Prag, 15. Heft, Prag.
- 1927 Marschalleck, K. H.: Das Latènegräberfeld bei Cammer (Kreis Zauch-Belzig). Prähist. Z. 18, 212ff.
- (1928) Marschalleck, K. H.: Die Chronologie der vorrömischen Eisenzeit im Mittelgebirge. Inaugural-Dissertation (Teildruck). Kirchhain/N. L. o. J.
- 1950 Mildenerger, G.: Zur Besiedlungsgeschichte Thüringens in frühromischer Zeit. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 34, 145ff.
- 1955 Mildenerger, G.: Eine thüringische Siedlung von Naumburg (Saale). Leipziger Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 1 (Behn-Festschrift), 135ff.
- 1954 Moberg, C.-A.: Between Horn and Ornavasso. Studies of Chronology and Style in the La Tène Period. Acta Archaeologica 25, 1ff.
- 1963 Motyková-Šneidrová, K.: Die Anfänge der römischen Kaiserzeit in Böhmen. Fontes Archaeologici Pragenses 6, Prag.
- 1964 Motyková-Šneidrová, K.: Norisch-pannonische Gürtelbeschläge und ihre Nachbildungen in Böhmen. Památky archeologické 55, 2, 361f.
- 1965 Motyková-Šneidrová, K.: Zur Chronologie der ältesten römischen Kaiserzeit in Böhmen. Berliner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte 5, 103ff.
- 1951 Müller-Karpe, H.: Zeugnisse der Taurischer in Kärnten. Carinthia I, Jg. 141, H. 1-3, 594ff.
- 1955/56 Neumann, G.: Alte und neue frühkeltische Funde von Einhausen, Landkreis Meiningen, Bezirk Suhl, Thüringen. Wiss. Zeitschr. d. Fr.-Schiller-Universität Jena, Jg. 5, Ges.-Sprachwissenschaftl. Reihe H. 4/5, 525ff.
- 1963 Neumann, G.: Vor- und Frühgeschichte. Das Gleichberggebiet. Werte der deutschen Heimat, Bd. 6, Berlin, 14ff.
- 1939 Otto, K.-H.: Die Ostausbreitung der Germanen im mittleren Elbgebiet in den letzten Jahrhunderten vor Beginn der Zeitrechnung. Ungedr. Phil. Diss. Halle.
- 1958 Otto, K.-H., u. H. Grünert: Das Verhalten der Germanen zur Scheibentöpferei in der vorrömischen Eisenzeit. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 41/42, 389ff.
- 1939 Pescheck, Ch.: Die frühwandalische Kultur in Mittelschlesien. Quellenschriften zur ostdeutschen Vor- und Frühgeschichte, Bd. 5. Leipzig.
- 1962 Peschel, K.: Die vorgeschichtliche Keramik der Gleichberge bei Römhild in Thüringen. Jena.
- 1964 Peschel, K.: Ein Spätlatèneschwert mit Schlagmarken aus Großromstedt, Kr. Apolda. Ausgrabungen und Funde 9, H. 5, 248ff.
- 1966 Peschel, K.: Spätkeltischer keramischer Import in Thüringen. Alt-Thüringen 8, 231ff.
- 1903 Pič, J. L.: Čechy na úsvitě dějin. Bd. 2. Hradiště u Stradonic jako historické Marobudum. Prag.
- 1963 Reinbacher, E.: Börnicke. Ein ältereisenzeitlicher Urnenfriedhof im Havelland. Teil 1. Schr. Sekt. Vor- u. Frühgesch. Dt. Akad. Wiss. 14. Berlin.
- 1964 Sakař, V.: Beitrag zur Problematik der Flügelfibeln. Archeologické studijní materiály I, Praha, 182ff.

- 1941 Schirmer, E.: Ein germanischer Töpferofen in der Flur Niederroßla, Landkreis Weimar. *Der Spatenforscher* 6, 1941, 22 ff.
- 1952 Schönberger, H.: Die Spätlatènezeit in der Wetterau. *Saalburg-Jahrbuch* 11, 21 ff.
- 1925 Schulz, W.: Funde aus dem Beginne der frühgeschichtlichen Zeit. *Jschr. Vorgesch. sächs.-thür. Länder* 11, H. 1, 27 ff.
- 1926 Schulz, W.: Kleinere Funde der jüngeren Latènezeit aus der Landesanstalt für Vorgeschichte. *Jschr. Vorgesch. sächs.-thür. Länder* 14, 113 ff.
- 1928 Schulz, W.: Die Bevölkerung Thüringens im letzten Jahrhundert v. Chr. auf Grund der Bodenfunde. *Jschr. Vorgesch. sächs.-thür. Länder* 16, Halle.
- 1962 Spehr, R.: Die eisenzeitlichen Waffen vom Kleinen Gleichberge bei Römhild. Ungedr. Diplomarbeit. Jena.
- 1936 Streit, G.: Neue Brandgräber der Latènezeit in Nordböhmen. *Sudeta* 12, 33 ff.
- 1937 Tackenberg, K.: Die Germanen in Sachsen. *Sachsens Vorzeit*, 88 ff.
- 1935a Taubert, R.: Mitteldeutsche Nationalzeitung Naumburg vom 30. 11. 1935.
- 1935b Taubert, R.: Naumburger Tageblatt vom 14. 12. 1935.
- 1940 Voigt, Th.: Die Germanen des 1. und 2. Jahrhunderts im Mittelgebirge. *Jschr. mitteldt. Vorgesch.* 32. Halle.
- 1942 Voigt, Th.: Ein Spätlatènegräberfeld bei Gräfenhainichen, Kr. Bitterfeld. *Nachrichtenblatt. f. dt. Vorzeit* 18, H. 1—2, 16 ff.
- 1958 Voigt, Th.: Gab es zur Spät-La-Tène-Zeit eine selbständige Kulturprovinz im Saalegebiet? *Jschr. mitteldt. Vorgesch.* 41/42, 409 ff.
- 1960 Voigt, Th.: Einige Funde der Spät-La-Tène-Zeit von Halle und Umgebung. *Jschr. mitteldt. Vorgesch.* 44, 223 ff.
- 1963 Voigt, Th.: Bemerkungen zu latènezeitlicher Problematik im Elb-Saale-Gebiet und in Mitteleuropa. *Alt-Thüringen* VI, 383 ff.
- 1923 Vouga, P.: *La Tène*. Leipzig.
- 1937 Wegewitz, W.: Die langobardische Kultur im Gau Moswidi zu Beginn unserer Zeitrechnung. *Die Urnenfriedhöfe in Niedersachsen*, Bd. II, H. 1 und 2, Hildesheim und Leipzig.
- 1942 Werner, J.: Zur Besiedlungsgeschichte Mitteldeutschlands in der Spätlatène- und frühen Kaiserzeit. *Germania* 26, 148 ff.
- 1955 Werner, J.: Die Nauheimer Fibel, *Jahrbuch des RGZM* 2, 170 ff.

Abbildungsnachweis:

Zeichnungen: Abb. 1 H. Möckel, Landesmuseum Dresden; Abb. 2—15, 17—21 Umzeichnung R. Spehr, Landesmuseum Dresden, nach Vorlagen der Verf.; Abb. 16 nach Zeitungsabbildungen (Archiv LM Halle). Fotos: Taf. 10 Ch. Schütz, Landesmuseum Halle; Taf. 11 R. Taubert (Archiv LM Halle).

Anschrift: Dipl.-Phil. E. Spehr, Landesmuseum für Vorgeschichte, 806 Dresden, Japanisches Palais.